

Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbjährlich 60 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.- M., einschließlich 48 Pfg. Postgebühren, hier zu best. Anzeigenpreis: 1000 Rpf. lokal 9 Pfg., auswärtig 13 Pfg., Anzeigen lokal 40 Pfg., auswärtig 55 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 3-14, Telefon 247, 263 51. Postfach 100 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße 44, Deutscherhofstraße, Telefon 247 28. Brühl: Dr. Brühl, Telefon 41. Telefon 244 53. Ohlberg: Ohlbergstraße 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: S. Kottberg, Auf der Höhe 136, Tel. 336 27.

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Hauptredaktion: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Inhalt und Form: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertal u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für den Anzeigen-Teil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Reuß. Berliner Anzeigen-Verwaltung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Ullrichstr. 194. Anruf 1, 1, 1. Streichplatz 6813. — Druck und Verlag: D. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 273

Dienstag, den 21. November 1933

125. Jahrgang

Die Isolierung Frankreichs.

Einheitsfront in der Abrüstungsfrage
geiprengt.

Die Entwicklung der Dinge während der letzten Wochen hat Frankreich gezwungen, aus dem Halbdunkel, in dem es während der letzten Phase der Abrüstungsverhandlungen zu stehen für gut befand, herauszutreten. Der Präsident der Konferenz, Henderson, hatte für Sonntagabend zu einer Aussprache mit den Vertretern derjenigen Mächte eingeladen, „in deren Namen Sir John Simon seine Erklärungen vom 14. Oktober abgegeben hat“. Das heißt, diese Aussprache sollte der Klärung der Lage nach der Simon-Rede vom 14. Oktober und des daraufhin verkündeten Austritts Deutschlands aus der Konferenz dienen.

Paul-Boncour, der französische Außenminister, hat die Stellungnahme Frankreichs zu diesem Problem, wie in der französischen Presse zu lesen ist, „voll tiefer Trauer, aber voll klarer Energie“ so formuliert: entweder unveränderte Fortsetzung der Abrüstungskonferenz oder sofortiger Abbruch, aber bei klarer Feststellung der Verantwortlichkeit. Und er hat hinzugefügt, es sei unmöglich, auf die bisher erreichten Resultate, die so viel Mühe und so viel Opfer gekostet hätten, zu verzichten. Was beschlossen sei, müsse beschlossen bleiben. Damit wollte er offenbar auf die am 11. Oktober in Paris zwischen ihm und Sir John Simon getroffenen Vereinbarungen hinweisen, die dann ihren Ausdruck in der Simonischen Rede vom 14. Oktober in Genf fanden.

Die anderen Mächte haben auf die ihnen von Paul-Boncour gestellte Alternative in einer für Frankreich durchaus unerwünschten Weise reagiert. Zunächst hat schon das der Besprechung vom Sonntagabend vorausgegangene Communiqué Hendersons in dem von „denjenigen Mächten, in deren Namen Sir John Simon seine Erklärungen vom 14. Oktober abgegeben hat“, die Rede ist, eine Zurückweisung erfahren. Die Vertreter Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten haben darauf aufmerksam gemacht, daß Simon seine Erklärung keineswegs im Namen anderer Mächte abgegeben habe, und Simon hat noch ausdrücklich hinzugefügt, seine Genfer Rede sei nur im Namen Englands gehalten worden. Damit ist in diesem entscheidenden Punkt die „Einheitsfront“, von der Frankreich immer behauptete, daß sie von London über Paris nach Rom reich und im Rücken von Washington gestützt werde, als eine Illusion erkennbar geworden. Es würde allerdings noch die Sekundantenrolle Englands für die französische Kampferrolle übrig bleiben, da Simon sich ja für England zunächst noch zu seiner Erklärung vom 14. Oktober bekannte.

Aber auch diese Klartextbedeutung ist in Wirklichkeit nicht mehr vorhanden. Simon hat in einer Unterredung mit dem italienischen Vertreter zum Ausdruck gebracht, daß die englische Regierung sich an ihm am 14. Oktober abgegebene Erklärung als nicht mehr gebunden erachte, weil die Voraussetzungen inzwischen andere geworden seien. Damals habe England, genau wie Italien, unter der Annahme gehandelt, Deutschland werde sich zur Zustimmung zu den von Simon vorgetragenen, auf die Pariser Vereinbarungen zurückgehenden Vorschläge bereit finden. Der als Antwort darauf erfolgte Konferenzaustritt Deutschlands zeige, daß das nicht der Fall sei. Die damit geschaffene grundsätzlich neue Lage erfordere auch neue Entschlüsse, denn eine Weiterführung der Abrüstungskonferenz ohne Deutschland würde nur schwer möglich sein.

Damit ist zunächst eines festgestellt: Die unveränderte Fortsetzung der Abrüstungskonferenz, die Paul-Boncour als die eine seiner beiden Alternativforderungen erhob, wird von England abgelehnt, wie sie in der Sonntagsitzung auch von dem italienischen Vertreter als unzulässig hingestellt wurde. Von Amerika weiß man nur, daß es sich zurückhaltend geäußert hat, also keinesfalls zu einer unbedingten Unterstützung der französischen These bereit ist.

Bleibt die andere Alternative Paul-Boncours: Der sofortige Abbruch der Verhandlungen. Daß damit weder England noch Italien einverstanden sind, ergibt sich aus den heftigen Bemerkungen beider Staaten, den Abrüstungsgeboten in anderer Form als in der unmöglich gewordenen Genfer Fassung zu retten. Und wenn Amerika sich neuerdings auch an den europäischen Angelegenheiten fast desinteressiert hat, so bleibt keine grundsätzliche Einstellung zur Notwendigkeit der Abrüstungsbeschränkungen noch bestehen.

Während aber Frankreich, wenigstens in der offiziellen Haltung seiner Regierung, noch eigenständig an der Forderung: Genf oder überhaupt keine Abrüstung, festhält, bereiten England und Italien schon den Weg für eine völlig neue Verhandlungsbasis. Aus Genf hört man, daß Sir John Simon mit Staatssekretär Eden in den nächsten Tagen nach Rom fahren wollen, um mit Mussolini direkt über die Möglichkeiten zu einer Rettung der Abrüstung zu verhandeln. Von italienischer Seite, wo man sich neuerdings den Genfer Institutionen gegenüber ja überhaupt sehr abfällig geäußert hat, wird mit stärkerem Nachdruck wieder der Gedanke von Vier-Mächte-Besprechungen vertreten, und man denkt dort schon an San Remo als den Ort künftiger Unterhandlungen. In Genf rechnet man in Voraussicht dessen, was unfehlbar kommen wird, mit einer Vertagung der eigentlich Anfang Dezember wieder fälligen Hauptausführung der Abrüstungskonferenz, um zunächst einmal zwei Monate. Das könnte natürlich nur bedeuten, daß man die Bahn für einen ganz neuen Start freimachen will.

Dieser neue Start würde sich aber auch mit einer anderen Zielsetzung vollziehen müssen, als sie in der Simon-Rede seinerzeit gekennzeichnet war. Man weiß draußen, daß man Deutsch-

Reichstagung der NSBD.

Dr. Ley umreißt die sozialen Probleme.

Kernpunkte: Gerechter Urlaub und Feierabend — Erholung — Beseitigung von Vorrechten — Industrieumsiedlung auf das Land — Verbesserung der Lebenshaltung durch Preisabbau.

Eine wichtige Rundgebung in München.

München, 20. Nov. Im Anschluß an die Einweihung der NSBD-Landeschule in Bayern in Neuburg an der Donau fand am Montag in München eine Reichstagung der NSBD und der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Dr. Ley und Staatsrat Schulmann von der Reichsleitung der NSBD fanden sich vormittags vor der Feldherrenhalle ein, wo sie, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der NSBD und der Arbeitsfront, zwei Kränze am Ehrenmal niederlegten. Daran anschließend erfolgte ein feierlicher Empfang im Rathaus. Dort hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung Dr. Ley's eingefunden. Die NSBD stand von dem geschmückten Portal mit ihren Fahnen bis zum Sitzungssaal Spalier, wo die feierliche Eröffnung der Reichstagung der NSBD erfolgte. Landesobmann Frey und Oberbürgermeister Fiechter begrüßten die Gäste, wobei der Oberbürgermeister auf das gewaltige Abstimmungsergebnis am 12. November hinwies, das nicht zuletzt dadurch erreicht wurde, daß die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Arbeiter wieder zurückgewonnen habe. Der volle Erfolg der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront garantiere dafür, daß sich die Trennung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nicht mehr wieder unhilfslos auswirken werde.

Die Rede Dr. Ley's.

München, 20. Nov. Bei der Reichstagung der NSBD und der Deutschen Arbeitsfront, die am Montag im Münchener Rathaus eröffnet wurde, hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine Rede, in der er, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, u. a. ausführte:

Die erste große Etappe des Kampfes der Deutschen Arbeitsfront, die Eroberung der Herzen für den Nationalsozialismus, ist erreicht. Nun heißt es, die gewonnene Stellung auszubauen. Wir müssen uns in allen Handlungen nur von der nationalsozialistischen Idee leiten lassen. Dann wandte sich Dr. Ley den Erfahrungen zu, die er auf seiner Reise durch Deutschlands Betriebe gemacht hat. Dabei ist Dr. Ley klar geworden, daß der deutsche Arbeiter hinter Adolf Hitler steht. Der Wahlerfolg hat gezeigt, wie recht die Deutsche Arbeitsfront hatte. Der Marxismus ist zertrümmert, die zwei Millionen Gegner, die noch übrig bleiben, kann man nicht als Opposition gegen den Staat auffassen.

Der Redner verglich das ganze Volk mit einem Organismus, einer Weltanschauung. Die Partei stelle die Prediger und das in der Deutschen Arbeitsfront organisierte Volk bilde die Gemeinde, die die Gedanken des Führers in die Tat umsetze. Die Partei werde daher immer klein sein. Die Arbeitsfront solle und müsse einmal das ganze Volk umfassen, außer den immer vorhandenen asozialen Elementen. Die Amtswalter der Partei sind, so betonte Dr. Ley mit Nachdruck, nicht Vertreter irgendwelcher Sondergliederungen, sondern nur Amtswalter der Partei und damit Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Partei ist die Klammer, die die einheitliche Willensbildung des Volkes herbeiführt und in ihren Reihen keinerlei materialistischen Gegenkräfte duldet. Nicht wir führen den Arbeiter, die Handwerker, die Unternehmer, die Angestellten, sondern wir führen das Volk weltanschaulich als Amtswalter der Partei. Die Aufgabe der Amtswalter ist es, die Gefolgschaft so zu erziehen, daß sie die Blickrichtung auf das ganze Volk nicht verliert. Wir sind alle Beauftragte der politischen Organisation mit einer bestimmten Aufgabe. Wir haben den Weg freizumachen, aber das Volk selbst muß marschieren. NSBD und Arbeitsfront müssen den neuen Geist schaffen. Die soziale Frage ist kein Problem der Tarifverträge, sondern ein Problem der Erziehung und Schulung. Ich habe von dieser einen Reise, erklärte der Redner weiter, so viel Material mitgebracht, daß ich mindestens für zehn Jahre Arbeit habe. Wenn das in zehn Jahren richtig gestellt ist, was ich hier als falsch erkannt habe, können wir uns glücklich schätzen. Wir müssen den Typ des deutschen Arbeiters schaffen, der ein Produkt der Disziplin ist.

Eine andere Frage ist die der Qualitätsarbeit. Nicht in den Großstädten, sondern nur fern von der Hast der Großstadt kann

land an keinen Verhandlungstisch, er mag stehen wo er will, bekommt, an dem es nicht ohne jeden Vorbehalt als Gleicher unter Gleichen steht. Ob die anderen Mächte sich von dieser Erkenntnis aus schon zu einer entscheidenden Tat durchzuringen vermögen, mag im Augenblick noch offen sein. Sicher ist nur eins: Von der französischen Voraussetzung der unbedingten Diskriminierung Deutschlands haben sie sich abgelöst. Und wenn der zunehmende Widerstand gegen die Politik Sir John Simons, der in England bemerkbar wird, zu seiner Ausscheidung aus dem Kabinett führen sollte, dann würde die Situation noch klarer werden.

die beste Arbeit geleistet werden. Man wird versuchen müssen, um bessere Waren herzustellen und damit auch den Weltmarkt zurückzuerobern, die großstädtische Industrie möglichst wieder auf das Land zu verpflanzen.

Dann wandte sich Dr. Ley eingehend den Problemen der Freizeitgestaltung zu und stellte es als eine unserer vornehmsten Aufgaben heraus, dafür zu sorgen, daß das Volk die Nerven nicht verliert. Wir müssen alles tun, die Menschen noch der Arbeit auszuspannen dadurch, daß wir dafür sorgen, daß sie ihre Freizeit und ihren Urlaub so nutzbringend wie möglich gestalten. Vor allem müssen wir mit der Ungerechtigkeit aufräumen, daß die sog. höhere Stellung auch einen höheren Urlaub bedingt. Die Schwere der Arbeit muß die Höhe des Urlaubs bestimmen. Für den deutschen Arbeiter ist das Beste gerade gut genug. Es darf nirgends etwas Besseres und Würdigeres geboten werden als bei den Feierabendveranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront. In der freien Zeit werden wir dem Arbeiter nicht nur geistige Kost bieten, sondern auch durch Turnen und Sport für sein körperliches Wohl sorgen.

Die Deutsche Arbeitsfront wird besonderes Augenmerk darauf richten, dem deutschen Arbeiter die deutsche Heimat zu zeigen. Um diese großen Aufgaben zu lösen, müssen wir uns von den alten Begriffen frei machen. Selbständige Existenzen bejahen wir, aber wir wollen nicht anerkennen, daß aus einer selbständigen Existenz Vorrechte abgeleitet werden. Wir wollen den Aufbau, aber nicht für einen Stand oder eine sog. Klasse, sondern für die Gesamtheit.

Schließlich kündigte Dr. Ley eine große Propagandaaktion der Deutschen Arbeitsfront an, die unter dem Motto „Herunter mit den Preisen“ im ganzen Volke den Widerhall finden wird, der notwendig ist, um die Lebenshaltung des schaffenden Deutschlands zu heben, abgesehen von den Preiserhöhungen, die das Reichskabinett zur Sicherung der Landwirtschaft angeordnet hat. Dann gab Dr. Ley noch bekannt, daß sämtliche Unternehmer und Angestellte, die Parteigenossen sind, in die NSBD eintreten werden, um auch hier die Volksgemeinschaft, die das Ziel allen nationalsozialistischen Denkens ist, in die Tat umzusetzen.

N. D. A.

Die große Organisation der Freizeit.

ENB, Berlin, 20. Nov. Ueber die große Organisation der Freizeit, die der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auf der Tagung des kleinen Konvents angekündigt hat und die die Bezeichnung „N. D. A.“ (nach der Arbeit) tragen soll, berichtet „Der Deutsche“ in Ergänzung der bereits veröffentlichten Meldung noch eine Reihe von Einzelheiten.

Folgende Gesichtspunkte werden für die Arbeiten der deutschen Arbeitsfront maßgebend sein:

Es wird keine neue Organisation gebildet, sondern jedes Mitglied der deutschen Arbeitsfront hat Anrecht auf die Veranstaltungen für die Freizeit und darf ihre Einrichtungen benutzen. Es werden keine neuen Beiträge erhoben. Die Gelder der deutschen Arbeitsfront werden für dieses Werk zur Verfügung gestellt nach dem Grundsatz:

„Ihr gebt euer Geld nicht mehr wie früher für Streit- und Aussperrungsfonds, sondern für eure Organisation der Freizeit, „Nach der Arbeit“.“

Jedes Mitglied muß aktiv an dem Aufbau dieser Organisation teilnehmen nach dem Grundsatz:

„Das Beste ist gerade gut genug, um dem Volke geboten zu werden.“

Deshalb dürfen nur erstklassige Künstler und Kräfte hier mitwirken und ebenso nur erstklassige Einrichtungen für diese Organisation zur Verfügung stehen. Jeglicher Dilettantismus ist abzulehnen.

Neben der geistigen und seelischen Erziehung legt die Organisation „Nach der Arbeit“ ihr besonderes Augenmerk auf die körperliche Erleichterung nach dem Grundsatz: „Nur ein gesunder Körper hat eine gesunde Seele.“

Soll das Volk sein Vaterland lieben lernen, so ist Voraussetzung, daß das Volk dieses kennt. Deshalb wird die Organisation „Nach der Arbeit“ den deutschen Menschen durch Wochenendfahrten, Gemeindefestlager, Ferienfahrten usw. durch Deutschland führen und ihm die Schönheiten des Vaterlandes zeigen.

Die Organisation der Freizeit „Nach der Arbeit“ wird auf Wunsch des Führers in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft verfahren, je nach der Schwere und nennenswerten Arbeit des Menschen die Ausspannung, den Urlaub und die Freizeit desselben auszudehnen, so daß er bis in sein hohes Alter dem Volke erhalten bleibt.

Oberster Grundsatz muß sein, nicht die Menschen zu diesen Veranstaltungen abzukommandieren, sondern sie nach freiwilligem Entschluß wählen zu lassen, weil die Freizeitorganisation „Nach der Arbeit“ das Beste bietet, was geboten werden kann.

Mit einem Wort, wir wollen den Menschen wieder die Freude am Leben, an ihrer Heimat und ihrem Vaterland geben, damit er mit neugefärkten Nerven frisch und gesund an seine Tagesarbeit herangehen kann. Dieses in der Erkenntnis, daß frohe Menschen auch glaubensstarke Menschen sind, und daß Glauben und Hoffen allein das Leben bejahen, und daß allein die geistliche Lebensbejahung ein Volk befähigt, alle Stürme des Lebens zu überwinden.

Genfer Rückwirkungen.

Londoner Kabinettskrise in greifbarer Nähe?

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 20. Nov. Während sich die englischen und französischen Blätter, wie das gar nicht anders zu erwarten ist, vorzugsweise mit den Schwierigkeiten, die durch das ungelöste Problem der Abrüstungsfrage gegeben sind, beschäftigen, werden in den engeren Kreisen der englischen und französischen Hauptstadt Unterhaltungen geführt, die sich mit den Rückwirkungen der Lage in Genf für die Regierungen ergeben. Sowohl das englische wie auch das französische Kabinett dürften sich, darüber spricht man ganz offen, über kurz oder lang veranlaßt sehen, Umgruppierungen vorzunehmen. Soweit es sich dabei um das Kabinett Sarraut handelt, spielen ja hauptsächlich innerpolitische Schwierigkeiten mit; anders in London, dort sind es eben die Fehlergebnisse in den Abrüstungsverhandlungen, die, wie es heißt, in absehbarer Zeit eine Neuorganisation des Kabinetts, den Sir John Simon jetzt innehat, notwendig machen. Ernstliche englische Blätter sprechen sogar davon, daß sich eventuelle Veränderungen im englischen Kabinett nicht nur auf die Person des Außenministers beziehen, sondern daß es sich um eine umfassendere Umbildung handeln wird. Auch Namen werden schon genannt. So heißt es, daß der gegenwärtige Unterrichtsminister Lord Irwin dafür in Betracht kommt. Die Verstimmlung gegen die Politik Sir John Simons muß allem Anschein nach größer und schwerwiegender sein, als zunächst angenommen wurde. Als Beweis dafür wird einmal die Absicht gewertet, daß der Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten im Foreign Office, Eden, als Lord Siegelbewahrer ernannt werden soll. Schon das gab damals Anlaß, von einem Rücktritt Simons zu sprechen. Nun kommt neuerdings hinzu, daß Eden künftig auch die gesamten Besprechungen über die Abrüstungsfrage und alle anderen schwebenden Fragen der europäischen Politik Englands führen soll, und das kann, wie man von unterrichteter Seite erfährt, nicht anders ausgelegt werden, als daß Sir John Simons Tage als Außenminister gezählt sind.

Bermutungen und Wünsche in Genf.

Sonderabrüstungskonferenz? — Die Komreise Avenols.

Genf, 20. Nov. Man versichert in Kreisen der verschiedenen Delegationen, daß die morgigen Verhandlungen der vier Mächte mit Henderson lediglich der formellen Vorbereitung der Sitzung vom Mittwoch nachmittag dienen sollen. Ueber die Tatsache einer Vertagung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz auf Mitte Januar, also nach der Januartagung des Völkerbundesrates, soll man jedoch einer Meinung sein. Den weiteren Gang der diplomatischen Aktion in bezug auf das Abrüstungsproblem denkt man sich in Form von diplomatischen Besprechungen zwischen den Kabinetten der verschiedenen Mächte. Auf englischer und italienischer Seite wird ausdrücklich der Wunsch ausgesprochen, daß auch Berlin daran beteiligt sein möge. Diese Besprechung würde, so heißt es, den Boden vorbereiten für eine eventuell im Laufe des Dezembers einzuberufende Konferenz. Es ist wohl verständlich, über den genauen Zeitpunkt und den Ort dieser Konferenz Vermutungen anzustellen, jedoch scheint festzu stehen, daß sie außerhalb Genfs stattfinden wird.

Der englische Außenminister Sir John Simon hat sich entschlossen, heute abend Genf zu verlassen, um an der Eröffnung des englischen Parlaments persönlich teilzunehmen.

Der Komreise des Generalsekretärs des Völkerbundes zum Begräbnis Scialojas wird in Konferenzkreisen große Bedeutung beigemessen. Gerüchte wollen wissen, daß das Begräbnis Scialojas dem Generalsekretär Gelegenheit biete, seinen Aufenthalt in Rom zu Besprechungen zu benutzen, die sich ohne Zweifel um die aus Rom laut gewordene Tendenz eines eventuellen Austritts Italiens aus dem Völkerbund drehen werden.

Der Völkerbund soll reformiert werden.

Genf, 21. Nov. (Funktspruch.) Nach Meldungen aus Genf soll in Völkerbundskreisen der Gedanke, den Völkerbund zu

reorganisieren, Fortschritte machen. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe mit einem belgischen Juristen verhandelt, der einen neuen Völkerbundsplan ausgearbeitet habe. Ob Avenol die Reorganisationspläne Mussolins annehmen werde, habe noch nicht festgestellt werden können. Doch hielten die italienischen Kreise es nicht für unmöglich. Der belgische Plan sehe die Auflösung des Völkerbunds pacts vom Versailler Vertrag vor, wobei der Völkerbundspakt so geändert werden soll, daß auch die Vereinigten Staaten, Rußland, Deutschland und Japan ihm beitreten könnten.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Die Thronrede des Königs.

WTB. London, 21. Nov. (Funktspruch.) König Georg eröffnete heute um 12 Uhr mittags im Oberhaus den dritten Tagungsabschnitt des Parlaments mit einer Thronrede, die mit folgenden Worten beginnt:

„Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Das Hauptziel meiner Regierung in internationalen Angelegenheiten ist, durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel den Frieden in der Welt zu fördern und zu erhalten. Mit diesem Ziel vor Augen wird meine Regierung weiterhin mit anderen Regierungen zusammenwirken und vertragen, eine befriedigende Lösung der verwickelten Abrüstungsfragen zu erreichen und fruchtbare Ergebnisse aus den langen Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu erzielen. Meine Regierung bleibt weiterhin entschlossen, das internationale Zusammenwirken mittels kollektiver Aktion den Völkerbund aufrecht zu erhalten und in jeder anderen Weise, die dazu angetan ist, diese Beziehungen zwischen allen Staaten und Völkern zu fördern.“

Die Thronrede drückt weiter die Hoffnung aus, daß der neugebildete Versuch für die Verfassungsreform Indiens während der kommenden Tagung endgültige Vorschläge unterbreitet. Ferner wird in der Thronrede gesagt, daß das vergangene Jahr durch ein kühnliches Wachen des Vertrauens in die Aussichten des britischen Handels und der britischen Industrie gekennzeichnet gewesen sei. Die Regierung werde weiterhin ihre Anstrengungen fortsetzen, um günstige Bedingungen für den Ausfuhrhandel zu schaffen, insbesondere durch den Abschluß von Handelsabkommen. Auf diese Weise wird gehofft, daß Gelegenheiten für die Entwicklung der Baumwolle, Kohle und anderer Ausfuhrindustrie geboten werde. Das Parlament werde aufgefordert werden, sofort umfassende Maßnahmen zu erwägen, um den Arbeitslosenversicherungsfonds auf eine gesunde Grundlage zu stellen und ein neues System zur Unterstützung der nicht durch Versicherung gedeckten Arbeitslosen zu schaffen.

Dr. Schacht über die Bankenfrage.

Erste öffentliche Sitzung des Bankenausschusses.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funktspruch.) Der Untersuchungsausschuss für das Bankwesen trat heute zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß wir in einem Wirtschaftssystem leben, das nicht nur auf Theorien aufgebaut, sondern historisch entstanden sei und eine große Tradition in sich schließe. Das Kapital als solches spiele in jeder Wirtschaft eine Rolle, eine ganz besonders große Bedeutung solle ihm aber in einer so komplizierten Wirtschaft wie der unsrigen zu. Das Leihkapital sei etwas an sich Nützliches; diejenigen, die sich mit der Vermittlung und Beschaffung dieses Leihkapitals befassen, nämlich die Banken, bildeten eine nützliche und volkswirtschaftliche Einrichtung. Dr. Schacht hob sodann den Unterschied zwischen den Begriffen „Geld“ und „Kapital“ hervor, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Durch Vermehrung des Geldes könne

Deine tägliche Mahlzeit und Dein warmes Bett hast Du erst dann verdient, wenn Du für den Kampf gegen Hunger und Kälte gegeben hast!

Unabhängigkeitserklärung einer chinesischen Provinz.

WTB. London, 21. Nov. (Funktspruch.) Times gibt eine chinesische Meldung aus Amoy wieder, wonach General Tsai Ting Kai, der Befehlshaber der 19. Armee, gestern die Unabhängigkeit der Provinz Fujien verkündet hat. Er habe erklärt, infolge des Ausbleibens von Geldern für seine Armee sei er genötigt, die Einnahmen der Provinz und die Zweigstelle der Zentralbank zu übernehmen. In Amoy sei der Belagerungszustand erklärt worden; doch herrsche allgemein Ruhe.

Japan und die Unabhängigkeitserklärung der chinesischen Provinz Fujien.

WTB. Tokio, 21. Nov. (Funktspruch.) Zur gestern erfolgten Unabhängigkeitserklärung der chinesischen Provinz Fujien wird halbamtlich mitgeteilt, daß Japan den Grundgedanken der Nichtmischung in die innere Politik Chinas aufrecht erhalten werde, sofern die Interessen Japans unverletzt bleiben. Eine Nachricht, wonach die neue Regierung von Fujien in besonderer Verbindung mit d. dritten Internationale stehe, wird hier skeptisch aufgenommen.

Deutsche Erdbebenwarte registriert schweres Fernbeben.

WTB. Frankfurt a. M., 21. Nov. Die Seismographen der Erdbebenwarte auf dem Kleinen Volksberg im Taunus verzeichneten kurz nach Mitternacht ein schweres Fernbeben. Die Instrumente blieben mehrere Stunden in Tätigkeit. Die Entfernung des Erdbebenherdes beträgt 4800 Kilometer.

Das Verschwinden der Schiffsglocke der „Emden“ angeblich aufgeklärt.

enb. Emden, 20. Nov. Die Kriminalpolizei erklärt, daß sie das Geheimnis der verschwundenen Schiffsglocke der „Emden“ jetzt gelöst habe. Ein junger Deutscher, angeblich ein Deserteur der französischen Fremdenlegion, sei in der Angelegenheit festgenommen worden. Er soll die Glocke an Bord der „Mariposa“ nach San Francisco geschmuggelt und dort für 4000 Pfund Sterling an einen Deutsch-Amerikaner verkauft haben, nachdem er vorher angeblich versucht hatte, sie in Deutschland an den Mann zu bringen.

Hausmusik.

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 21. November.

Lebt die Hausmusik noch? Oder ist sie untergegangen in unserer musikalisch überfrachteten Zeit? In Oper, Operette, im Film und Café hören wir Musik, und wenn wir daheim den Lautsprecher einschalten, so ertönt der Rundfunk ein Uebermaß an Musik. Dazu liebt sich noch das Grammophon an. Was Wunder, wenn daher die Ansicht immer mehr Raum gewinnt, daß die technischen Möglichkeiten hören einen so reichen Ertrag, daß man die eigentliche Hausmusik gut und gern entbehren könnte. Man geht dabei vielfach von der Ansicht aus, daß die Liebhaber-musik doch mehr oder minder Stillewerk bleibe, und darum besser sei, sich auf das Hören zu beschränken.

Die Ansicht, daß beispielsweise der Rundfunk die Hausmusik in den Hintergrund gedrängt habe, ist jedoch nur teilweise richtig. Es hat sich nämlich erwiesen, daß in recht vielen Fällen der Rundfunk anregend auf die musikalische Aktivität des Hörers wirkt. Das Hören gewisser Musikstücke bringt den Wunsch zum Selbstausüben mit sich, gleichgültig, ob es sich dabei um klassische Musik, Opernpopulärmusik oder die neuesten Schlager handelt. Man hat festgestellt können, daß die verschiedenen Musikstücke, die im Lautsprecher erklingen, fast darauf in den Musikalienhandlungen verlangt wurden.

Wenn wir heute vom Wert der Hausmusik sprechen wollen, so müssen wir zunächst einmal von der künstlerischen Leistung des Einzelnen vollkommen absehen. Denn nicht das Niveau dieser Leistung ist ausschlaggebend, sondern der Verlust des Selbstausübens. Selbst wenn wir auf dem Klavier, auf der Geige oder anderen Instrumenten keine Meister sind, schafft das Spielen einer Melodie, das Eindringen in das Wesen eines Musikstücks, in die Eigenart eines Komponisten eine Verbundenheit mit der Musik, die allein durch das Hören niemals erreicht werden kann. Darum ist auch heute die Hausmusik nicht „überwunden“. Es ist schwer, ein Instrument gut zu beherrschen, es gehört viel Ausdauer dazu, bis man in der Lage ist, nur mittel-schwere Musikstücke bewältigen zu können, aber welche Freude erwächst aus diesem Streben! Welches Glück bedeutet es, das erste schlichte Volkslied, die einfachste Melodie spielen zu können! Wenn der Lernende Fortschritte macht, so stellt sich auch bald eine größere Unabhängigkeit vom rein Technischen ein, und zugleich ist die Möglichkeit gegeben, den feinsten Regungen des Komponisten nachzuspüren.

Wenn die Hausmusik wirklich eine Bereicherung unseres Lebens darstellen und uns positive Werte vermitteln soll, so dürfen wir sie nicht als Spielerei betrachten, sondern müssen versuchen, mit ernstem Bemühen in ihre Geheimnisse einzudringen. Dazu gehört nicht allein ein gutes Instrument, sondern auch ein tüchtiger Lehrer, der uns oder unseren Kindern gerade die An-

fangsgründe des Technischen gewissenhaft zu vermitteln versteht. Dann werden auch „für den Hausgebrauch“ gute, beachtliche Leistungen erzielt werden, die uns viele frohe Stunden verschaffen können.

Vorzüge für Mitglieder der Deutschen Bühne.

al. Wuppertal, 18. Nov. Eine höchst bedeutsame Vorzugsbehandlung für die Mitglieder der Deutschen Bühne kündigte der Reichsleiter der deutschen Bühne Dr. Stang anlässlich einer Besprechung an, die die Ortsgruppenleiter des Rheinlandes in Wuppertal zusammengeführt hatte. Danach sollen alle Mitglieder der Deutschen Bühne an allen deutschen Theatern besondere Preisvergünstigungen erhalten, und zwar ohne Rücksicht auf die Ortsgruppe, der sie angehören. Durch diese Maßnahme soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen Bühne im Kampf für ein neues Kulturleben einen sichtbaren Ausdruck finden. Gleichseitig unterrichtet der Reichsleiter, daß die Deutsche Bühne in diesen Tagen in die Parteioffizieller der NSDAP eingegliedert werde und daß es deshalb Aufgabe der nächsten Wochen sei, in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Parteileitern bei allen Volksgenossen den Sinn für eine wahrhaft deutsche Kultur zu wecken und zu vertiefen. Die Deutsche Bühne sollte nicht eine Organisation zur Verbilligung des Theaterbesuchs sein, sondern müsse in erster Linie unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß hier das geistige Fundament für die Erneuerung deutscher Theaterkultur gegeben sei.

Wie aus der Aussprache hervorging, hat die deutsche Bühne als lebendige Volksbewegung selbst in den kleinsten Ortsbezirken gewaltige Erfolge zu verzeichnen.

Theater-Gastspiele in Wald und Hügeln.

Die Deutsche Bühne, Ortsgruppe Solingen e. V. schreibt uns: Vieles ist der Wunsch laut geworden, auch in den Wäldern und Hügeln Theater-Gastspiele veranstalten zu lassen. Diesem Wunsch will nunmehr die Leitung des Reichsleiter Schauspielhauses nachkommen. Voraussetzung hierbei und für die weitere Fortführung einer Reihe von Gastspielen ist natürlich, daß die Bevölkerung ihre Interesse durch regen Besuch der Veranstaltungen bekundet. Sollte wider Erwarten eine rege Beteiligung nicht festzustellen sein, müßte das Reichsleiter Schauspielhaus die Aufstellungen einstellen, was um so mehr zu bedauern wäre, da hierdurch für lange Zeit Theater-Gastspiele eine Unmöglichkeit würden. Als erster Tag für Wald und Hügel ist Dienstag, der 20. November, vorgesehen, und zwar gelangt die bekannte und allseits mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Bauerndes Fräulein“ von Benatzky zur Ausführung. Für Chliss ist als erster Spieltag der 6. Dezember vorgesehen, hier erfolgt voraussichtlich die Aufführung der Operette: „Wenn die kleinen Mädchen blühen“.

Schauspielhaus Reichsleiter. Die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Der Bojazzo“ von Venturoli, welche am 20.

gangenen Donnerstag in einer glanzvollen Aufführung begeisterten Beifall fanden, kommen morgen (Abend und Mittag) im Rahmen einer Fremden-Vorstellung zur Aufführung. Es werden wieder mit als Gäste: Eise Reth und Hans Rohl, sowie der aus etwa 100 Personen verstärkte Chor und das erheblich verstärkte Orchester.

Der Bergische Geschichtsverein, Abteilung Solingen, lädt zum kommenden Donnerstag (nächstes siehe Anzeige) zu einer Mitgliederversammlung ein, bei der Lehrer Vogel, Solingen, einen Vortrag über die Dorfkythen in Deutschland halten wird. Zudem über den Sprachlichen und geographischen Begriff Dorf, ferner über die Anfänge und Entwicklung des Dorfes gesprochen wird, soll ein Ueberblick über ein weites Feld und interessantes Kapitel deutscher Kulturgeschichte gegeben werden. Die einzelnen Dorfkythen werden im Lichtbild illustriert. Im Anschluß daran wird eine Serie Bilder aus dem Bergischen Lande gezeigt werden. Der Besuch der Veranstaltung, die der Pflege des Heimatgedankens dienen soll, und zu der darum kein Eintrittsgeld erhoben wird, kann nur wärmstens empfohlen werden. Jedermann ist willkommen.

Das Kuratorium der Kölner Universität berief im Zuge der Gesamtneuerung des Hochschulwesens den Hauptgeschäftsführer Martin Schmaeb, Mitglied der Leitung der NSDAP, zum Direktor des Forschungsinstituts für internationale Pressewesen.

Von der Universität Bonn. Der Privatdozent Dr. Stauffer in Halle ist beauftragt worden, in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn im Wintersemester 1933/34 die Vertretung der durch das Ausscheiden des Professors Dr. Karl Ludwig Schmidt freigerwordenen Professur für neutestamentliche Theologie wahrzunehmen.

Die Bayerische Bühnenspiele 1934 finden vom 22. Juli bis zum 23. August statt. Der Spielplan umfaßt sechs „Parfital“-Aufführungen, vier „Meisterfing“-Aufführungen, drei geschlossene Ring-Spielen. Dr. Richard Strauß wird, wie im Vorjahre, die musikalische Leitung des „Parfital“ übernehmen. Die bewährten Kräfte der vorjährigen Festspiele werden fast ausnahmslos wieder zur Mitwirkung herangezogen werden, u. a. die Herren Androsch, Vockelmann, Burg, Eugen Juch, Jonsen, Kremer, Litz, Lorenz, Prohaska, Fritz Wolff, Zimmermann, der Damen Berglund, Maria Juch, Elisabeth Bach, Reider, Maria Weller, Criegern.

Berufung deutscher Professoren an die Universität Konstantinopel. Die türkische Unterrichtsverwaltung beginnt jetzt, sich auch für die Universität Istanbul eine größere Anzahl von Professoren deutscher Universitäten zu sichern, nachdem sie die neugegründete landwirtschaftliche Veterinärmedizinische Hochschule in Angora mit einem ganzen deutschen Lehrkörper versehen hat. Nach Konstantinopel berufen wurden Prof. Dr. Josef Jäger-Reimer, bisher a. o. Professor an der Universität Frankfurt am Main für Augenheilkunde, Prof. Dr. Leo Spitzer, Ordinarius der romanischen und vergleichenden Philologie an der Universität Köln und Prof. Dr. Edmund Flehner, a. o. Professor für Philosophie an der Universität Köln.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Wegen des Zukunfts erscheint die nächste Ausgabe am Donnerstag, dem 23. November.

Solingens vierter Oberbürgermeister.

Dr. Otto in sein Amt eingewiesen. — Auch Beig. Dr. Brückmann eingeführt.

Feierliche Stadtverordnetenversammlung.

Die Wende in der Geschichte Solingens.

Am gestrigen Nachmittag ist Kreisleiter Dr. Otto, der allerdings schon acht Monate die Geschicke unseres Gemeinwesens leitet, endgültig in sein Amt als Oberbürgermeister der Klingensstadt Solingen eingewiesen worden. Damit ist er nach van Meenen, Baumann und August Dide der vierte Träger des Oberbürgermeistertitels.

Schon der äußere Rahmen, in dem sich diese bedeutungsvolle Stadtverordnetenversammlung vollzog, war besonders feierlich. Vor dem Eingang zum Sitzungssaal hielten zwei SS-Männer die Wache. An der Pforte und im Treppenhaus waren Lorbeerzweige aufgestellt. Der große Saal selbst war schlicht, aber überaus festlich hergerichtet. Die Bilder des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsführers Hitler und des Oberbürgermeisters Dide, die an der Wand hinter und neben dem Verwaltungstisch hängen, trugen zu einem Grünzweig. Die Fenster hinter dem Verwaltungstisch waren mit der Halbkreuzflagge sowie zwei Fahnen in den Stadtfarben bedeckt. Von der Gegenseite (hinter den Bänken der Zuhörer) grüßte die Reichsfahne zwischen zwei Halbkreuzflaggen. Der Sessel des Oberbürgermeisters war umrahmt von Zweigen der in den Wuppertalbergen heimischen Stechpalme. Vor ihm prangte ein großer Korb lachsfarbener Alpenveilchen; daneben waren auf dem Verwaltungstisch Primeln aufgestellt. Die Tische der Stadtverordneten und der Presse waren mit grünen Topfpflanzen dekoriert.

Schon kurz nach halb sechs Uhr hatten sich die ersten Zuhörer eingefunden, und bald kamen auch die Ehrengäste, denen die an den Tischen der Stadtverordneten noch freien Plätze vorbehalten waren. Da sah man Standartenführer Schönhoff mit seinem Adjutanten, Sturmbannführer Höckerhoff, Oberbannführer Katerndahl, Landrat Miksch (Opladen), Kreisleiter Strahweg (Wermelskirchen), Polizeirat Schade, Polizeimajor Kiel und seinen Adjutanten Oberleutnant Wende, den Vorsitzenden des Solinger Handwerksrates Melcher, ferner eine große Zahl von Amtswaltern: SS-Sturmbannführer Dr. Malzow, SA-Standartenführer Dr. Fischer, Oberstudienrat Dr. Kausmann vom Kampfbund für deutsche Kultur, Truppführer Paas vom Kampfbund der Deutschen Arbeiterfront, der seinerzeit bei Unruhen in Remscheid schwer verletzt worden war und noch mit zwei Stichen (Schulter und Brust) von der NSDAP, den Kreisleiter der NSDAP Bickel, Gauverwalter Bickel, Kreisleiter Hoffe von den „Deutschen Christen“, Staffelführer Tümmel vom NSKK, Kreisleiterin Tümmel von der NS-Frauenenschaft, die Führer der Hitlerjugend Pothoff und Rudach u. a.

Gegen halb sieben Uhr betraten die Stadtverordneten den Saal (unter ihnen Dr. Vermeulen erstmals in SA-Uniform) und kurz danach erschienen — von den Anwesenden durch Erheben des Armes begrüßt — Regierungspräsident Schmid, Staatsrat Gauleiter Florian, Regierungsdirektor Bild und Oberbürgermeister Dr. Otto. Sie nahmen mit den Beigeordneten Stadtkämmerer Sennsche, Dr. Hofmann, Bürgermeister von der Thülen, den Stadtbaurat Heinrich und Kunkel sowie dem Leiter der Personalabteilung Becker am Verwaltungstisch Platz.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Bürgermeister Sennsche führte Regierungspräsident Schmid den Oberbürgermeister in sein Amt ein mit einer längeren Rede, in der er die Tätigkeit Dr. Ottos als Vorkämpfer des Nationalsozialismus hervorhob, seine bisherige erfolgreiche Arbeit als Leiter der Solinger Stadtgeschäfte anerkannte und die weiteren Aufgaben der neuen Oberbürgermeisters darlegte. Er betonte dabei, daß die Staatsregierung der Stadt Solingen und ihrem Führer stets helfend zur Seite stehe, und bemerkenswert war seine nachdrückliche Feststellung, daß „Groß-Solingen“ nunmehr „auf ewig ungeteilt“ bleiben werde. Schließlich erwähnte der Regierungspräsident zu einigem Zusammenhalt und Hingabe an das Ganze, an

Vaterland und Führer. Seinen Glückwünschen schloß sich Staatsrat Gauleiter Florian an mit dem besonderen Hinweis auf die Bedeutung des Führerprinzips in der Kommunalverwaltung. Oberbürgermeister Dr. Otto dankte beiden Rednern in der ihm eigenen impulsiven und offenen Art, wobei er sich zur Treue gegenüber Regierung, Gauleiter und dem Führer Adolf Hitler verpflichtete, seine Kraft zum Wohle Solingens einzusetzen versprach und den Wunsch nach vertrauensvoller Zusammenarbeit mit seinen „Solingern“ bekundete, von denen ihm alle gleichermassen am Herzen liegen, in welchem Stadtbezirk sie auch wohnen. Nun folgten noch die Glückwünsche der NSDAP- und ehemaligen Zentrumsfraktion. Dann nahm Oberbürgermeister Dr. Otto als seine erste Amtshandlung die Einweisung Dr. Brückmanns als 1. Beigeordneten vor, zu der man sich offenbar noch am Nachmittag entschlossen hatte. Auch dem neuen Beigeordneten wurden von seinen Fraktionsfreunden, für die Stadtv. Pracht sprach, und Rektor Baumann herzliche Wünsche übermittelt.

Damit war die Sitzung, die drei Viertel Stunde dauerte, beendet. Oberbürgermeister Dr. Otto und Beig. Dr. Brückmann wurden von allen Seiten noch persönliche Glückwünsche dargebracht. Auf der Straße wartete eine große Zahl von Mitbürgern auf die beiden neuen Führer der Stadt, die von der Standartenkapelle mit dem Fanfarenmarsch begrüßt wurden. — Im „Deutschen Haus“ fanden sich Stadtverordnete und Ehrengäste zum ersten „Oberbürgermeisteressen“ zusammen, das in seiner Einfachheit — es gab ein „Bill Brotwürstchen und Erbsensuppe“ — bezeichnend für die Repräsentation im neuen Staat war. Dazu spielte eine Kapelle in der Tracht bergischer Schleier. Oberbürgermeister Dr. Otto zeigte sich hier als der liebenswürdige Gastgeber und fröhliche Gesellschafter. Auch da wurden noch manche Reden gehalten. U. a. dankte der stellvertretende Kreisleiter Volkhausen namens der Kameraden des Kreises dem Oberbürgermeister für das, was er als politischer Führer und Stadtoberhaupt getan, und überreichte ihm als äußeres Zeichen dieses Dankes ein kleines Angebinde mit den besten Wünschen für Dr. Otto, denen er auch solche für Dr. Brückmann angeschlossen.

Mit der Einführung des neuen Oberbürgermeisters und seines ersten Stellvertreters hat die Wende in der jahrhundertalten Geschichte Solingens, die bereits am 12. März eingetreten war, ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden. Unsere Stadt geht einer neuen Zukunft entgegen, die — das hoffen wir alle mit heilem Herzen — eine glückliche sein möge. Oberbürgermeister Dr. Otto hat den Willen und die Kraft, diese neue Zeit anzubahnen. Dem, was gestern über sein bisheriges Wirken mit anerkennenden Worten gesagt wurde, haben wir nichts hinzuzufügen. So bleibt uns lediglich noch auszusprechen, daß auch wir ihm und dem neuen Beigeordneten unsere allerbesten Wünsche mit auf den Weg geben, auf dem wir sie mit unserem Vertrauen, aber auch mit unserer tätigen Hilfe frohgemut begleiten werden — hier wie dort Diener der Gesamtheit und Träger eines öffentlichen Amtes.

Dr. G.

Die Eröffnung der Sitzung.

Die Sitzung wurde eröffnet von Bürgermeister Stadtkämmerer Sennsche. Einiger Punkt der Tagesordnung sei, so sagte er, Einführung des Oberbürgermeisters. Das sei ein bedeutendes Ereignis. In der hinter uns liegenden Zeit des Parlamentarismus sei es unmöglich gewesen, daß die Stadt einen Oberbürgermeister erhielt, wie sie ihn sich wünschte. Alle Widerwärtigkeiten um die Lösung dieser Fragen seien noch lebhaft in unserer Erinnerung. Alles sei nun anders geworden. Wiederholt habe er Gelegenheit gehabt, der Befriedigung der Solinger Bürger über die Wahl des neuen Stadtoberhauptes Ausdruck zu geben und diesem das Treuegelöbnis der Beamtenschaft auszusprechen. Der Redner begrüßte Staatsrat Florian und Regierungspräsident Schmid und dankte ihnen, daß sie persönlich erschienen seien. Die Herren dürften sich im übrigen beruhigen: Diesmal werde nicht mit faulen Eiern geworfen.

damit die Hoffnung, daß unter Dr. Ottos Amtszeit diese alte bedeutende Industriestadt zu neuem Leben im Geiste des neuen Staates erblühen werde. Sie sind — so fuhr Regierungspräsident Schmid fort — ein alter schneiderischer Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Sie haben in den vergangenen Jahren in vorderster Reihe an der Wiedergewinnung der Ehre und Freiheit des Vaterlandes gekämpft. Ihre Person gibt deswegen Gewähr dafür, daß unter Ihrer Führung der rote Schein, der in den vergangenen 14 Jahren über dieser Stadt so verhängnisvoll gelagert hat, endgültig verschwindet und daß die Stadt Solingen von nun an und immer eine Hochburg des Geistes des neuen Staates sein wird.

Ich begrüße in Ihnen besonders den echten Sohn des bergischen Landes, von dem ich weiß, daß er selbst die besten Eigenschaften des Bergischen, als das sind: Kernigkeit, Wahrhaftigkeit und (wenn es sein muß) den beharrlichen Kampfergeist in seiner Person vereint. Ich weiß auch, daß dieser Sohn des Bergischen Landes die Verwaltung dieser Stadt immer in enger Verbundenheit mit der Bevölkerung führen wird.

Ich vertrete den Preussischen Staat und die Staatsaufsichtsbehörde. Aber ich lebe in dem Verhältnis zwischen der Staatsaufsichtsbehörde und der Selbstverwaltungsbehörde nicht etwas Gegenwärtiges. Ich erblicke meine Aufgabe nur darin, den Städten und Gemeinden des Bezirks Düsseldorf zu helfen in



Oberbürgermeister Dr. Otto.

ihrem Ringen um bessere Verhältnisse und bei der Überwindung der wirtschaftlichen und finanziellen Nöte. So bin ich selbstverständlich auch verpflichtet, hier in Solingen zu helfen, wo die wirtschaftliche und finanzielle Not nach wie vor viele schwarze Schatten wirft.

Als Vertreter des Staates sage ich Ihnen zu, daß ich in Ihrer Amtsführung immer hinter Ihnen stehen werde, und ich hoffe auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben eine verantwortungsvolle und überaus schwierige, aber auch dankbare Aufgabe in Ihre Hand genommen, die einen ganzen Mann mit großem Weitblick und außerordentlicher Arbeitskraft erfordert. Eine der ersten Pflichten war und wird es sein, aus diesem Groß-Solingen, das man vor einigen Jahren aus der alten Kernstadt und ihren Vororten vereinigt hat, ein einheitliches, neues Gemeinwesen zu machen, von dem ich als Vertreter der Staatsregierung sagen möchte: Alle Kämpfe der Vergangenheit sind vorüber; jetzt muß über Groß-Solingen geschrieben sein: *Un ewig ungeteilt!* Zu der organisatorischen Gemeinschaft muß hinzutreten das Gefühl der inneren Verbundenheit. Nach dieser Richtung sich einzusetzen, wird von Ihnen als eine besondere Pflicht empfunden werden.

Diese wichtige und bedeutende, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in der ganzen Welt bekannte Stadt der Schneidwaren, der Messer- und Scheren- und anderer Industrien ist in besonderem Maße von der Wirtschaftskrise erfaßt. Noch heute weist sie die relativ größte Arbeitslosigkeit des Düsseldorf-Bereichs auf. Aber gerade hier leben wir einen Unternehmerrausch, der die besten Traditionen deutscher Wirtschaftsentfaltung verkörpert. Hier ist nicht die Stadt der großen Konzerne, sondern ein Ort, wo ein altes, geistvolles Unternehmertum besteht. Es gibt, wie ich aus eigener Teilnahme an hiesigen Jubiläen weiß, Firmen, die auf eine jahrhundertalte Tradition zurückblicken und Schweres durchgemacht haben. Hier gibt es aber auch einen Arbeiterstand, von dem ich sagen möchte, daß er weltberühmt ist und von dem wir manchmal Sorge hatten, daß uns der eine oder andere abhandeln gemacht würde. Es muß Ihre Aufgabe sein, Herr Oberbürgermeister, soweit das von dem Leiter der Kommunalverwaltung gegeben kann,

die wirtschaftliche Notlage der Ihnen unterstellten Gemeinde zu überwinden,

und ich erkläre, daß auch ich in Bezug auf die Überwindung dieser Schwierigkeiten in Solingen mit besonderem Nachdruck auf Ihrer Seite stehen werde.

Diese wirtschaftlichen Nöte haben

die Finanzen der Stadt schwer in Mitleidenenschaft gezogen, und auch in dieser Beziehung ist diese Stadt eines unserer besondern Sorgenkinder. Am heutigen Tage darf ich das Eine mit besonderer Freude unterstreichen: Ich konnte mit großer Genugtuung in den vergangenen Monaten beobachten, daß Sie sich nicht auf fremde Hilfe verlassen, sondern mit Selbsthilfe versuchen, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Durch kluge und geschickte Verhandlungen ist es Ihnen gelungen, den schwer drückenden Anleihedienst der Stadt wesentlich erträglicher zu machen. Sie haben vor allem mit eiserner Sparsamkeit Ihre Tätigkeit eingeleitet.

Wir dürfen nicht an allgemeine Wunder glauben. Nur durch die altpreussische Methode der Sparsamkeit werden wir wieder hoch kommen. Auf diesem Gebiete, meine Herren, hat Ihr Oberbürgermeister Vorbildliches gewirkt. Er hat keine nicht geringe Energie hinter dieses Gebot der Sparsamkeit gestellt. Gerade aus diesem Gesichtspunkt ist

der neue Oberbürgermeister der rechte Mann, um die Stadt wirtschaftlich und finanziell wieder in die Höhe zu bringen.

Über unserer Tätigkeit, mögen wir nun Dienst am Volke in staatlicher oder kommunaler Stellung leisten, muß stehen

das reifliche Vertrauen darauf, daß es unter der Führung des heutigen Staates, unseres Volkskanzlers, gelingen wird, die ungeheuren Schwierigkeiten und Nöte zu überwinden.

Wer die Verhältnisse seit dem Umsturz in Deutschland mit klarem Blick beobachtet, weiß, daß in den wenigen Monaten eine wesentliche Verbesserung eingetreten ist. Das bezeugen die absinkenden Zahlen der Arbeitslosigkeit, der steigende Verbrauch

Die Ansprachen

des Vertreters der Staatsregierung und des Gaus.

Bürgermeister Sennsche hat dann

Regierungspräsident Schmid, Düsseldorf,

das Wort zu nehmen. Dieser führte folgendes aus:

Deutsche Frauen und deutsche Männer! Nachdem Sie, Herr Oberbürgermeister Dr. Otto, durch einstimmigen Beschluß der neuen Stadtverordnetenversammlung von Groß-Solingen zum Oberbürgermeister dieser Stadt gewählt wurden und von der Preussischen Staatsregierung in Ihr Amt eingewiesen sind, habe ich die Ehre, Sie in die Ihnen endgültig übertragenen Obliegenheiten einzuführen. Ich überreichte Ihnen zunächst die Einweisungsurkunde der Staatsregierung und nehme Ihnen gleichzeitig den Preussischen Beamteneid ab. (Die Anwesenden erhoben sich, und Dr. Otto sprach mit fester Stimme die Eidesformel nach, die lautet:)

„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung. Ich schwöre, daß ich auch die Preussische Verfassung gewissenhaft beobachten und das mir übertragene Amt unparteiisch nach bestem Wissen und Können verwaltende will, so wahr mir Gott helfe.“

Darauf sprach der Regierungspräsident dem Oberbürgermeister als dem nunmehr endgültig eingesetzten Oberhaupt der Stadt Groß-Solingen seine herzlichsten Glückwünsche aus und verband

von Strom, das Anwachsen der Spareinslagen und andere Erscheinungen. Das Ihr Oberbürgermeister sich nicht niederdrücken lässt, habe ich immer wieder gehört. Er sagte: Ich weiß, wie schwierig meine Aufgabe ist, aber ich habe den Optimismus, daß mir über die Schwierigkeiten hinwegkommen. So wünsche ich, daß dieser unverwundliche Optimismus auch in Zukunft seine schwere Arbeit beflügeln möge.

In dieser feierlichen Stunde, in der wir einen neuen Oberbürgermeister einführen und damit auch einen neuen geschichtlichen Abschnitt in einer der wichtigsten Städte des Bergischen Landes beginnen, habe ich eine Bitte:

Nicht nur an die Verhältnisse in der engeren Gemeinde zu denken, sondern auch daran, daß letzten Endes unsere ganze Arbeit nicht nur unserer Heimat, sondern dem ganzen Vaterland gilt.

Unser Vaterland ist noch von vielen Feindschaften bedroht. Wenn wir einen Blick in die ausländische Presse werfen, sehen wir, wie viele offene und getarnte Feinde das neue Deutschland bedrängen. Jeder, der seit Jahren auf die neue Entwicklung bei uns blickt, sieht die Bedrohung mit Sicherheit voraus, daß ein deutsches Land, das seine Freiheit und seine Ehre gegenüber den anderen Völkern betonte, das Objekt neidischer und feindseliger Gefühle sein werde.

Weil wir von außen so vielfach bedroht sind, müssen wir im Innern umso enger zusammenhalten.

Das gewaltige Erlebnis am vorvergangenen Sonntag hat uns gezeigt, daß wir auf dem Wege zur inneren Geschlossenheit und der wahrhaften Volksgemeinschaft schon weit gekommen sind. Die Tatsache, daß wir heute diesen Wendepunkt feiern können, daß Solingen von dem roten Schatten der Vergangenheit befreit wurde und mit neuem Hoffen und Vertrauen in die Zukunft sehen kann, das verdanken wir unserem großen und auch in der übrigen Welt anerkannten Führer Adolf Hitler. Auch in der heutigen feierlichen Stunde wollen wir unseres Führers gedenken, ihm reifliche hingebende Treue versprechen und versichern, daß

das Bergische Land nicht zu den Rechten gehört, die stets geschlossen und einmütig hinter unserem Führer stehen.

Als das vom Regierungspräsidenten ausgebrachte dreifache Siegel auf Führer und Volkstanzler verflungen war, erhob sich

Staatsrat Florian

und wandte sich mit folgender Ansprache an seinen „Lieben Kampfesgenossen Dr. Otto“. Bevor Sie Oberbürgermeister wurden, waren Sie bereits ein Führer der Bevölkerung mit all den Eigenschaften eines berufenen Revolutionärs der Bewegung, die unserem Vaterland so unendlich viel Segen brachte, so daß Deutschland und Solingen wieder deutsch geworden sind. Als Vertreter des Führers überbringe ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und Grüße des gesamten Volks.

Führer sein, heißt eine hohe Verpflichtung auf sich nehmen.

Das ist Ihnen nichts Neues. Als Kämpfer in der Bewegung haben Sie das Führerprinzip vertreten. Wenn nun Deutschland in seiner Gesamtheit nationalsozialistisch ist, so gilt auch für dieses Deutschland dieselbe Auffassung vom Führerprinzip. Sie als erster Bürgermeister des neuen Deutschlands in Solingen sind berufen, diese Strukturänderung im Gemeindeleben durchzuführen und zu sorgen, daß niemals wieder Krankheitsanfänge aufkommen, sondern ausgemerzt werden, die Krankheitsanfänge, welche die Feindschaft der Führer von damals abgewiesen konnten auf die Stadtverordnetenversammlung. So griffen Sie manchmal auf Manipulationen, die dem deutschen Ehrgefühl zuwiderliefen. Sie, Herr Oberbürgermeister, übernehmen viel von der früheren frischen Substanz. Wenn der 12. November gezeigt hat, daß eine solche Gesundheitslinie festzustellen ist, so müssen Sie darauf achten, daß frühere Erscheinungen nicht Platz greifen können. Klammern Sie sich an die damalige Einstellung, die Sie hatten, als Sie noch nicht Oberbürgermeister waren. Behalten Sie den Mann im Herzen, der dieses Herz ausgefüllt hat, Adolf Hitler. Dann werden Sie Ihr Amt gut verstehen können. Bewahren Sie von dem Ihnen eigenen Optimismus, werden Sie aus Solingen eine Gemeinde schaffen, die in die Zeit paßt. Dann wird die entgegengesetzte Struktur von früher zu sehen sein, daß

Ihr Amtssitz, das Rathaus, für alle Bevölkerungsteile das Haus sein wird, in dem Sie sich, von Vertrauen getragen und von Liebe begleitet, bei Ihnen Rat holen kann.

In diesem Sinne nochmals das Beste und nun frisch ans Werk und Gott befohlen!

Dem Regierungspräsidenten Schmid und Gauleiter Staatsrat Florian dankte

Oberbürgermeister Dr. Otto

für die ehrenvollen Worte und guten Wünsche, die Sie ihm mit auf den Weg gaben. In den acht Monaten, so sagte er weiter, die ich die Ehre habe, an der Spitze dieses Gemeinwesens zu stehen, konnte ich feststellen, daß ein gutes Zusammenarbeiten mit der Regierung möglich ist, und ich bin nicht bange, daß sich dieses Verhältnis ändern wird. Denn uns alle verbindet der gemeinsame Geist des Nationalsozialismus, dieser herrliche Geist der Kameradschaft, der uns alle daselbe wünschen und erstreben läßt, nämlich unser Vaterland wieder hoch zu bringen.

Den Treueid, den ich soeben der Regierung leistete, dehne ich aus auf den Gauleiter Staatsrat Florian als den Vertreter des Führers. Sie, Herr Staatsrat, haben mich in dieses hohe Amt berufen. Ich war mir klar darüber, daß ich eine schwere Aufgabe übernahm. Wusste ich doch, wie die Dinge hier lagen und daß ich ein furchtbares Erbe antrat. Die Finanzen waren zerrüttet. In dem Stadtgebäude herrschten noch starke zentralistische Kräfte. Hader und Haß standen in voller Blüte. Erst vor drei Jahren war in Solingen zweimal ein kommunistischer Oberbürgermeister gewählt worden, den allerdings die Regierung nicht bestätigte. Aus soldatischer Treue und Gehorham gegen meinen Gauleiter habe ich aber keinen Augenblick gezögert, das Amt zu übernehmen. Heute sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür, daß Sie mich für würdig befanden. Ich bin aber auch herzlich froh darüber, denn es gibt mir Gelegenheit, hier mit dazu beizutragen, daß der Gedanke des Nationalsozialismus verwirklicht wird.

Alles wird es mein Bestreben sein, meine ganze Kraft einzusetzen, daß Solingen wieder hochkommt und wieder den Namen in der Welt erhält, den es verdient.

Eins hat mir den Entschluß leicht gemacht: Ich kenne die Bevölkerung. Das ist eine Sorte für sich.

Die Solinger haben einen dicken Schädel, aber auch Spannkraft und Energie, und wenn sie richtig geführt werden, holt man damit den Teufel aus der Hölle.

Ich benötige das Vertrauen meiner Mitbürger, ohne das eine Zusammenarbeit nicht möglich ist. Es wird meine wichtigste Aufgabe sein, täglich dafür zu sorgen, daß der Kontakt zwischen Bevölkerung und Verwaltung wieder hergestellt wird.

Heute ist Solingen nicht mehr rot. Heute hat der Kommunismus hier genau dieselbe vernichtende Niederlage erlitten, wie in ganz Deutschland. Der weit, weitest große Teil der Bevölkerung steht hinter uns und der nationalen Front.

Diesen Geist wollen wir erhalten, und meine Aufgabe wird es sein, nachdem die Staatsregierung erklärt hat, eine Ausgewandlung komme nie mehr in Frage, danach unsere Politik einzurichten.

Es wird keine Obliegen, Söhne, Wälder, Gräber, mehr geben, sondern nur noch Solingen.

Alle stehen meinem Herzen gleich nahe. Wenn wir alle Kraft zusammenfassen, wird es uns gelingen, Solingen den guten alten Weltklang wieder zu verschaffen.

Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen Siegel auf Vaterstadt, Vaterland und den Führer Adolf Hitler.

Im Namen der NSDAP-Fraktion übermittelte Stadtv. Dr. Brückmann

dem neuen Oberbürgermeister zur Einweisung die herzlichsten Glückwünsche. Für den Kreis Solingen der NSDAP sei der heutige Tag ein Ehrentag. Der bewährte Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Solingen ist der Führer der gesamten Bevölkerung geworden. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben es in kurzer Zeit verstanden, sich Vertrauen zu erwerben und, so weit es möglich war, die Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen. Sie haben im März ein schweres Amt angetreten, aber durch Ihre Tatkraft die Finanzen der Stadt und den Verwaltungsapparat in Ordnung gebracht. Möge die innige Zusammen-

Einweisung des 1. Beigeordneten Dr. Brückmann.

Als erste Amtshandlung nahm der neueingeweihte Oberbürgermeister die Einweisung des 1. Beigeordneten Dr. Brückmann vor. Er wies darauf hin, daß Dr. Brückmann bereits in seiner Eigenschaft als Mitglied des Stadtausschusses vereidigt sei, und machte ihn nochmals auf diesen Eid und die damit übernommenen Pflichten aufmerksam. Er begrüßte die neuen Beigeordneten zu seiner einstimmigen Wahl und verpflichtete ihn durch Handschlag, sein Amt getreu den Pflichten, die er gegenüber der Stadt und der Bevölkerung habe, zu versehen. — Beig. Dr. Brückmann nahm dann am Verwaltungstisch Platz.

Stadtv. Bracht

beglückwünschte den neuen Beigeordneten mit folgenden Worten: Die Fraktion der NSDAP des Stadtverordnetenkollegiums von Solingen hat besondere Freude, daß der Wahl und der Einführung des Pa. Dr. Otto in das Amt des Oberbürgermeisters unserer alten Ringezeit die erfolgte Wahl und Bestätigung des Pa. Dr. Brückmann in das Amt des 1. Beigeordneten der Stadt Solingen zu begrüßen. Pa. Dr. Brückmann ist einer der ältesten Kämpfer der NSDAP im Solinger Industriebezirk

arbeit zwischen Ihnen und dem Stadtverordnetenkollegium auch weiter bestehen bleiben zum Segen für die Stadt Solingen!

Stadtv. Baumann

sprach dem Oberbürgermeister zu seinem Ehrentag die allerherzlichsten Glückwünsche der Mitglieder der früheren Zentrumsfraktion aus. Für zwölf Jahre wird das Wohl der Ringezeit in Ihrer Hand ruhen. Das ist menschlich gesehen eine lange, für eine Stadt eine kurze Zeit. Wir glauben und vertrauen, daß es Ihrer Tatkraft gelingen werde, die Entwicklung der jungen Großstadt günstig zu beeinflussen. Dazu wünschen wir Ihnen Gottes reichsten Segen.

und hat in den wenigen Monaten seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Kommissar und später als Leiter der Ortskrankenkasse bewiesen, daß er alle Voraussetzungen hat, die nationalsozialistische Ideenwelt in die Praxis der Solinger Kommunalpolitik auf den ihm unterstellten Gebieten einzuführen. Die ihm zur Aufgabe gewordene Gleichhaltung des Spar- und Bauvereins, der Ortskrankenkasse und des Arbeitsamtes ließ eine energische, umsichtige und grundrührig sozial eingestellte Kraft erkennen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die glückliche Zusammenarbeit der Fraktion mit ihrem bisherigen Führer ihre Fortsetzung findet in dem vertrauensvollen Zusammenarbeiten der Fraktion mit dem aus ihren Reihen hervorgegangenen Beigeordneten.

Auch

Stadtv. Baumann

sprach Dr. Brückmann die herzlichsten Wünsche aus. Er und seine Freunde brachten ihm Vertrauen entgegen und hofften, daß seine Arbeit für unsere Vaterstadt eine recht segensreiche sein werde. Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, schloß Oberbürgermeister Dr. Otto gegen 7,15 Uhr die Sitzung.

Einkehr am Bußtag.

Zum 22. November.

Wenn sonst Arbeitstage dazu da sind, uns reizvolle Unterbrechungen unserer Arbeit zu gewähren, hat dieser späte Novembermittwoch ein ganz anderes Gesicht und einen anderen Sinn. Die Vergnügungsfstätten sind geschlossen, wir besuchen die Kirche, gehen entweder in die Natur hinaus, oder wir bleiben still für uns zu Hause.

Viele von uns sind innerlich zerrissen; manche kommen vor Arbeit nicht zu einer mühsamen Stunde, andere haben zu viel freie Zeit und sind auch nicht glücklich und harmonisch. Und doch verlangen wir alle so sehr nach innerer, tiefer, seelischer Harmonie. Die bekommen wir niemals im Hasten und Hetzen des Alltags. Die können wir nur erlangen, wenn wir tief hineingehen in unser eigenes Inneres. Seelenärzte an uns selber müssen wir sein, wir sollen in uns selber das aufzufinden suchen, was uns unzufrieden und rastlos macht, was unsern Trost ruiniert hat, was uns „nervös“ werden ließ. Haben wir nicht dieses oder jenes allzu schwer genommen? Wenn uns ein Schicksalsschlag traf, so sollen wir uns doch nicht davon ganz so Boden drücken lassen. Mutlosigkeit und Verzweiflung sind eine große Schuld, die wir uns aufladen und unter der wir schließlich zerbrechen. Wir können nicht verlangen, daß immer die Sonne für uns scheint. Wenn Leid, Schmerz und Sorge kommen, — und in welchem Leben können sie nicht überreich? — so sollen wir doch in alldem bigem Vertrauen die Hoffnung uns nicht entgehen lassen, daß es ja auch noch wieder anders kommen muß. Alles ist Wechsel, nichts hat ewigen Bestand. Auch das Unglück des Einzelnen geht vorüber und wird wieder von frohen Tagen abgelöst.

Schauen wir einmal zurück auf die Jahre unseres Lebens. Wie oft sind wir niedergedrückt und traurig gewesen, aber wieviel oft haben wir helle, sonnige Tage erleben dürfen, an denen in uns das große Treuen über die schöne Welt und das herrliche Leben war. Wir haben um Freude und Glück gebetet, und wir haben beides in überreichem Maße bekommen, wenn auch oft an ganz anderer Stelle und in ganz anderer Weise, als wir es erhofft und ersehnt hatten. Was wissen denn wir, was zu unserm Nutzen und Frommen ist? Unsere Kurzsichtigkeit ist so groß, daß wir kaum jemals mit Sicherheit entscheiden können, was uns gut tut. Ist es nicht oft genug so gewesen, daß etwas genau so kam, wie wir es geplant hatten, es dann ganz verfehlt und unerträglich war? Die höhere Macht über unsern Leiden hat die meiste Einsicht. Unter kleiner Menschenverstand reicht doch nicht hin, denn alle Geheimnisse hängen so unentwirrbar ineinander, es kommt nicht auf dich und mich und unsern Nächsten an, sondern es entscheiden ganz andere Gesetze, deren Tiefe wir nicht erahnen können. Etwas verleiht uns uns der geheimnisvolle Ablauf sein, dem wir untergeordnet sind.

Bittere und häßliche Gedanken vergiften unsere Seelen. Wir müssen uns frei machen davon, denn wir gedeihen besser im hellen Licht. Sehen wir die Pflanzen an: hungertun sie sich den Lichtstrahlen auf, jede Stunde Sonne tut ihnen wohl. Bei uns Menschen ist es nicht anders. Wir sollen den Niederliegenden den nicht Raum geben. Gemüß gehört Kraft dazu, alle schädigenden Einflüsse auszuschließen, aber so ein Tag der Befinnlichkeit ist gerade dafür angetan, uns zu läutern, so daß wieder Platz wird in der Seele. Es ist so schön, hell und zuverlässig zu sein und selber zu fühlen: daß man seinen eigenen Möglichkeiten gerecht wird.

Hallende Glocken tönen durch den stillen Abend, sie rufen zur Sammlung, und wenn wir uns ihrem Schwingen einfügen, so gleiten wir damit hinein in den vollen, großen Ton tieferer Menschlichkeit. Was wir taten und dachten, bleibt hinter uns, — vor uns liegt die Zukunft mit neuem Willen und ehrlichem Streben.

Zusammenschluß der Solinger Mietervereine.

Zur Mieterbewegung erhalten wir folgenden Aufruf: Im Sinne unseres Führers Adolf Hitler, die Einigkeit im deutschen Volke darzutun, haben sich die Vorstände der bisher in Solingen noch in zwei Mietervereinen bestehenden Mieterorganisationen zusammengefügt und den Zusammenschluß beider Vereine mit dem Anschluß an die von der Regierung anerkannte Spigenorganisation Bund deutscher Mietervereine e. V., Dresden, beschlossen.

Die Geschäftsstellen, welche bis zum 31. Dezember 1933 zur Abwicklung ihrer Prozeßangelegenheiten weiter bestehen, werden vom 1. Januar 1934 nach Solingen, Burgstr. 23, geleitet. Der Vorstand erwartet von allen Mietern, die noch nicht Mitglied sind, daß sie sich als Mitglied anmelden. Die Mieter werden in allen Angelegenheiten beraten und Schriftstücke angefertigt, sowie bei Mietsstreitigkeiten beim Gericht vertreten.

Der Zusammenschluß und Anschluß an nur eine von der Regierung anerkannte Spigenorganisation gibt auch den Mietern von Gr.-Solingen die Gewähr, daß gegen ungerechte Mietererhöhungen und unsoziale Handlungen der Vermieter eingeschritten wird.

Werde Mieterfreunde! Lassen wir alles das, was früher war, zurück und wenden wir unseren Blick nach vorwärts. Sesse jeder zu seinem Teile, daß die Einigung unserer Volksgenossen das Ziel zu einer großen deutschen Volksgemeinschaft unter

Tarifverträge einhalten.

Aus Berlin erhalten wir folgenden Funkpruch: Der Trennhändler der Arbeit für Westfalen, Dr. Klein, wendet sich, wie das BZ-Büro meldet, in einem Erlaß dagegen, daß einzelne Unternehmer sich nicht an die bestehenden Tarifverträge halten. Sie verschänken sich vielfach dahinter, daß sie an die Tarife nicht gebunden seien, weil sie den beteiligten Organisationen nicht angehörten. „Ich muß eine solche Auffassung auf's schärfste verurteilen“, so erklärt Dr. Klein. „Sie paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat. Es kann nicht geduldet werden, daß irgend ein Berufsgenosse sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsgegnossen eigenartige Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Tarife unterschreitet. Ob eine Unterschreitung in ganz besonders gelagerten Fällen angängig ist, habe nur ich zu entscheiden. Etwasige Anträge sind an meine Sonderbeauftragten zu richten.“

Führung des Volksanzlers Adolf Hitler ist. Nicht zurück, sondern vorwärts! Alles für Deutschland!

Mit deutschem — Mietergruß. Heil Hitler! Der Vorstand, Pg. Friedr. Müller, Vereinsführer.

Seitigung des Bußtags und des Totensonntags.

Der Polizeipräsident in Wuppertal schreibt uns: Nach der Polizeiverordnung über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage vom 23. 11. 1931 sind am Buß- und Tottag und am Totensonntag alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, bei denen nicht der ernste Charakter gewahrt ist. Demnach sind am 22. und 26. November d. J. alle öffentlichen Tanzveranstaltungen verboten, desgleichen musikalische Unterhaltungen in den Schankwirtschaften und öffentlichen Versammlungsräumen, sofern sie nicht ernsten Charakter tragen. Nicht zugelassen sind ferner an diesen Tagen Revuen, Operetten, Lustspiele, Pöllen, Schwanke und dergl. In Lichtspieltheatern sind nur Filme ernsten Inhalts gestattet.

Sportliche und turnerische Veranstaltungen sind zugelassen, sofern sie ernsten Charakter tragen, d. h. es müssen dabei Rüstübungen und Umzüge unterbleiben.

Polizeistundenverlängerungen werden für diese Tage nicht erteilt.

Das Ständesamt

ist am Buß- und Tottag von 10 bis 11 Uhr vormittags zur Entgegennahme von Sterbefallanzeigen geöffnet.

Aus dem Solinger Bezirk

Lutherfeier im Kaiseraal.

Die evangelische Kirchengemeinde Solingen veranstaltete gestern abend im Kaiseraal eine Gedenkfeier anläßlich des 450. Geburtstages Martin Luthers. Der Saal war voll besetzt, die Versammelten nahmen an den Darbietungen lebhaften Anteil. Man begann nach einer einleitenden Ansprache von Kirchenrat Julius Buntenhof, der zur Einigkeit mahnte, mit dem Vortrag der Duvertüre aus der Suite A-Moll von Georg Phil. Telemann durch das Kammerorchester unter Leitung von Hoffmann. Es folgte der Gemeindegesang „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“. Nachdem der Kirchenchor aus den Reihen der Gemeindeglieder, die die Luthergeistlichen in jedem einzelnen Volksgenossen, wie es die Glaubensbewegung Deutsche Christen verlautet. Wir mühten wieder erkennen, daß es noch etwas mehr gebe als das Sa-lagen zum Herrn, das Sa-lagen auch zu Kirche und Gemeinde und zu jenem starken Glauben, wie ihn Luther uns gelehrt habe.

Nach dem Gemeindegesang „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ und einem weiteren Vortrag des Kammerorchesters (Zatrad in G für Streichorchester) wurde zum Schluß das Lutherfestspiel „Propheten“ von Hanns Johst durch Gemeindeglieder unter Leitung von Studentrat Dr. Tappert aufgeführt, das mit dem Gemeindegesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ abschloß. Damit fand die eindrucksvolle Rundgebung in später Stunde ihr Ende.

Aufruf für das Winterhilfswerk.

Wir stehen jetzt fünf Wochen vor Weihnachten. In allen kinderreichen Familien regt sich schon ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das nahe Fest. Man will Eltern, Brüder und Schwestern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten zum Zeichen der Liebe und der Zuneigung. Millionen unserer Volksgenossen haben auch diese Gedanken, spüren auch das geheimnisvolle Tun und Treiben um sich und denken in stummer Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unverhuldeter Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendige Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterkälte.

Deshalb müssen wir anderen Volksgenossen, die noch in Beruf und Arbeit stehen, uns für die 6 Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die kommende Adventszeit als Opferzeit für unsere Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und seine Gaben bringen! Wenn auch viele Spenden gezeichnet werden, so ist doch im Verhältnis dazu die Not der Volksgenossen viel zu groß, um jetzt schon für den Winter die Bedürftigen versorgt zu wissen.

Deshalb, Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opferstock der Volksnot. Kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte.

Steuererleichterungen für Kriegsoffer.

WDJ. Berlin, 20. Nov. Wie das WDJ-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister für die Kriegsgeschädigten, Zivilbeschädigten und Kriegserwitwen eine Sonderregelung für den Steuerabzug vom Arbeitslohn verfügt. Danach ist von den Finanzämtern erwerbstätigen Kriegsgeschädigten, die rentenberechtigt sind, und bei denen die Minderung der Erwerbsfähigkeit mindestens 25 v. H. beträgt, auf Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des geschätzten steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschale für Werbungskosten und Sonderleistungen, also des Gesamtbetrages von 100 Mark monatlich, um den Hundertsatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit zuzubilligen. Daher hat das Finanzamt a. B.

einem Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 v. H. eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 100 Reichsmark monatlich um 30 v. H. zu gewähren, so daß 130 Mark monatlich steuerfrei bleiben. Die Erhöhungen haben die Finanzämter auf den Steuerarten zum Ausdruck zu bringen und ohne nähere Darlegung der die Erhöhung im einzelnen rechtfertigenden Verhältnisse zu gewähren, wenn der Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit durch Vorlegung des letzten Rentenbescheides oder durch eine sonstige amtliche Bescheinigung nachgewiesen wird. Den Besonderheiten des einzelnen Falles kann das Finanzamt durch einen entsprechenden Zuschlag Rechnung tragen. Es handelt sich bei dieser Regelung um die Wiederholung einer bereits seit einigen Jahren geübten Praxis.

Gegen Verordnungen auf eigene Faust.

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers.

NS. München, 20. Nov. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß veröffentlicht im Völkischen Beobachter folgende Verfügung:

Parteiangehörigen, die ein staatliches Amt bekleiden, sowie Parteimitgliedern dürfen auf eigene Faust keine Verordnung herausgeben, die 1. ein Höchstmaß an der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen, 2. das Doppelverdienstverbot regeln, 3. der Bevölkerung zwangsweise Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu.

Deutschland.

Wechsel im Berliner Polizeipräsidenten.

NS. Berlin, 20. Nov. Der Polizeipräsident Dr. Mosle in Berlin ist unter Gewährung des geschätzten Monats Gehalts mit sofortiger Wirkung einweisen in den Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweise Wahrnehmung der Stelle des Polizeipräsidenten in Berlin ist der bisherige Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, Ministerialrat Diels, beauftragt worden.

Dank des Winterhilfswerkes an die Hitlerjugend.

NS. Berlin, 20. Nov. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, hat an die Hitlerjugend folgenden Dank gerichtet:

Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Ihr seid am vergangenen Sonntag in unermüdlichem Fleiß für das große Werk der deutschen Winterhilfe in den Kampf gegen Hunger und Kälte gezogen. Ihr habt vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Kälte zum Trotz ausgehalten mit einer Begeisterung, für die ich Euch ganz besonders danke. Durch Euren Einsatz ist für Millionen bedürftige deutsche Volksgenossen Brot und Wärme erkämpft worden und ihr habt damit um das ganze deutsche Volk das Band der Opfergemeinschaft geschlossen.

Die neuen Vorschriften über die Schöffen und Geschworenen.

WDJ. Berlin, 20. Nov. Wie das WDJ-Büro meldet, ist der kürzlich angekündigte Erlass des preussischen Justizministers mit den neuen Vorschriften über die Schöffen und Geschworenen nunmehr im Wortlaut erschienen. Er bestimmt u. a., daß die Gemeindebehörden die Urlisten alle zwei Jahre bis zum 1. August,

erstmalig bis zum 1. August 1934, aufzustellen und bis zum 1. September an die Amtsrichter einzusenden haben. Von besonderem Interesse sind aus der umfangreichen Neuregelung noch die Vorschriften für die Tätigkeit der Laienrichter in der Hauptverhandlung. Um zu verhindern, daß als Laienrichter Personen mitwirken, die zu dem Amt nach den gesetzlichen Bestimmungen unfähig sind, wird der Vorsitzende des Gerichts verpflichtet, vor Beginn der Sitzung oder Tagung nach dem Vorhandensein von Unfähigkeitsgründen zu forschen. Auch soll der Vorsitzende des Schwurgerichts in der Eröffnungssitzung den Geschworenen über die voraussichtliche Dauer der Tagung Mitteilung machen. Es wird als Pflicht der Berufsrichter festgestellt, darauf hinzuwirken, daß die Laienrichter in der Lage sind, ihre gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen. Die Führung der Verhandlungen insbesondere muß ihrem Verständnis angepaßt werden; Förmlichkeiten und Fachausdrücke sind zu erklären. Der Berufsrichter soll das eigene Verantwortungsbewußtsein auf den Ausfall der Entscheidung bei den Laienrichtern stärken und soll den Schöffen und Geschworenen, um sie zu einer möglichst selbständigen Urteilsbildung zu veran-

Bevorzugte Einstellung von Familienvätern.

WDJ. Berlin, 20. Nov. Wie das WDJ-Büro meldet, hat der Reichsverband der Deutschen Handwerks einen Appell an seine Mitgliedskörperschaften gerichtet, worin er dafür eintritt, daß vor allem die Familienväter kinderreicher Familien wieder in Arbeit gebracht werden müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Regierung sich vor allem die Bekämpfung des kulturellen und völkischen Niederganges zum Ziel gesetzt habe und daß Deutschland zu den Ländern gehöre, die sowohl während des Krieges, wie auch nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten hatten. Wirtschaftsnot sei ein Hauptgrund für diesen bedrohlichen Geburtenrückgang. Zweck der Maßnahmen, um die erbgewandte, kinderreiche Familie zu fördern, sei die bevorzugte Beschäftigung kinderreicher Familien. Hier sei die Notwendigkeit für die Wirtschaft ein, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Förderung der kinderreichen Familien zu unterstützen. Die Mitgliedskörperschaften des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks würden daher dringend gebeten, auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß sie dem Bestreben der Reichsregierung nach Möglichkeit nachkämen und, soweit irgend möglich, bei Neueinstellungen in erster Linie die Familienväter von kinderreichen Familien berücksichtigten.

Reichspräsident
und Reichsbischof beim
Luther-Gottesdienst.



Hindenburg verläßt mit
Reichsbischof Dr. Müller
(links) und Domprediger
D. Richter den Dom, in dem
der Luther-Gottesdienst
der Reichshauptstadt statt-
fand.

Italiens Völkerbundsmittglied gestorben.



Vittorio Scialoja,
der italienische Kronjurist und langjähriger Vertreter im Völkerbund-
rat, ist nach kurzer Krankheit 78jährig in Rom verstorben.

lassen, Gelegenheit zu erschöpfender Aussprache geben. Von der Wahl besonderer Jugendrichter ist abzusehen, wenn anzunehmen ist, daß ein Jugendgericht weniger als zehn Sitzungen jährlich abhalten wird. Bei der Wahl der Schöffen sollen die mitwirkenden Personen sich vor Augen halten, daß nur Persönlichkeiten zu dem hohen Amt eines Volksrichters geeignet sind, die außer der nötigen Auffassungsgabe über einen tadellosen Ruf verfügen und bei denen die Lauterkeit des Charakters, deutsches Fühlen und Denken und unbeirrbarer Gerechtigkeitsinn außer Frage stehen. Daß für das Amt eines Schöffen oder Geschworenen Richter und volksfeindliche Personen nicht in Betracht kommen, war amtlich bereits bekannt gegeben worden.

Erzbischöfliche Rundgebung für die A. A. D.

NS. Berlin, 21. Nov. Der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, hat für die „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher“ die folgende Erklärung veröffentlicht:

Nach sachlicher Prüfung der Statuten der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher“ begrüße ich aufrichtig deren Gründung. Wir brauchen nicht nur katholische Männer, die sich ebenso offen, entschieden und überzeugt in den Dienst des neuen Staates als in den Dienst ihrer Kirche stellen, wir brauchen auch Männer mit Führertalenten und weitreichendem Einfluß, der sich aus ihrem politischen Bekenntnis und aus ihren geistigen Qualitäten ergibt. Die A. A. D. ist keine Partei, noch weniger ein Versuch, eine tote Partei neu zu beleben. Die A. A. D. ist auch nicht die politische Vertretung des katholischen Volkes. Aber eine Elite will und soll sie sein, die die Brauchbarkeit auch des überzeugten katholischen Menschen für das neue Reich beweist, ja die besonderen Werte offenbart, die gerade im katholischen Glauben und Volksteil zugunsten eines dauerhaften, christlichen Volksaufbaues liegen. Ich wünsche deswegen der A. A. D. weiteste Verbreitung.

Weitere Mittel für Arbeitsbeschaffung.

NS. Berlin, 20. Nov. Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat in seinen letzten Sitzungen wieder Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rund 5,6 Millionen Reichsmark bewilligt, davon annähernd eine Million Reichsmark für Siedlungswege in Pommern. Für Arbeiten im Freistaat Sachsen wurden erneut 850 000 Reichsmark bereitgestellt. Etwa die Hälfte des für Sachsen bewilligten Betrages wird für die Regenerung der Zwickauer Mulde verwendet werden. An sonstigen größeren Arbeiten, die der Kreditausschuß genehmigte, ist die Förderung der Moorkultivierung im Regierungsbezirk Lütich und die Riede-Biese-Regulierung im Kreise Salzweil zu nennen. Für beide Vorhaben wurden Darlehen von je 200 000 Reichsmark bewilligt.

Großkampf für neues Bauerntum im Frühjahr.

WDJ. Berlin, 20. Nov. Wie das WDJ-Büro meldet, weist der preussische Landwirtschaftsminister in einem Rundschreiben über Siedlungsfragen darauf hin, daß im Frühjahr 1934 die Kulturmänner voraussichtlich vor die Aufgabe gestellt werden, im großen Maßstab neues Bauerntum zu schaffen. Es sind, so betont der Minister, „daher schon jetzt alle Maßnahmen zu treffen, die eine flotte Inangriffnahme der neuen Arbeiten gewährleisten.“ Hierzu gehört vor allem die baldige Aufarbeitung der zur Zeit anhängigen Siedlungsverfahren. Der Minister meint u. a. noch, daß erfahrungsgemäß insbesondere die Rezeptionsarbeiten häufig unnötig lange hinausgezogen würden. Er ersucht, dahin zu wirken, daß alle Rezeptionsarbeiten, soweit die neuen Bauernhöfe nicht etwa noch im Ausbau begriffen sind, bis 1. Mai 1934 reiflos durchgeführt sind.

31 Millionen Mark Geldstrafen beantragt.

NS. Papenburg, 20. Nov. Eine Geldstrafe in der Höhe von nicht weniger als 31 Mill. RM. beantragte heute der Staatsanwalt im Prozeß gegen die sogenannte Hemminger Schmugglerbande; ferner beantragte er Gefängnisstrafen von insgesamt 28 Jahren sowie zusammen 27 Jahre Ehrverlust. Die Schmugglerbande hat seinerzeit tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt. Es stehen insgesamt 34 Personen unter Anklage.



Das
Reichspräsidenten
besuchte schon 1856
Bad Soden am Taunus.
Er kannte und schätzte
die Heilwirkung der
Mineral-Quellen.

Bei Erkältung

Sieg der Rechten in Spanien.

Einzelheiten über die spanischen Wahlen.

WTB. Paris, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Madrid haben auf Grund der letzten vorliegenden Wahlergebnisse die Rechtsparteien mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Der Öffentlichkeit soll sich nach diesem Blatt eine große Erregung bemächtigt haben. Der Innenminister teilte, wie das Blatt berichtet, mit, daß in Madrid-Stadt, wo sechs Sozialisten, darunter der Präsident der Cortes, Besteiro, an der Spitze stehen, und in vielen Provinzen ein zweiter Wahlgang notwendig sein wird. Die Initiative, für diesen zweiten Wahlgang eine Koalition der Linksparteien zustande zu bringen, um der Rechten den Weg zu versperren, geht nicht, wie ursprünglich verlautet, auf den Führer der Radikalen, Lleras, sondern auf die Regierung selbst zurück.

Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, sind vier Regierungsmitglieder nicht wiedergewählt worden, namentlich Innenminister Arce, Justizminister Alen, Verkehrsminister Palomo und Marineminister Romero. Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Azana ist noch zweifelhaft.

Zu besonders schweren Unruhen ist es nach dem „Journal“ in Barakela (Provinz Lugo) gekommen, wo zwischen gegnerischen Gruppen dreihundert Schüsse gewechselt wurden, denen viele Personen zum Opfer gefallen sein sollen.

Die Freikirchen bleiben.

Mitteilung der Kirchenregierung.

WTB. Berlin, 20. Nov. Die Reichskirchenregierung hat an den Vorsitzenden der Bischöflichen Konferenz in Preußen, Prediger B. Aneip in Berlin, ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet, das von Kirchenminister Bischof Schöffel unterzeichnet ist.

Auf mehrfachen Wunsch, der mir aus den Kreisen der evangelischen Freikirchen Deutschlands entgegengebracht worden ist, darf ich Ihnen nach Rücksprache mit dem Herrn Reichsbischof ausdrücklich bestätigen, daß in der Deutschen Evangelischen Kirchenregierung keinerlei Absichten bestehen, zwangsweise die Freikirchen in die Deutsche Evangelische Kirche einzugliedern. Sowohl die Bekenntnisgebundenheit der Kirchen wie die Achtung vor der Gewissensfreiheit verwehren solche Gedanken. Im vollsten Einverständnis mit dem Herrn Reichsbischof möchte ich vielmehr diesen Anlaß benutzen, um das, was der Herr Reichsbischof bereits in seiner Wittenberger Rede am 27. September 1933 öffentlich ausgesprochen hat, noch einmal zu unterstreichen. Es ist der dringende Wunsch der Deutschen Evangelischen Kirche, angesichts der großen Aufgaben am deutschen Volk mit den evangelischen Freikirchen in Deutschland in freundschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten.

Einzelhandel unter Führerprinzip.

Verkundung der neuen Satzung der Hauptgemeinschaft.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkpruch.) Auf Grund der in der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels vom 4. Mai 1933 erteilten Vollmacht hat, wie das WTB-Büro meldet, Präsident Freudenmann vor einer Versammlung der Vertreter der Einzelhandelsverbände in Braunschweig am Abend des 20. November die neue Satzung der Hauptgemeinschaft verkündet und die Führer der Verbände durch Handschlag verpflichtet.

In der neuen Satzung der Hauptgemeinschaft ist das Führerprinzip durchgeführt. Zugleich wird durch sie die bisher bei den bezirksbezogenen bzw. jährlichen Verbänden begründete Mitgliedschaft der einzelnen Firmen direkt auf die Hauptgemeinschaft übertragen.

Die Grundzüge der neuen Verfassung der Hauptgemeinschaft sollen nunmehr schrittweise durch eine entsprechende Umgestaltung der Mitgliedschaftsverhältnisse verwirklicht werden. Sobald die neue Verfassung völlig durchgeführt ist, wird die Hauptgemeinschaft eine zentrale Organisation bilden für die etwa 650 000 deutschen Einzelhandelsbetriebe, während die Hauptgemeinschaft bisher nur ein Bund von Verbänden gewesen ist.

Reichspräsident von Hindenburg an den deutschen Handel.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkpruch.) Auf ein Guldigungs-telegramm des Führers des Reichsstandes der deutschen Handels-

Der Führer der Radikalen, Alexander Lleras, bestätigte einem Mitarbeiter des Journal, daß die Wahl unzweifelhaft einen unerwartet starken Aufschwung gebracht hat. Dies sei in der Hauptsache auf die starke Beteiligung der weiblichen Wähler zurückzuführen, denen man etwas überstürzt das Wahlrecht verliehen habe, wie überhaupt unter dem Einfluß der Sozialisten eine Reihe sozialer Reformen vorzeitig vorgenommen worden sei. Lleras scheint zu erwarten, daß der Präsident der Republik ihn mit der Bildung der neuen Regierung beauftragen werde. Er ist sich der Schwierigkeiten, die die neue Regierung erwarten, durchaus bewußt, erklärt aber, daß ein energischer Wille und Liebe zum Vaterlande alle Hindernisse zu überwinden vermögen.

Die Zusammensetzung der neuen Cortes.

WTB. Paris, 20. Nov. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen aus Spanien sind 115 rechtsstehende Abgeordnete gewählt worden, nämlich 61 Anhänger der Bauernpartei, 29 Vertreter der Volkspartei, 11 Monarchisten, 7 Anhänger der Liga und 7 baskische Nationalisten. Außerdem wurden gewählt 55 Radikale, 25 Sozialisten, 14 konservative Republikaner, 5 Unabhängige, 3 Republikaner und 10 Anhänger anderer Linksparteien.

Dr. von Renteln aus Braunschweig hat der Reichspräsident, wie das WTB-Büro meldet, die folgende Antwort übermittelt:

Den im Reichsstand des deutschen Handels geeinten Angehörigen des deutschen Handels danke ich für das freundliche Meinungsgeäußertes. Möge diese erste Tagung den Zusammenhalt stärken und den Reichsstand des Handels unlösbar eingliedern in den Dienst des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

Die Aufgaben des Arbeitsdienstes.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkpruch.) Der Inspektor der Führerschule des deutschen Arbeitsdienstes Dr. Beder hielt heute mittag vor der Presse einen Vortrag über die Aufgaben des Arbeitsdienstes und den Aufbau der Führerschulen im deutschen Arbeitsdienst. Er führte u. a. aus: Der deutsche Arbeitsdienst soll nach dem Willen unseres Führers zwei große Aufgaben lösen. Einmal eine volkswirtschaftliche Aufgabe, die in der Erringung der deutschen Volkseinkaufskraft besteht, zum zweiten eine erzieherische Aufgabe, nämlich die Umformung der jungen deutschen Menschen in der großen Erziehungsschule der deutschen Volksgemeinschaft.

In der Reichsschule des deutschen Arbeitsdienstes und in den zwei Bezirksführerschulen im Reich soll das Führertum im deutschen Arbeitsdienst ausgeübt werden und für die großen Aufgaben auf die einheitliche Linie gebracht werden. Die Grundlage einer erfolgreichen Arbeit für die Verwirklichung einer Idee ist das rücksichtslose Bekenntnis zu der Gedankenwelt des Nationalsozialismus, die uns erst wieder erfüllt hat aus der Führerlosigkeit der vergangenen 15 Jahre. Führer im Arbeitsdienst zu sein ist kein Beruf, sondern ein Dienst am lebendigen Deutschland. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt zuletzt auch die Sicherung der aufrichtigen Friedenspolitik unseres Kanzlers und seiner Mitarbeiter, denn wir wollen der Welt zeigen, daß unser Volk nicht aus Tante und Kanonen besteht, um seiner Not Herr zu werden, sondern daß es mit den Waffen der Arbeit den Frieden eines Volkes wiederherstellen will, in dem niemand mehr unter der Not des verfallenen Völkers zu verhungern braucht.

Keine Wartezeit der Notstandsarbeiter nach vorübergehender Erntebelastigung.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkpruch.) Nach den Richtlinien der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist für die Zuweisung von Erntelosigen zu Notstandsarbeiten der Nachweis eines Unterhaltungsbezuges für die Dauer von zwei Wochen erforderlich. Nun haben sich die Arbeitsämter auf den Standpunkt gestellt, daß Arbeitslose, die aus der Beschäftigung von Notstandsarbeiten zu vorübergehender Tätigkeit bei Erntearbeiten entlassen worden waren, nach Beendigung dieser Arbeiten erneut einen vierzehntägigen Unterhaltungsbezug nachweisen und vorher noch einmal eine Wartezeit abliefern.

Mord aus Eiferhuth?

wp. Wuppertal, 20. Nov. Unter dieser Überschrift meldeten wir, daß ein 38-jähriger Klempner aus der Rue vor einer Wirtshaus in der Anilinstraße auf einen Arbeiter mehrere Schüsse abgegeben und dann geflüchtet sei. Der Arbeiter war bald darauf an den Folgen der schweren Bauchverletzung gestorben. Wie nunmehr von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Klempner, der inzwischen festgenommen worden war, nicht der Täter. Er ist daher, nachdem er dem Gericht bereits vorgeführt worden war, wieder entlassen worden. Dagegen ist festgestellt, daß die Schüsse von einem 22-jährigen Hilfsarbeiter aus Elberfeld abgegeben worden sind. Dieser Hilfsarbeiter war bereits, weil nebst einigen anderen der Beihilfe verdächtig, in Haft genommen worden.

Personenzug überrennt Kraftwagen.

wp. Wesel, 20. Nov. Wie jetzt bekannt wird, ist am Mittwochabend gegen 6 Uhr auf der Landstraße nach Wesel ein Kraft-

wagen von dem Personenzug Mörs-Kleve erfasst, etwa 100 Meter weit mitgeschleift und dann in eine Böschung geschleudert worden. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden unter dem umstürzten Wagen begraben. Der Fahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die beiden Beifahrer mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davontamen. Man nimmt an, daß der Chauffeur infolge des dichten Wetters den herannahenden Personenzug nicht bemerkt hat.

Hohe Stiftung für die Opfer der Arbeit bei der Stadt Köln.

wp. Köln, 20. Nov. Die bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt Köln durchgeführte Sammlung für die Opfer der Arbeit schließt mit einem Ergebnis von 16 095,11 RM. ab.

Beurlaubte gefährden D-Zug.

wtb. Berlin, 20. Nov. Der D-Zug Amsterdam-Berlin lief Samstag früh mit einstündiger Verspätung in der Reichshauptstadt

Der Zusammenstoß bei Stendal.

Auf der Straße Stendal-Hannover fuhr der D-Zug Berlin-Paris auf einen Arbeitszug. Zwei Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

Die Aufräumarbeiten an der Trümmerstätte.

Rundfunkrede Kalinins an die Amerikaner.

WTB. Moskau, 20. Nov. Anlässlich der Herstellung normaler Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten freue ich mich, so führte Kalinin in einer Rundfunkrede an das amerikanische Volk aus, im Namen der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken dem Volke der Vereinigten Staaten von Amerika einen herzlichen Gruß zu übermitteln. Die Werktätigen der Städte und Dörfer der Sowjetunion haben im Laufe der verflochtenen 16 Jahre der ganzen Welt Musterbeispiele außerordentlicher schöpferischer Arbeit geliefert. Dank angestrengter Bemühungen verwandelten sie innerhalb einer kurzen Zeitspanne unser Land aus einem rückständigen Agrarland in ein fortgeschrittenes Industrieland, und gerade darum bringen unsere Arbeiter und Bauern dem führenden Land der technischen Fortschrittes, den Vereinigten Staaten von Amerika, größtes Interesse und größte Aufmerksamkeit entgegen. Die wichtige Voraussetzung für die Sicherung des technischen Fortschrittes und des Wohlstandes der Menschheit ist die Aufrechterhaltung und Festigung des Weltfriedens. Ich bin davon überzeugt, daß jetzt, wo alle künstlichen Hindernisse weitgehend und mannigfaltiger Beziehungen zwischen den Völkern unserer beiden großen Länder beseitigt sind, dies nicht nur ihren gegenseitigen Interessen, sondern auch der Sache des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschrittes der Menschheit und der Festigung des allgemeinen Friedens großen Nutzen bringen wird. Ich hege den festen Glauben, daß von nun an eine erfrischende Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern anbricht und bin davon überzeugt, daß die Freude, die wir bei diesem Anlaß empfinden, auch in der ganzen Welt von allen geteilt wird, denen die Sache des Fortschrittes der Menschheit und die Sache des Friedens teuer ist.

mühten. Wie das WTB-Büro meldet, hat der Präsident der Reichsanstalt demgegenüber in einem Erlass erklärt, daß die Notstandsarbeiter während der Beschäftigung bei Erntearbeiten nur als beurlaubt angesehen werden, so daß es einer Neuauflösung zu Notstandsarbeiten nicht bedarf und also die damit zusammenhängenden Voraussetzungen nicht verlangt werden können. Die Präsidenten der Landesarbeitsämter sind außerdem ermächtigt worden, zuzulassen, daß die Beschäftigung als Notstandsarbeiter sechs Monate innerhalb eines Jahres übersteigen darf. Ein weiterer Erlass ermächtigt die Präsidenten der Landesarbeitsämter, auf die Zurücklegung eines zweimonatigen Unterhaltungsbezuges vor der Zuweisung zu Notstandsarbeiten zu verzichten.

Der Stahlhelm ist Träger der Organisation der SA-Reserve I.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkpruch.) Die Beauftragung des Stahlhelms mit der Führung einer SA-Reserve I hat an lokalen Stellen unverständlicherweise zu der irrigen Vorstellung geführt, als ob es sich hier um Gliederungen handle, mit denen der Stahlhelm nichts zu tun habe. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, betont der Stahlhelm selbst, wie das WTB-Büro meldet, daß selbstverständlich der Stahlhelm mit allen seinen Gliederungen entsprechend dem Befehl der obersten SA-Führung Träger der Organisation der SA-Reserve I ist.

Ein neues britisches Kampfflugzeug.

WTB. London, 21. Nov. Times berichtet Einzelheiten über ein neues britisches Kampfflugzeug, mit dem gegenwärtig Probestüge umgeflogen werden. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 345,5 Kilometer in der Stunde, beim Niedergehen dagegen nur 80,5 Kilometer. Es ist imstande, in 5 1/2 Minuten eine Höhe von 3000 Metern und in weniger als 12 Minuten eine Höhe von 6000 Metern zu erreichen. Außer zwei Maschinengewehren mit reichlicher Munition führt das Flugzeug vier leichte Bomben, einen Funkapparat, Sauerstoffapparat und Instrumente für Tag- und Nachtflüge an Bord. Der Benzinvorrat reicht für mehr als 3 1/2 Stunden.

Augustin Birrell gestorben.

WTB. London, 20. Nov. Im Alter von 84 Jahren ist heute der frühere Minister Augustin Birrell gestorben. Er gehörte der liberalen Partei an.

ein. Diese Verspätung ist auf einen Unfall zurückzuführen, der sich in der Nacht kurz vor Donaubrück ereignet hatte. Dort war auf einer Bahnüberführung ein Personenzug mitten auf dem Gleis stehen geblieben. Der Zug fuhr in voller Geschwindigkeit gegen das Auto und konnte erst 300 Meter weiter zum Halten gebrannt werden. Der Wagen wurde zertrümmert. Seine beiden Insassen wurden unverletzt, aber völlig betrunken, einige Meter vom Bahndamm entfernt in einem Graben aufgefunden und festgenommen.

Todesurteil im Gattenmordprozess Zeimner.

wtb. Berlin, 20. Nov. Das Schwurgericht verurteilte die 26 Jahre alte Ehefrau Pauline Zeimner wegen Mordes zum Tode. Frau Zeimner hat ihren Ehemann in der Nacht zum 2. Oktober durch mehrere Artgüsse getötet. Eine Tat im Affekt liegt, wie der Vorsitzende in der Begründung hervorhob, nicht vor.

Tribüneneinfurz während eines Fußballkampfes.

30 Schwerverletzte.
wtb. Montevideo, 20. Nov. Bei einem Fußballkampf in Fied (Columbus) kürzte eine Zuschauertribüne ein. Dabei wurden 30 Zuschauer schwer verletzt.

Stratosphärenflug in Amerika.

17 500 Meter.
wtb. Akron (Ohio), 20. Nov. Marineleutnant Settle und Major Jordan sind heute um 9,27 Uhr Ostnormalzeit zu einem Stratosphärenflug gestartet.
wtb. Akron (Ohio), 20. Nov. Um 4,35 Uhr Ostnormalzeit funkte Leutnant Settle, daß der Ballon Gas zu verlieren beginne. Um 4,45 Uhr erschien der Ballon wie ein klarer Stern über Baltimore, in östlicher Richtung treibend. Er hat eine höchste Höhe von 18 800 Metern erreicht. Wahrscheinlich wird er noch vor Sonnenuntergang landen. Der Stratosphärenrekord des Sowjetballons bleibt ungebrochen.

Der Stratosphärenballon gelandet.

WTB. Akron (Ohio), 21. Nov. Der Stratosphärenballon ist Montagabend bei Aloway (New Jersey) glatt gelandet. Er ist also während seines Fluges ungefähr 180 Kilometer in östlicher Richtung über das Land getrieben worden. Die erreichte Höhe wird nach einer neueren Meldung auf 17 500 Meter geschätzt. Sollte sich diese Schätzung als richtig erweisen, dann ist der Rekord Professor Piccards geschlagen, nicht aber der 19 000-Meter-Rekord des Sowjetballons.



bei dem Orientierungsgepädmarsch, der die erste Winter-Waldlauf-Veranstaltung der Berliner Sportler einleitete. Der Orientierungsgepädmarsch wird nun auch einen wesentlichen Bestandteil der winterlichen Sportsaison ausfüllen, gehört er doch zu den hervorragendsten wehrwirtschaftlichen Übungen.

wp. Bonn, 20. Nov. Am Samstag trat das Schnellgericht unter dem Vorsitz von Professor Wallauer zusammen, um gegen den **Postbote** **Joseph Franz Knuch** zu verhandeln, der beschuldigt wurde, durch mehrere selbständige fortgesetzte Handlungen den **Bonner Oberbürgermeister Kiderl** und den **Beigeordneten Graemer** öffentlich beleidigt zu haben. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Nach vierstündiger Verhandlung, zu der der Angeklagte polizeilich vorgeführt wurde, verurtheilte das Gericht nach den Strafanträgen des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalts Dr. Haag, die Verhandlung auf Montag, um das Urtheil zu sprechen. Beantragt waren ein Jahr ein Monat Gefängnis. Nachdem die Öffentlichkeit wiederhergestellt worden war, füllte das Gericht heute morgen das Urtheil. Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter verleumdnerischer Beleidigung und übler Nachrede zu einer **Gefängnisstrafe von vier Monaten und drei Wochen** und außerdem an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu 120 Mark Geldstrafe verurtheilt. Das Gericht hielt die Beleidigungen für schwerwiegend, da sie dazu angethan seien, das Ansehen der **bestimmten Personen**, insbesondere des **Bonner Oberbürgermeisters**, herabzusetzen. Bei der Strafzumessung seien **dem Angeklagten** mitberühmte Umstände verlagt worden, weil ihm, der schon länger in der Partei in leitender Stellung stehe, die Grundzüge des Nationalsozialismus bekannt sein mußten. Die Ansprüche, die man an ihn bezüglich eines tadellosen Verhaltens stelle, seien, da er Führer war, weit höher als bei einem anderen Parteimitglied. Aus diesem Grunde mußte auf eine hohe Strafe erkannt werden. Der Oberstaatsanwalt wußte gegen das Urtheil wegen des Strafmaßes Berufung einlegen.

wp. Pnz. 20. Nov. Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Separatistenabwehrkämpfe wurde am Sonntag eine von Marianne Zopp, Bonn, entworfene Plakette für die väterländische Tat vom November 1923 und außerdem eine Erinnerungstafel für den am 21. Februar 1633 von den Schweden auf dem

WTB. Berlin, 21. Nov. (Funkspruch.) Die mit dem Wort „Vertrauenshaus“ treffend gekennzeichnete Situation an der Börse **nicht auch heute noch weiter an.** Das Publikum war wieder, angeregt durch neue erfreuliche Wirtschaftsnachrichten, mit Kauaufträgen am Platz, sodaß das **Kursniveau eine erneute Steigerung um 1—2 $\frac{1}{2}$ %** im Durchschnitt aufweist.

Am **Montanmarkt** stimulierte der Abschluß der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., sodaß Harpener um 1 $\frac{1}{2}$ %, Mannesmann um 1 $\frac{1}{8}$ % und Hoesch um 1% höher ankamen. Der **Bergbaubericht für Oktober** (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst“) gab auch dem Braunkohlenmarkt eine Stütze, wobei Rheinische Braunkohlen mit Gewinn von 4% führten. Nicht ganz einheitlich lagen **Kaliaktien**, von denen Salzdelfurth ihre gestrige Aufwärtsbewegung um 3% fortsetzten, Westerregeln aber 2,72% einbüßten. Am chemischen Markt eröffneten Farben 2 $\frac{1}{2}$ % höher.

Elektropapiere waren um ca. 1%, RWE darüber hinaus um 2 $\frac{1}{2}$ % und Schuckert um 2% gebessert. Lediglich Lahmeyer gaben 2% ihrer letzttägigen Gewinne wieder her. Ruhiger lagen Gas-, Bau-, Wasserwerks- und Autowerte, von denen letztere ca. 1 $\frac{1}{2}$ % einbüßten. Dagegen waren Kabel- und Draht-, Metall-, Textil- und Brauerienaktien weiter stärker gefragt. Eine Sonderbewegung hatten **Papier- und Zellstoffwerte**, von denen Zellstoff-Waldhof nach anfänglicher Plus-plus-Notiz 3 $\frac{1}{2}$ % höher eröffnete. Eine Anregung dürfte von der **Verlängerung des Syndikats**, das nunmehr alle deutschen Werke umfaßt, ausgegangen sein. **Verkehrsaktien** liegen weiter fest, lediglich Allgemeine Lokal und Kraft büßten auch heute wieder 1 $\frac{1}{2}$ % ein. Von Bankaktien sind Reichsbank um 2% gebessert, Bank für Braundindustrie um 1 $\frac{1}{2}$ %.

Recht lebhaft ging es auch am Markt der festverzinslichen Werte zu, für die auf allen Marktgebieten Kaufinteresse bestand. Von den variabel gehandelten Werten eröffneten Altbasis 1% höher und gewannen im Verlauf ein weiteres $\frac{1}{2}$ % Neubesitz zogen um $\frac{1}{2}$ % auf 15 an. Reichsschuldbriefordnungen gingen zirka $\frac{1}{2}$ % höher um

Am Berliner Geldmarkt kam die bereits gestern zu beobachtende leichte Versteifung in einer Erhöhung des Tagesgeldsatzes auf $4\frac{1}{2}$ % bzw. $4\frac{1}{4}$ % zum Ausdruck. Nur vereinzelt war noch mit $4\frac{1}{2}$ % anzukommen.

Am Devisenmarkt neigte der Dollar weiter zur Schwäche, auch das Pfund bröckelte später wieder ab. Im Verlaufe wurde es an den Aktienmärkten ruhiger.

Einiger Marktplatz hingerichteten Bürgermeister und Schöffen Augustin Kastenholz eingeweiht. Professor Grimm, Essen, hielt die Gedenkrede. Er führte aus: Nicht die Partei, nicht eine Gruppe, nicht ein Staatsmann habe das Rheinland von dem separatistischen Geinbel befreit, sondern das rheinische Volk in seiner entchiedenen und entschloßenen Abwehr.

vv. **Gummersbach**, 20. Nov. Im Zusammenhang mit der Verhaftung einer siebenköpfigen Einbrecher- und Hehlbande in Essen wurde in einer der letzten Nächte auch in Derslag, Vollmershausen, Bergneustadt, Neudieringhausen und Kesselroth eine Anzahl Personen verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch das berüchtigte **Schneider-Einbrechertrio**, das bereits im Vorjahr Einbrüche am laufenden Band verübte. Die drei Schneiderlein, die nie ihrem ehrlichen Erwerb nachgingen, machten vor etwa 14 Tagen einen „Absteiger“ in die benachbarten Großstädte Essen, Dortmund uzw. Samstag kehrten sie zurück, vermulisch, um im Bergischen weitere Diebereien zu begehen. Schnell ereilte sie aber hier das Geschick. Sie gaben bei der Polizei bereits umfangreiche Gelddiebstähle, die sie in Essen und auch in Holland verübt hatten, zu. Im ganzen werden den Verhafteten 17 Diebstähle und Einbrüche im Oberbergischen zur Last gelegt. Hinzu kommen weitere Straftaten in den westdeutschen Großstädten.

Zwischen ihm und sich herausgestellt, daß die drei Schneider mit einer Einbrecherbande in Essen in Verbindung standen, die regelmäßig „Intrusionen“ erhielt, wo im Oberbairischen „irisch“ heißt. Als Gegenleistung wurden die drei Schneider am „Gewinn“ beteiligt. In letzter Zeit klappte dieses Rompagniegeschäft nicht mehr so recht, da man sich gegenseitig zu sehr über die Ohren hieb. Die drei Burichen wollten nun auf eigene Faust arbeiten und in Köln ein Geschäft gründen, wo die gestohlenen Sachen verkauft werden sollten. Ein Streit unter den gläubigeren Teilhabern brachte die ganze Angelegenheit ans Tageslicht.

zup. Bottrop, 20. Nov. Vor kurzem ist es der Kriminalpolizei in Bottrop-Bon gelungen, den Räuber Nikolaiczak und seine Geliebte festzunehmen, denen 25 Einbrüche und vier Raubüberfälle nachgewiesen werden konnten. Die Kripo hat inzwischen das Konto des lauberen Paares nachgeprüft und dabei festgestellt, daß sich dessen Strafzaten auf 72 erhöht haben. Ein geradezu raffinirtes Versteck hatte sich der Verhaftete ausgesucht, um dem Zugriff der Polizei zu entgehen. Nikolaiczak war auf den alten Friedhof im Stadtteil Bon geflohen, wo alle Spuren verloren gingen. Ein Kriminalbeamter wurde jedoch auf einen neu hergerichteten Grab aufmerksam. Man entfernte die Kränze, und siehe, unter ihnen lag wohl versteckt der „lebende Leichnam“ des Gcnossen Nikolaiczak. Der gerissene Bursche wurde gepackt und in Sicherheit gebracht.

wth. Göppingen (Württemberg), 20. Nov. In Holzheim bei Göppingen ereignete heute abend der 21jährige Weber Otto Straub seinen 50jährigen Vater. Als er die Leiche in bestialischer Weise zerstückelte, bekam die Polizei von der gräßlichen That Kenntniss. Der Sohn wurde festgenommen.

Am gestrigen Sonntag spielten im Vätererbandskampfe die **Städter** gegen die **Schachneunde Reinheid** in der C-Klasse. Die C-Klasse von Städterberg hat alle Kämpfe gewonnen, den gegen die Schachneunde Reinheid mit 5:3 Punkten. Die **Punktsammler** waren Veit, Schug, Evers, Krahofski und Koberde. So ist die **Mannschaft** eingeladen zum Sieger geworden und muß nun die **Verbandsauscheidungsspiele**, welche im 1-2-System durchgeführt werden, mitmachen. Natürlich weit schwerer zu gewinnen sind, da Meister gegen Meister.

Die **Solinger Stadmeisterchaft**, welche Anfang des Jahres 1934 be-
ginnnt, muß bis zum 1. April durchgeführt sein, weil am 1. April die
Kreissteuerverwaltung ansetzt. Es ist daher jedem Groß-Solinger
Gerein zu empfehlen, ihre Teilnehmer bis zum 12. Januar 1934 für das
Solinger Meisterturnier zu melden. Die Teilnehmer für das Haupt-
turnier sind zu melden bis zum 31. Januar. Die Vereinsführer richten
die Teilnehmersmeldungen an den Kreispielswart Artur Ebers, So-
lunger Alleenstraße 58.

Durch die Verordnung im Niedererheinischen Schachverband ist die Möglichkeit gegeben, daß vier Spieler aus dem Kreis Bergisch-Land an den Lohnschachkämpfen teilnehmen. Weiterhin hat die Verordnung ein Bußgeld getradet und das ist, daß wir keinen anerkannten Meister mehr haben, sondern dieser wird durch Kämpfe von unten herauf jedes Jahr neu ermittelt. Durch diese Regelung ist ein Verfallten unserer Schachgrößen ausgeschlossen worden, was bisher der Fall war.

H. G.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ○ heiler, ○ ho'bbedeckt, ○ wolking, ○ bedeckt, ○ Regen, * Schnee, ○ Dunst, = Nebel, R. Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, ↳ kalch, ↳ mässig, ↳ stark, ↳ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck.
(18. = 27) = SW stark. wolking, Regen. 2 Grad Celsius.

Von dem früher so kräftigen atlantischen Tief sind nur noch schwache Reste vorhanden. Dagegen hat sich das Azorenhoch wieder stark entwidelt. Die Luftzufuhr aus Süden hält noch an, besonders warm sind die Höhenkationen.

In der Großwinterlage ist noch keine durchgreifende Veränderung eingetreten. Der hohe Druck über Osteuropa hat sich mehr und mehr südlich verlagert und dabei abgeschwächt. Im Ostseegebiet sind hierbei die Temperaturen noch weiter gesunken. Königsberg verzeichnet als Tiefsttemperatur -8° Grad. Ueber Süd- und Westdeutschland hat in der vergangenen Nacht Aufheizung eingegeleitet, so daß die Temperaturen infolge nächtlicher Ausstrahlung bis nahe an den Gefrierpunkt sinken konnten. In den höheren Lagen hielten die hohen Temperaturen noch an. Der Broden meldet heute morgen 9° Grad. Verbreitet herrscht noch düsternes bis nebligtes Wetter. Die tagsüber hohen Temperaturen werden sich noch erhalten, so daß für Westdeutschland der milde Mitternachtscharakter vorerst noch bestehen bleibt.

Zeit:	Barometer am Meeres- höhe ber. 760 mm	Wind- richt- ung und Stärke	Temp. Cels.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 ^{1/2} Uhr morg.	762.1	0 1	5,7	4,5	66	heiter
12 Uhr mittags	762.1	SO 4	11,0	4,5	46	heiter mit Wolken

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 15,8 Grad
 Tiefsttemperatur heute nacht 3,0

Nach meist heiterer Nacht strichweise leichter Frost und verbreitet dunstig bis neblig. Tagsüber heiter bis wolfig, mild, am Osten schwanfende Winde.

Die Lampe im Saal kaufen Sie, wenn Sie eine Glühlampe öhne bekannten Markenmannen kaufen. Der gewöhnlichste Jhnen, daß die Sie ja laufend bezahlen müßen für die verbrauchte elektrische Energie. Die Lampe ist Leistung aufweist, die nach dem heutigen Stande der Technik reichlich ist? Nun, die Firma, die sich in ihrem Grenzgebiet bekennt! Glühlampen ausst. durchaus Fremden. Der Markenname Östram hat Weltgeltung, weil Östram-Lampen stets das in die größte Vertrauen rechtfertigen. Die wirtschaftlich beste Lampe ist letzten Endes auch die billigste, denn wichtiger als der Anschaffungspreis sind die Betriebskosten. D.

21. November	heutiger An- fangs- kurs	gestrig- er Schluß- kurs	Bei festverzinst. Werten sitzte die vor der A. Notve- rdrung gehend. Zins- sätze in Marmen beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestrig- er Schluß- kurs
D. Anl.-u. Sch. einschl. Ablös.-Schuld.	50,75	69,75	Ilse Bergbau	—	134,75
D. Am. Ablosungsschuld ohne Auslosungssch.	15	14,75	Ilse Bergbau Genußsch.	106,125	108,75
0/0 Söninger St.-Anl. 20	60	60	Grübrüder lunghaus	28,25	28,5
0/0 (8) Elbert. RM.-Anl. 20	82,25	81,5	Kal-Chemie	119,5	80
0/0 (8) Düsseldorf. RM.-Anl. 20	81,5	81,5	Kal-Chemie Ascherleben	57,5	57
0/0 (8) Köln. St.-Anl. 29	78	75,87	Lahmeyer & C ^o	113,25	115
0/0 (8) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	90,91	91,75	Laurahütte	17,25	18
0/0 Fr. Krupp RM.-Anl. 0/0 (8) Mittelschl. Stahl	66,625	67,62	Mannesmannröhrenwerk	58,75	58,125
0/0 (8) Verh. Stahl	—	47,62	Mansfeld A.-G. i. Bergbau	25,5	22,5
0/0 (8) Oesterr. Staatssch.	—	10,40	Mannesmann-Zement	39,375	—
0/0 Oesterr. Gold-Rente	—	—	Metallgesellschaft	59,5	59,5
Accumulator-Fabrik	175,875	172,5	„Montecatini“	—	52
Allgem. Kunststoffe	33,25	31,75	Obereschles. Kokswerke	79	79,75
Elektr.-Ges.	20,625	20,25	Orenstein & Koppel	32,5	31,75
Bayer. Motoren-Werke	131,75	131,5	Phoenix Bergbau	38,825	38,825
P. Bemberg	44	41,375	Polypionwerke	—	22
Julius Berger Tiefbau	140	146,875	Rhein-Eisenwerke u. Bräu.	194	191
Berlin-Karlsh. industr.	—	83	Rhein. Elektr.	90,75	88
Braunkohlen u. Erzk.	163,75	176,75	Rheinische Stahlwerke	91,25	89,125
Bremer Wol-Kämmere	71,75	71,75	Rhein-West. Elektr.	15,9	15,85
Buderus-Eisenwerke	79,5	79,125	Saundersh. Kalk	184,5	180
Charlottenb. Wasser	63,5	61,75	Schubert & Salzer	94,75	93,75
Chem. von Heyden	130,25	130,5	Schulthess-Patzenhote	92,675	92,6
Comp. Hispano	135,75	135,5	Siemens & Halske	137	136,5
Cont. Gummi-Werke	50	50,5	Stöhr & C ^o , Kamm.	108,5	104,75
Damier-Benz	103,875	101,75	Stöhr & C ^o , Kamm.	34,5	34,5
Deutsche A. Telegraf.	112	111,875	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche Conti-Gas	100,75	99,12	Thüringer Gas	109	108,5
Deutsche Erdöl	—	53	Leonh. Lietz	16,875	15,875
Deutsche Kalkwerke	—	38,75	Verein. Stahlwerke	33,625	35,75
Deutsche Lincol.-Werke	—	41	Vogel Teigrat Draht	16,875	16,875
Deutsche Tel. u. Kab.	21	42	Wasserkraft. Leitz.	117,5	106,5
Deutscher Eisenhandl.	—	40,5	Westereggen Alkal	118,5	121
Dortm. Union-Brauere	—	186	Zellstoll Waldböhl	42,75	39
Eint. ach. Braunkohl.	157	159	Bank elektr. Werte	68,5	69
Eisenb.-Verkehrsmit.	87,5	86,5	Bank für Brau-Industrie	67,75	67
Elektrizitäts-Lieferung	98,875	100,2	Deutsche Bank u. Disc.	48	48
Elektr. Licht und Kr.	121,25	119,375	Deutsche Bank u. Disc.	41,25	40,5
F. F. Farbenindustrie	82,75	80,5	Dresdner Bank	51,25	50,75
Feldmühls Papier	47	46,5	Reichsbank	180	183
Felten & Guilleaume	49,375	50	A.-G. u. Verkehrges.	55	56
Gelsenkirch. Bergw.	85,5	83	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	84,25	85,37
Gesüförl-Ludwig Lawa	46,5	46,25	Deutsche Reichsb. Verz.	104,75	104,75
T. Goldschmidt	106,75	106,5	Hamburg.-Amerika-Pakete	11,75	11,25
Hamburg. Electr.	85,5	83	Hamburg.-Amerika-Pakete	—	24,5
Harpener Bergbau	82,75	82,5	Hansa Dampfschiff	18,625	17,75
Hensch-Köln-Neussener	—	—	Norddeutsche. Lloyd	12,75	12,75
—	—	—	Otavi Mimen	11,125	10,875

21. November	neutiger Kurs		voriger Kurs Gelo	21. November	neutiger Kurs		voriger Kurs Geld
	Geld	Brie			Geld	Brie	
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	italien	22,11	22,15	22,12
Canada	2,632	2,638	2,642	ugoslawien	5,296	5,305	5,295
Japan	0,756	0,798	0,794	Kowmo	41,56	41,64	41,56
Kairo	13,985	14,003	13,96	Kopenhagen	60,79	60,91	60,66
Istanbul	1,977	1,981	1,977	Lissabon	12,67	12,69	12,67
London	13,616	13,656	13,58	Oslo	68,48	68,62	68,23
New York	2,837	2,843	2,867	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,224	0,226	0,224	Prag	12,425	12,446	12,425
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Pezkavik	61,64	61,76	61,44
Amsterdam	169,08	169,42	169,08	Riga	78,92	79,08	78,82
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,81	81,90	81,82
Bräsa	59,36	58,48	58,58	Sofa	9,04	9,053	9,04
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Stockholm	70,15	70,37	70,98
Budapest				Fallin (Estl.)	74,03	74,17	73,93
Danzig	81,52	81,68	81,47	Wien	48,06	48,15	48,05
Warschau	8,024	8,038	8,004				

WTB London, 21. Nov. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12.50 Uhr mit 13.615 *2*/*4* bewertet.

Ostdevisen.							
Berlin	20. 11.		18. 11.	Usidevisen	20. 11.		18. 11.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Noten	Geld	Brief	Geld
Warschau	47,025	47,225	47,025				
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,825	47,225	46,825
	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—

	20. 11.		18. 11.	Usidew sen	20. 11.		18. 11.
	Geld	Brief	Geld	Noten	Geld	Brief	Geld
Auszahlung	47,025	47,225	47,025				
Warschau	47,025	47,225	47,025				
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,825	47,225	46,825
				kleine			

Berlin (RM)		20. 11.	17. 11.	Metalle (für 100 kg)		20. 11.	17. 11.
Aluminium	98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus		39,00 - 41,00	39,00 - 41,00
Aluminium	Walz.o.Dr.	164	164	Silber (Barren 900)		36,75 - 39,75	36,75 - 39,75
Reinnickel	98/99 kg	330	330				

Berlin, 21. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) *22* 45,75 für
100 kg netto cif Bremen Hamburg oder Rotterdam.



Ein untrüglisches Wirtschaftsbarometer

Mit Voraussagungen und Prophezeiungen, die auf bloßen Schätzungen und Vermutungen fußen, ist das so eine Sache. Genau so unsicher wie ihre Voraussetzungen sind auch die Folgerungen – sie sind praktisch nicht verwertbar. Eine ganz andere Sprache spricht der Anzeigenteil einer Zeitung, der als untrüglisches Wirtschaftsbarometer nur Tatsachen registriert und nur den Tatsachen das Wort erteilt.

Daß z. B. in den letzten Monaten mehr Anzeigen in der Tagespresse erschienen sind als vorher, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Mehr Anzeigen heißt aber mehr Vertrauen, bedeutet bessere Geschäfte, bestätigt mit Nachdruck den Aufschwung der neuen Wirtschaft. Natürlich ist diese Kontrollmöglichkeit der Anzeige seiner Zeitung nur eine günstige Begleiterscheinung ihrer eigentlichen Aufgabe, die aber wiederum ihre ungewöhnliche Wichtigkeit klar beweist. In erster Linie ist die Anzeige dazu da, das Vertrauen zwischen Industrie und Handel einerseits und der großen Masse der Volksgenossen andererseits kräftig zu untermauern. – Und das erreicht sie in vorbildlicher Weise durch ihre segensreiche Doppelwirkung: Sie vermittelt der einen Seite gründliche Warenkenntnisse und damit günstige Einkäufe – der andern Seite aber hilft sie dankbare Abnehmer finden.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 21. November 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 273 — 125. Jahrgang

Zweitausend Gänse gehen über Bord.

Eine Gaunergeschichte von Emil Schädereit.

In dem damals ersten Hotel der Stadt Memel war auch ein Gast abgestiegen, der direkt aus Holland kam und der durch sein selbständiges Auftreten die Tatsache des jenseitigen Auslands zu sein unterstrich. Das Gästebuch gab über diesen Hotelgast folgende Auskunft: „Monsieur Viktor de Luzzano, Kaufmann aus Amsterdam, nebst Frau, zwei Kindern und Bediente.“ — Und nur einen einzigen Lederteller besitzen die Herrschaften aus Amsterdam“ hatte vielsagend der Portier dem Geschäftsführer des Hotels zugeflüstert. Ihm, dem weitgereisten, für diesen internationalen Betrieb direkt aus der Schweiz engagierten Portier konnte so leicht nicht ein Herr mit einem „de“ vor dem Namen imponieren.

Am Morgen nach seinem Eintreffen hatte „Monsieur“ von seinem Hotelbett aus ein Bligggespräch mit seinem Bankhaus in Amsterdam geführt, wegen der Ueberweisung von eintausend holländischen Gulden, fünfhundert Dollar sowie fünfzig englische Pfunde auf sein bei einer Memeler Bank eingerichtetes Bankkonto. Die Bank in Amsterdam hatte denn auch „Monsieur“ Konsul de Luzzano“ prompteste Ausführung seines Auftrages zugesichert. Eine halbe Stunde später sprach das ganze Hotel davon. Weil nun „Monsieur“ auch deutsches Geld haben mußte, beauftragte er den Hotelkassier damit, zwanzig gute Dollars in deutsches Inflationengeld einzuwechseln. Witzig war „Monsieur“ auch trotz seines nur einzigen Ledertellers „gut“, „Monsieur“ war nach Memel gekommen, um internationale Geschäfte zu machen. Zuerst brauchte „Monsieur“ zweitausend litauische Vollgänse, die noch vor dem 11. November in Amsterdam eintreffen mußten, denn Amsterdam brauchte ansehnlich dringende litauische Vollgänse, am den Markttag würdig begeben zu können — so erzählte man sich im Hotel. Hellhörig wie nun einmal die litauischen Händler sind, hatten sie auch das ihnen winkende gute Geschäft gleich gemerkt, und über den Hotelportier — natürlich gegen ein entsprechendes Trinkgeld in Dollars — suchten ein halbes Duzend von ihnen mit „Monsieur“ Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen. Doch „Monsieur“ lehnte vorläufig noch ab. „Gewiß, vielleicht später einmal, dann können sich die Herren ja wieder bei mir melden“ sagte „Monsieur“ zum Portier.

Erstmal brauchte „Monsieur“ den äußeren Rahmen für einen „Kaufmann engros“, nämlich: das Büro. Am Abend des nächsten Tages war denn auch dieser Rahmen beschafft, bestehend aus einem feinen eingerichteten Büro von drei Räumen mit einer englisch und französisch korrespondierenden Sekretärin für das Chezzimmer, einem Proturisten, drei Kontoristinnen und einem würdigen, älteren Herrn — als Bürodieners. Noch an demselben Abend prangte auch schon das neue Firmenbild an der äußeren Tür zum Büro: „Internationale Export-Handelskompanie — Memel, London, Amsterdam, Stockholm, Petrograd.“ Ehrlichvoll studierten dieses Geschäftsbild die Herren Geflügelhändler aus Memel und Großlitauen.

Am Morgen darauf ließen sich eine Menge Leute bei „Monsieur“ melden. Endlich ließ sich „Monsieur“ auf wiederholtes Drängen seines Proturisten dazu herab, mit den ungeduldig wartenden Händlern Geschäfte anzubahnen. „Monsieur“ brauchte tatsächlich zweitausend Vollgänse, lieferbar in fünf Tagen. Abnahme sollte in Memel erfolgen und dann natürlich auch gleich die Bezahlung der Ware.

Was man kaum für möglich gehalten hätte, wurde Wirklichkeit. In fünf Tagen waren zweitausend Vollgänse geschlachtet, gerupft und verpackungsfähig verpackt für „Monsieur“ nach Memel geliefert, weil eben die Herren Geflügelhändler schnelle Geschäfte machen wollten. Doch, wie ärgerlich: die Amsterdamer Bank hatte die durch wiederholte Bligggespräche zugelegten tausend holländischen Gulden, fünfhundert Dollars und fünfzig englische Pfunde immer noch nicht an die Memeler Bank für „Monsieur“ überwiesen. Amsterdam ist eben weit und die Banken sind manchmal recht langweilig. Dieses sah man schließlich auch ein. Eine Memeler Bank wollte „Monsieur“ bereitwillig, das gute Geschäft mittern, einen Barbetrag von vorläufig zweihundert Dollar bewilligen, denn die eingeholten Auskünfte über „Monsieur“ de Luzzano in Amsterdam waren wirklich gut. Doch zweihundert Dollar reichten nicht aus, um damit zweitausend litauische Vollgänse zu bezahlen. Außerdem brauchte „Monsieur“ auch Geld für die Fracht; das Büro und das Hotel kosteten „Monsieur“ ja auch täglich Geld.

Mit dem Versand der Gänse noch länger zu warten, wäre bei der warmen Witterung unzumutbar gewesen; auch wollte der Dampfer, auf den die Gänserümpfe verladen werden sollten, unbedingt in See gehen. Doch „Monsieur“ wußte auch da Rat: Man gründete eben schnell zusammen mit den Verkäufern der Vollgänse eine Interessengemeinschaft. Ein Vertrauensmann der Gänselieferanten sollte die Gänse auf dem Schiff begleiten und dann auch gleich beim Eintreffen des Schiffes in Amsterdam den Kaufpreis für die Gänse in Empfang nehmen. Noch kurz, bevor der Dampfer vom Bollwerk losschickte, wurde auch die letzte Riste mit den Vollgänsen auf Deck verladen.

„Monsieur“ hatte als vorsichtiger und gewissenhafter Exporteur die zweitausend Gänse versichert, natürlich zum Verkaufspreis. Weil „Monsieur“ die Versicherungsprämie großzügig veranschlagt hatte, lautete auch die Police auf den Namen von „Monsieur“. Nun konnte nichts mehr passieren. Und doch war unterwegs etwas sehr Unangenehmes passiert, nämlich: zweitausend litauische Vollgänse waren über Bord gespült worden. Wie das Sergericht einwandfrei festgestellt hat, ist eine schwere Sturzwelle daran schuld gewesen. Der Gänsetransportbegleiter soll allerdings später in Freundestreifen behauptet haben, daß möglicherweise die Schiffsbefehle die Sturzwelle bei ihrem Vernichtungswerk unterstützt haben könnten. In den letzten Tagen der Ueberfahrt nämlich wäre der Ankerhalt an Deck und ganz besonders dort, wo die Gänserümpfe lagerten, unmöglich gewesen. Der Kapitän hatte schon mit einer Revolte seiner Besatzung gerechnet. Auch die besten Gänserümpfe können einen tagelangen Transport bei 12 Grad Wärme nicht vertragen. Dann verbreiten sie einen Duf, der mit Gänsebraten rein gar nichts mehr zu tun hat. Gelesen hatte der Vertrauensmann nichts,

denn auf der ganzen Ueberfahrt hatte er seekrant in der Kojen gelegen.

Jedenfalls zahlte die Versicherung die ganze Versicherungssumme prompt in englischen Pfunden an die Bank von „Monsieur“, und diese hat denn auch prompt den Betrag an die Memeler Bank für „Monsieur“ überwiesen, versteht sich in Gulden, Dollars und Pfunden. „Monsieur“ war durchaus großzügig. Er bezahlte denn auch die Büroeinrichtung, das Hotel und auch die Lieferanten; diese allerdings mit deutscher Mark, weil dieses beim Kaufabschluß so vereinbart war. Daß die Mark inzwischen weiter gefallen war, bedauerte „Monsieur“ sehr, es hätte aber eben so gut auch anders kommen können. Doch gab er ihnen später noch oft Gelegenheit, durch neue Lieferungen, die „Monsieur“ bei Abnahme bezahlte, den Verlust auszugleichen. „Monsieur“ hatte bei den Banken in Memel einen großen Kredit.

Viele Jahre später bin ich „Monsieur“ wieder einmal begegnet, und zwar in Berlin in einem Luxushotel, wo „Monsieur“ gerade dinierte. „Monsieur“ war allerdings inzwischen Türke geworden. „Effendi de Musti“ oder so ähnlich hieß er jetzt und war zurzeit Direktor und alleiniger Inhaber der „Internationalen Export-Firma — Angora, London, Amsterdam, Paris“. „Effendi de Musti“ exportiert jetzt Süßfrüchte nach Deutschland. Der mich bedienende Ober gab mir auf meine Frage nach dem türkischen Herrn eine mich etwas überraschende Auskunft: „Ah, den Viktor Löwenjahn meinen Sie? Ja, den kenne ich sehr gut. Wir waren früher einmal zusammen in einem Schweizer Hotel angestellt. Löwenjahn war dort Empfangschef. Gewandt ist der Löwenjahn schon. Man könnte es kaum glauben, daß der in Krotoschin geboren ist. Sprachkenntnisse und Geschäftstüchtigkeit hat der wie kaum ein anderer. Sämtliche Gesehe der Erde kennt der auch, und alle Richter der Erde fürchten ihn, weil sie ihm nichts anhaben können.“

Immer, wenn ich Gänsebraten esse, muß ich an jene schönen zweitausend Gänserümpfe denken, die damals über Bord gegangen sind, und auch an den geschäftstüchtigen Herrn Löwenjahn aus Krotoschin — alias Monsieur de Luzzano — alias Effendi de Musti.

Förster a. D. Quant.

Eine Erzählung von R. R. Neubert.

Als der alte Quant pensioniert wurde, zog er in die Stadt zu seiner Tochter. Er hätte ja nicht gedacht, daß er noch ein Pfaffenreiter werden würde, wo er jahraus, jahrein nur zwischen Kiefern und Tannen gelebt, aber die Tochter wollte es doch. Die Kinder riefen immer nach dem Großpapa. „Hörst du, beharrlich“, und er solle es doch jetzt bei ihr schon haben an seinem Lebensabend, und einen großen Balkon hätten sie auch in der Wohnung. Darüber mußte er lachen. Als ob der Balkon den Wald ersetzen könnte!

Vier Jahre blieb der alte Quant in der Stadt zwischen den Hochhäusern, Lichtreflexen, Autobussen. Dann tauchte er eines Tages wieder in Wiefental auf und bezog das weiße, einstöckige Haus am Rande des Dorfes, das früher der Lehrer bewohnt hatte. Ein neues Leben begann für den pensionierten Förster. Die Bauern blieben ihm noch, wenn er rüftig über die Wiefenpfade schritt, und meinten, er hätte einen Gang wie ein Junger. Lina, die sein Haus besorgte, mußte manchmal mit dem Mittagessen warten, weil Quant sich wieder zu tief im Walde verloren hatte.

Mit dem neuen Förster war er schon mehrmals zusammengetroffen. Erst war es bei einem kurzen Gruß geblieben, dann waren sie stehen geblieben, hatten von diesem und jenem gesprochen, und dann war Weber abends mal in das kleine, weiße Haus am Walde gekommen, um sich einen Rat zu holen. Der alte Quant, froh, nicht zum alten Eisen gerechnet zu werden, hatte den ganzen Abend aus seinen Dienstjahren erzählt. So war mit der Zeit eine recht herzliche Freundschaft entstanden.

Auch im Forsthaus war Quant einmal erschienen, aber das wollte er nicht wieder tun und lieber in seinem Haus am Walde bleiben. Es hatte ihn etwas aufgeregt, in den alten, vertrauten Räumen zu weilen. Obwohl doch überall andere Möbel standen und vieles sich verändert hatte, war es ihm, als wäre der Geist seiner Frau noch in diesen Räumen lebendig. Er war an diesem Abend still und nachdenklich, wie ihn der Förster Weber noch nie gesehen hatte, sein Lachen erstarrte in den Ansätzen, höchstens, daß er sich zu einem Lächeln aufraffte, und den Gewehrriemen hatte er mit besonderen Blicken betrachtet.

„Wenn ich auf einen Verdacht hab“, meinte der alte Quant, „so ist es der Schubert-Anton. Immerhin ist es jetzt acht Jahre her, daß er von mir beim Wildern ertrappelt wurde. Damals hat er ein paar Monate sitzen müssen. Vielleicht ist jetzt seine alte Leidenschaft wieder durchgebrochen. Dann müssen Sie auf der Hut sein, Weber, der Burche kennt alle Schliche. Mir fällt ein, daß vor einigen Monaten seine Frau gestorben ist. Da ist die Verführung wohl wieder über ihn gekommen.“

Als Weber in der nächsten Nacht, die mit einem hellen, runden Mond über den Wald hing, im Revier patrouillierte, sah er plötzlich einen Mann aus der Schonung treten. Er hatte keine Klinte im Arm, sah rechts und links die Schneise hinauf und schritt dann auf dem Moos vorsichtig in der Richtung zum Dorfe weiter. Weber hatte das Gewehr an die Wange gerissen und „Halt!“ rufen wollen, aber der Ruf war ihm in der Kehle erstickt, als er den Mann, dessen Gesicht bei einer Wendung vom Mondlicht überflutet war, erkannte. Es war Quant.

Weber kam in der ersten Frühe ganz erschlagen nach Hause. Er schloß sich in seinem Arbeitszimmer ein und überlegte die Sache. Es war furchtbar. Der alte Quant lief nachts mit einer Klinte im Walde herum und am Tage spielte er den pensionierten Förster, der einem jüngeren Kollegen wohlwollend mit Rat

Großkampftag der Hitler-Jugend für die Winterhilfe.



Wappenschilder werden genagelt.

Mit Tausenden von solchen Schildern werden die rührigen Hitler-Jungen und Mädchen. Nur 5 Pfennige kostete der Nagel die Spender, und doch kamen Zehntausende Reichsmark zusammen, die in Nahrung und Kleidung für die notleidenden Volksgenossen umgewandelt werden.



Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI'S Würze

Sieg und Tod um den Nordpol

Heroismus im Reich des weißen Schweigens

Von Johannes Koll

(4. Fortsetzung.)

Jetzt ist der Ballon aus dem Schuppen heraus, er streicht bald in geringer Höhe über dem Wasser des Hafens. Die herunterhängenden Seile ziehen dabei Furchen durch die Wellen wie Kiellinien von Schiffen. Da plötzlich fällt der Ballon. Eine Böe ist in das Segel gefahren und hat den Ballon heruntergedrückt. Die Gondel schlägt ins Wasser. André wirkt Ballast aus und reißt die Segel. Doch der Ballon erhebt sich wieder und steigt, eine riesige gelbe Kugel, immer höher und höher in die klare Polarluft. Atemlos, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, schauen ihm die Freunde und Helfer nach. Da schreit ein Matrose: „Die Schleppseile sind ja liegen geblieben!“ Man glaubt zunächst, die Seile seien abgerissen. Bei näherem Zusehen aber zeigt sich, daß die Verschraubungen der Verschlußteile sich gelöst haben. Wahrscheinlich gerieten die in Schlingen zu rechtgelegten Seile beim Aufsteigen des Ballons in schnelle, treibende Bewegung, so daß die Gänge sich herausdrehten. Durch diesen Verlust war der „Adler“ gleich bei Antritt seiner Fahrt zu einem Freiballon geworden, der sich in nichts von einem anderen Freiballon unterschied. Hoch in den Wolken des bogen Polarwindes trieb er seinem Schicksal zu. Kein Auge hat ihn je wieder gesehen.

Außer dem Proviant, den wissenschaftlichen Instrumenten und der notwendigen Ausrüstung für eine Eiswanderung hatte André Schwimmböjen und 36 Brieftauben an Bord. Die größte Schwimmböje wollte er über dem Pol selbst abwerfen. Die übrigen Böjen und die Tauben sollten von seinem Fluge Kunde bringen. Von den Tauben kam nur eine einzige zurück, und auch die nur durch Zufall.

4 Tage nach der Abfahrt des „Adler“ ließ sie sich vollkommen ermattet, auf der Gasse eines Robbenjägers nieder. Der Kapitän hielt sie für ein Schneehuhn, da ihm hier im Eise der Gedanke an eine Taube gar nicht kam. Er schloß sie ab. Der Körper fiel ins Wasser. Aber man wollte deswegen kein Boot ausfahren. Erst am Abend, im Gespräch mit einem anderen Robbenjäger, der den Kurs der „All“ kreuzte, tauchte die Vermutung auf, der sonderbare Vogel könnte eine von den André'schen Brieftauben gewesen sein. Jetzt wandte man das Schiff. Die Taube trieb tatsächlich noch auf den Wellen. An der Schwanzfeder fand man eine Hülle mit folgender Aufschrift: „An das Astorbladet, Stockholm. 13. Juli, 12.30 mittags. 82. Grad, 2 Sekunden Breite. 15. Grad, 5 Sekunden östliche Länge. Gute Fahrt. Richtung Ost, 10 Grad Süd. An Bord alles wohl. Das ist die dritte Taubenpost. André.“

Auch Schwimmböjen wurden später gefunden. Zwei davon enthielten kurze Nachrichten vom ersten Tage, aber sie brachten nichts Neues, da sie ja bereits durch die Taubenpost überholt waren. Das einzige also, woran sich die Sorge und die Kombination einer Welt 30 Jahre lang halten konnte, war die Tatsache, daß der Ballon nach zweitägiger Fahrt erst 200 Kilometer hinter Spitzbergen gekommen war und in östlicher Richtung über dem Eise trieb. In dieser Zeit konnte André bei günstigem Winde längs den Pol überfliegen haben und auf dem Wege nach Sibirien oder Alaska sein. Trotzdem wartete man in Schweden, forschte man in der Welt 30 Jahre lang hoffte und forschte man. Noch vor ein paar Jahren brachte ein Missionar aus Alaska die angeblich zuverlässige Nachricht, daß vor vielen Jahren drei Männer, die ganz dünne und seine Felle gehabt hätten — wer denkt hier nicht an die Ballonfahrer — im Streite mit Eingeborenen erschlagen worden seien.

André und seine Gefährten haben aber ein anderes Schicksal gehabt, ein grauigeres und stilleres. Im Sommer 1930, also 33 Jahre nach dem Aufstieg des „Adler“, richtete der Robben-

jäger „Bratvaag“ auf dem Wege nach Franz-Joseph-Land östlich von Spitzbergen die Gletscherhaube der kleinen Insel Rits. Auf dieser schwer zugänglich und selten besuchten Insel fand ein Schiffsjunge, auf der Suche nach einem Bach landeinwärts, die Überreste der André'schen Expedition. Er rief seine Kameraden heran. Es konnte kein Zweifel bestehen, der Kapitän selbst sah Boot und Schlitten mit der Aufschrift: „André's Polarexpedition 1896.“

Am Nachmittag gingen alle an Land. Stumm schritten die Männer an den blutigen Kadavern der abgehäuteten Kaltrosse vorbei zu der Stelle, wo André und seine Gefährten ihr Ende gefunden hatten. Umschrien von den aufgeschreckten Möven, widmeten sie den Toten eine Weile stillen Gedanken. Dann aber wurde alles schnell und vorsichtig abgelöst. Zuerst die Leiche André's, der unbefastet auf einer Felsenkuppe lag. Den Kapitän Strindberg fand man eingefroren und mit Steinen bedeckt in einer Felspalte. Der dritte Tote, Fraentel, wurde nicht gefunden. Man vermutete seine Leiche im Boot. Bären hatten das Lager wiederholt besucht und verwüstet.

Am 7. Juli fuhr die „Bratvaag“ mit den Fundstücken an Bord wieder ab, weiter nach Franz-Joseph-Land. Unterwegs traf sie die schon auf der Heimreise befindliche „Schneeschwalbe“. So kam die Nachricht von der Entdeckung nach Schweden und in die Welt. Das Aufsehen war ungeheuer. Die Reporter der Zeitungen stürzten nach Tromsø. Aber Kapitän und Mannschaft der „Schneeschwalbe“ wußten selbst nicht viel. Es galt also, die heimkehrende „Bratvaag“ abzufangen! Einer dieser Reporter, Knut Stubbendorff, fuhr auch der „Bratvaag“ entgegen. Er konnte aber das Schiff nicht finden und dampfte direkt nach Rits. Auch hier war das Wasser künig, und da der Schnee noch weiter abgetaut war, barg er die Leiche Fraentel's und den Rest der Ausrüstungsgegenstände.

Auf Grund der Tagebücher läßt sich ein klares Bild von der Todesfahrt des „Adler“ gewinnen. Nach der kurzen, niedrigen Fahrt über der Hafendüfte war der Ballon, durch den Abwurf des Ballastes und durch den Verlust der liegegebliebenen Schleppseile erleichtert, gegen den Plan André's hoch in die Wolken gestiegen. Am ersten Tage machte er gute und schnelle Fahrt in der Nord-Ost-Richtung. Dann aber trieben die Luftschiffer einen ganzen Tag nach Westen, parallel zu Spitzbergen. Sie kamen also dem Pole überhaupt nicht näher. Wiederholt schlug schon die Gondel auf Eis. Man warf Ballast aus. Sogar die große Polboje mußte über Bord. Trotzdem kam der Ballon nicht hoch. Der Nebel drückte ihn nieder. Von 22 Uhr ab blieb er überhaupt 13 Stunden auf einem Fleck liegen. Alles im Ballon trieb vorwärts.

Nachdem der Ballon am 13. endlich wieder frei geworden war, jerrte der Wind ihn wieder östlich, den Westweg zurück, den er am Tage vorher gemacht hatte. Alles Entbehrliche wurde wieder abgeworfen. Aber mit dem Fliegen war es endgültig vorbei; daher öffneten die Luftschiffer am Morgen des 14. selbst die Gondel und sprangen aus der Gondel in den Schnee. Der Ballon, der nach der Berechnung einen ganzen Monat über dem Eis treiben konnte, hielt sich nur 65 Stunden in der Luft, und von den 1200 Kilometern bis zum Pol hatte André nur ein gutes Viertel zurückgelegt. Abgesehen von dem Winde, der seine ursprüngliche Richtung nicht beibehielt, wurde dem „Adler“ das feuchteste Sommerklima zum Verhängnis. „Nebel“ und Regen schlugen sich als Eis nieder, womit der Ballon über und über bedeckt wurde. Man schätzte diese zusätzliche Belastung auf 1000 Kilogramm.

Nach der Landung kam dann die mühselige Wanderung durch Schnee und Eis, doppelt mühselig, da alle drei Neulinge im

Polarmeere waren. Zuerst wollten sie nach Franz-Joseph-Land, dann nach den Sieben Inseln. Aber die Eisdüfte drückte sie gegen ihren Willen in den Raum östlich von Spitzbergen. So erreichten sie am 5. Oktober, spät im Jahre, Rits, wo sie in ihrer mangelhaften Kleidung frant und erschöpft in der Kälte zugrunde gingen. Verhungert sind sie nicht; denn sie starben neben ihren noch reichlichen Lebensmitteln und neben ihren Kochapparaten.

André und seine Gefährten waren Neulinge im Schnee. Doch ihr Wollen kann man nicht mit „vermeßen“, ihr Tun nicht mit „tollkühn“ beiseitejagen. Sie standen am Anfang einer großen Entwicklung, die mit den Polflügen Byrds, Amundsen's und Robbles ihre Früchte in unseren Tagen gebracht hat.

6. Kapitel

Endlich bezwungen!

Robert Peary als erster am Pol.

Die sogenannte Amerikaroute zum Pol, der Weg von Neuport an Labrador vorbei durch das Eis der Baffinbai und des Kennebeckanals nach Kap Sheridan führt tatsächlich in eine andere Welt. Es scheint, als ginge dieser über 6000 Kilometer lange Weg zur Nordspitze des Grant-Landes nicht vorwärts im Raume sondern rückwärts in der Zeit, in die Weltalter, wo die gefaltenden Kräfte der Erde noch mit den Kräften des Himmels allein waren. Wer weiß, ob dieses Meer, das hier oben zu einem Gewirr von ineinandergeschobenen Eislöfen und Eisschollen am Fuße nie betretener Berge erstarrt ist, jemals freie Wellen geschlagen hat!

Schon seit Jahrtausenden liegen auf Bergen und Meer der Schnee, die Kälte und der Sturm. Menschen haben hier nie gelebt und werden hier nie leben. Nur Polarfüchse und Trupps langhaariger Moschusochsen irren vereinzelt durch die weiße Totenstille, die eher einer gespensterhaften Mondlandschaft als einer Gegend unseres Planeten gleicht.

Trotzdem kämpft sich im Herbst 1908 die „Roosvelt“, das Expeditionschiff des Amerikaners Peary, bis hier oben durch. An Bord sind außer den Europäern 50 Eskimos: Männer, Weiber, Kinder, ferner 250 halb wilde Hunde. Peary, der Expeditionsleiter, ist ein Hühne an Gestalt und Kraft. Sein ganzes Leben hat er sich mit dem Eis des Nordens herumgeschlagen und schon mehrere Male den Sprung zum Pol gewagt, aber immer wieder zurück. Trotzdem vertraut ihm Amerika. Bei der Abreise schüttelte ihm der Präsident die Hand. Die Senationspreise feierte ihn im Voraus schon als endgültigen Sieger. Der Dreißigjährige aber zog aus diesem ungeheuren Tamtam und aus der beginnenden Verzweiflung seines Alters die Kraft zum Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und nasskaltes Wetter nacheinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Sinausgehen findet die Haut in Leotrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Leotrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 50, 25, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Als sie eintraten, lag in der Stube Nachglanz wunderbarer Abendröte. Sie machten nicht Licht — sie lehten sich ins Sofa, starrten Schulter an Schulter in den sterbenden Abend.

Möglich schredten sie beide zusammen. Draußen fauchte Georgs Wagen. Jetzt kam etwas Grauenhaftes, Unausdenkbares. Sie lauchten voll wieder Ahnung.

Alles blieb still. Jetzt hörten sie ihn drunten in seinem Zimmer auf und ab gehen, schwer, ruhelos. Mitleid regte sich. Jetzt weiß er, was er getan hat.

Nun erst empfanden sie beide das Unwiderrückliche des Erlebten. Hatten in einem Winkel ihres Herzens noch den Wahn genährt, eine Aussprache müsse gekommen sein, eine Verständigung zwischen den Freunden. Er war — allein heimgekehrt.

Das würde nie wieder gut.

Keine sprach sich aus. Gemeinames fühlte sich tödlich getroffen.

Und dann zuckten sie noch einmal. Eine Tür fiel drunten ins Schloß. Harter, untrüger Schritt langsam treppauf. Klopfen an der Tür — sie ward geöffnet, leise, fast zaghaft. In der Schwärze das rote Funkeln einer Zigarre.

„Seid ihr hier?“

„Ja“, sagte Erika tonlos.

„Dart ich Licht machen?“

„Bitte.“

Der Deckenleuchter flammte auf Georg — ein unechtes Lächeln um die Lippen.

„Dämmerkündchen gemacht? Komm' ich gerade zurecht — dart ich die Zigarre?“

„Bitte.“

„Schwerer Tag heut. Hab einen vollen Abbruch gemacht. Ein kanadischer Vollmagnet hat der Universität in Quebec eine Sternwarte geschenkt — ich liefere die Apparatur — Kien-teleskop neuester Konstruktion. Konkurrenz war scharf. Der Unterhändler verstand sich aufs Rechnen. Schließlich sind wir eins geworden.“

Er zog sich einen Sessel heran. Zwangte seinen mächtigen Körper in das zerklüftete Gestell, hatte Mühe, seine langen Beine unterzubringen. Lachte heftig über seine schwerfälligen Versuche. Hielt den Damen sein Zigarettenetui hin.

„Thilo läßt sich auch noch einmal empfehlen“, sagte er leicht hin. „Er hat brillant abgeschnitten mit seinen Berichten. Leider ist er denn aus meinen Diensten ausgeschieden. Ich versteh's — bei der Aussicht auf die Milliarden.“

Er verstumte, in jäher Erkenntnis, daß jedes Wort seine Lage noch verfinsterte.

Lucian's Augen hingen starr und fassungslos an dem Vater. Glühende Tränen quollen heraus.

„Luciane, mein Mädchen!“, stotterte Georg, „ich — habe mit der Mutter etwas zu besprechen. Geh zu Bett, mein Kind, du bist blä, arbeitest mir gewiß zu viel.“

Das Mädchen erhob sich. Umhakte aufschlundend die Mutter, bot dem Vater die Wange zum Kuß — ging, die Stirn gekent.

„Allo bitte“, flüsterte Georg heiser. „Was hast du mit zu jagen?“

„Ich warte, was du mir zu sagen hast“, sagte Erika ruhig, das Innere bebend meisternd. Er sah vor ihr, ein geduckter, sprunghafter Tiger, von ihrem Blick hypnotisiert, willens, sich dem Bann zu entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

21)

Stumm, regungslos ließ der Mann den Sturm über sich hindrauen. Durch die offene Balkontür verlor sich sein Blick Unendlichkeit wolkenstrebiger Abendhimmels. Feuerpracht dahinsinkenden Tagesgestirns.

Wenn man wüßte — wenn man wüßte.

„Thilo!“ Die sarkastischen Händchen griffen wie mit gierigem Taktenschlag nach seinem Hals, umkrallten ihn heftig: „Siehst du mich? Bist du überhaupt noch bei mir?“

Thilo starrte in die verdorrte Ferne.

„Du bist bei mir, hast mich längst verlassen. Aber ich, ich las dich nicht! Ich darf's nicht! Du — dein Kind, Thilo!“

Sieh mir, Erika!

Wie sinnlos das alles, wie roh, wie teuflisch vernotet!

„Maria Eugenia“, leiste er entschlossen an, „du wirst befehlen müssen, daß mein Schicksal entschieden ist. Ich habe in dieser Frau — die eine gefunden, nach der ich suche, so lange ich von Frauen weiß.“

„O Thilo. Gut — dann sei wenigstens barmherzig und töte mich. Ich bin so feige. Das Erbarmen, mein Freund, mein Geliebter — ersie mich!“

„Das ist dein Schicksal, wie es meines ist. Das ist über uns beide gekommen, ungewollt, grausam, sinnlos. Damit mußt du dich abfinden, wie das unzählige Frauen tun müssen. Ich kann mich nicht opfern, dir nicht, diesem Kinde nicht. Verzeihe mir, ich fühle tief und zerstückt, wie abscheulich das ist, was ich da sage. Aber was soll ich tun? Ich bin gebunden — an diese andere Frau, bin ihr Schicksal geworden, wie ich beines werden mußte. Ich muß wählen — ich habe gewählt.“

„So — du hast gewählt! Und weißt du denn, ob auch sie gewählt hat?“

Er war aufgesprungen. Sah in die Weite, die sich mächtig in die Dämmerung verlor. Da war Freiheit — da mochte Unendlichkeit — Lust — Ferne.

Nun erhob sich auch die Frau — schwerfällig, in eine Pähmung verstrickt. Tat ein paar mühsame Schritte. blieb halb hinhängend am Tischchen stehen. Ihre Knie zitterten, ihre Kräfte veragten. Anstrengt quälten sich ihre Gedanken durch verworrene Mäie.

„Thilo“, sagte sie langsam, tonlos, „du hast dieser Frau von mir erzählt, hast ihr gesagt, daß du mich — überunden hast, nicht wahr? Das eine, das weiß sie noch nicht. Hätte sie auch dann noch den Mut, dich mit zu nehmen?“

Hammerschlag auf Thilo's Herz.

Nein — er weiß nichts, kennt Erika viel zu wenig. Nur ein Gefühl hat er von ihr. Der kleinen Luciane hat sie Mutter werden können.

Zur gilt Heiliges heilig. Daß er sich von der Freundin losreißen konnte, das quält sie, daß sie keinen Charakter zweifelnd wagen lassen. Wenn sie erfährt —

Sie muß erfahren, soll's. Auf die Gefahr hin, daß sie ihn fallen läßt. Wobheit.

Maria Eugenia atmete au tief und befreit. — Abnte Rettung.

Ein Plan dämmerte, ein Entschluß. Frauenklugheit reichte

Folgerungen.

Er wird — der anderen auch das anvertrauen.

Aber er wird sein Wort zu führen wissen. Das versteht er. Wird seinen Entschluß verteidigen. Begründung hat er sich zurechtgelegt.

Und die andere? Was fragt die triumphierende Frau nach dem Sammer der verlassenen? Was nach dem Zufallskind? Mag zusehen, die Narrin, die sich hingegeben hat ohne Treuepfand.

So wird sie denken, die andere — wenn der Mann — das erste Wort bekommt. Wenn die Verlassene schweigt.

Ich will nicht umsonst übers große Wasser gefahren sein. Nun ihn festhalten für den Abend. Morgen wird gehandelt.

„Sie läuten drunten, Thilo“, sagte sie sich gewandelt. „Dart ich mir die Ehre geben, nun jenor mit, Sie zum Diner einzuladen? Oder werden Sie ungulant genug sein, mich schon heut abend zu verlassen?“

Aus dem Abgrund aufgerissen starrte Thilo die Freundin an. Die schwarzen Augen, die eben indianerisch seine schwache Stelle erpäht hatten, lächelten kindlich, schalkhaft zu ihm auf.

Er war des Kampfes müde. Aufatmend ging er auf ihren Ton ein. Verneigte sich, lächelte ritterliches Lächeln.

„Wenn die Senora mir verspricht, nur von frohen Dingen zu reden — besondere Ehre.“

„Herzlich!“ strahlte Maria Eugenia. „Laß uns ein Fest feiern. Wiedersehen und Abschied auf einmal. Nein, Küsse gib's jetzt nicht mehr! Geh, geh — auf Wiedersehen. Du dart immer schon ein Wäghen auslegen! Schmäiden werd' ich mich. Seien Sie auf Ihrer Hut, mein Herr!“

Georg hatte nach Hause telefonieren lassen, er habe Konjungen zu erledigen — spielte mit Geschäftsfreunden im Hotel.

Erika und Luciane hatten sich tagsüber nur während der Unterrichtsstunden getraut. Jede freie Minute hatten sie gemeinam verbracht, durch wortlosen Schmerz verletter. Sie sprachen nicht viel. Keine Silbe von dem, was ihre Gemüter zum Ueberlaufen füllte. Jeder Winkel sprach von erlebtem Glück, grinst nun jaht und freud.

Zwei frierende Vögel, eng aneinandergebrängt. Sie konnten sich nicht zurechtfinden, fragten sich vergebens, was nun werden sollte.

Und beide fühlten sich in ihrem Heiligsten beschimpft. Was ihnen eigentlich widerfahren war — sie hätten's nicht benennen können. Die Hand, die ihnen alles gab, die hat einen Streich geführt wider ihre Seelen.

Es war wie ein Aufatmen, daß Georgs Heimkehr sich verjögerte.

Nach dem Abendessen setzten sie sich nach ihrer Gewohnheit in den Wintergarten. Aber wie auf Verabredung standen sie beide plötzlich auf, flegten Arm in Arm zum Obergeschoß, flüchteten in Erika's helles Zimmerchen.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Frauenarbeit und Ehestandsdarlehen.

Die vorherrschende Stellung der Textilindustrie innerhalb des Wuppertaler Wirtschaftslebens hat zu einer außerordentlich großen Anzahl von Anträgen auf Ehestandsdarlehen geführt. Da hier außerordentlich viel Frauen erwerbstätig sind, gleichzeitig sich aber auch das Bestreben zeigt, auf dem Weg über die Ehestandsdarlehen auch den Weg von der Arbeiterin zur Hausfrau und Mutter zu nehmen und Arbeitsstellen freizumachen, sind hier bereits eine große Anzahl von Anträgen als dringend anerkannt worden. Dementsprechend sind von den Finanzämtern Barmen und Elberfeld bereits 260 000 Reichsmark in Form von Bedarfsdeckungsscheinen zur Auszahlung gelangt und der einheimischen Wirtschaft zugeführt worden. Insgesamt wurden bis Mitte November über 1600 Anträge gestellt, wovon etwa die Hälfte bereits erledigt werden konnte. Von den erledigten Anträgen sind lediglich knapp 20 Prozent wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzung abgelehnt, bzw. zurückgezogen worden.

Zinnsoldatenausstellung als Städtewerbung.

Ein besonderes Lokalmittel hat sich die Stadt Wuppertal für ihre Propagandawoche, zugleich auch als Einnahmequelle für die Winterhilfe, ausgedacht. Eine Zinnsoldatenausstellung, in der nicht weniger als 60 000 Zinnsoldaten vereinigt werden, soll im Rahmen der Werbewoche sämtliche Truppengattungen der ehemaligen deutschen Armee in Friedensuniform vor allem der schaulustigen Jugend vor Augen führen. Nicht weniger als 80 Zentner Blei sind in 14-jähriger Tätigkeit von dem Schöpfer dieser Schau, Wilhelm Wolff aus Godesberg verarbeitet worden. Rund 380 Regimenter wird diese Sammlung umfassen, die u. a. auch ein 100 qm großes Relief eines Kriegsschauplatzes mit allen Einzelheiten in Blei bringt und nach den Mitteilungen des Städtischen Presseamtes die größte Zinnsoldatensammlung der Welt darstellen wird.

Umschulungsverband und Stadt Köln.

Nachdem der Aufnahmeantrag der Stadt Köln an den Umschulungsverband nunmehr genehmigt ist, sind seitens der

Stadt Köln für das Umschulungsverfahren über 200 Millionen Reichsmark Verbindlichkeiten angemeldet worden. Die Frage der Einbeziehung der 36 Millionen Reichsmark 6prozentiger Kölner Schatzanleihe ist noch nicht geklärt, obwohl die Stadt Köln auf dem Standpunkt steht, daß auch diese Anleihe in das Umschulungsverfahren mit einbezogen werden muß. Ueber diesen Punkt verhandelt man noch.

Nachen fördert die Stadtrandbebauung.

Zu Beginn dieser Woche ist in Nachen eine weitere Stadtrandbebauung für Erwerbslose in Angriff genommen worden. Es werden 40 Siedlerstellen in einer Größe von 850 Quadratmeter geschaffen. Die Siedlungshäuschen enthalten drei Räume, einen Keller sowie einen Stallanbau. Für kinderreiche Familien werden entsprechend der Anzahl der Kinder ein bzw. zwei weitere Räume angebaut.

Die Sterblichkeit in den Großstädten.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten betrug in der Woche vom 22. bis 28. Oktober im Durchschnitt und auf 1000 Ortsansässige im Jahre 9,5. Gegen die Zeit vom 8. bis 14. Oktober (das Ergebnis der Vorwoche steht noch aus) ist eine Abnahme um 0,1 zu verzeichnen. In der Berichtswache starben auf 1000 Ortsansässige in ganz Berlin 10,1 Personen, Alt-Berlin 10,6, Neu-Berlin 9,7, Köln 10,0, Essen 9,1, Dortmund 7,7, Düsseldorf 8,1, Duisburg-Hamborn 7,7, Wuppertal 7,9, Gelsenkirchen 7,9, Bochum 9,5, Oberhausen 10,0, Krefeld-Uerdingen 7,2, Nachen 8,6, Hagen 6,8, Solingen 8,2, Mülheim a. d. R. 7,4, M. Gladbach 11,1, Münster 7,2, Bielefeld 6,9, Remscheid 8,8, Hamburg 9,1, Bremen 11,8, Königsberg i. P. 10,2, Stettin 11,3, Altona 10,5, Kiel 7,9, Lübeck 11,5, Breslau 11,3, Hindenburg 8,7, Gleiwitz 5,5, Weiden 9,2, Hannover 10,1, Magdeburg 10,3, Halle 8,8, Kassel 10,5, Braunschweig 8,6, Erfurt 13,1, Sarburg-Wilhelmsburg 8,7, Leipzig 9,0, Dresden 10,5, Chemnitz 9,3, Blauen 9,0, Frankfurt a. M. 6,6, Mannheim 9,0, Karlsruhe 8,3, Wiesbaden 12,6, Mainz 10,9, Ludwigshafen 5,7, München 10,8, Nürnberg 10,2, Stuttgart 7,6, Augsburg 11,6, Saarbrücken 7,7.

Reichsmusikkammer.

Die Landesleitung der Reichsmusikkammer für Rheinland und Westfalen gibt bekannt:

Auf Grund der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturamtesgesetzes wird bestimmt, daß die Eingliederung in die Einkassierung die Voraussetzung für die Ausübung sämtlicher Kulturberufe ist und bis zum 15. Dezember 1933 bewirkt sein muß.

Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis spätestens 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragen. Dieser Antrag kann nur auf Grund der vom Reichsamt der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen gestellt werden.

Die deutsche Musikerschaft wird in der Reichsmusikkammer durch folgende dem Reichsamt der deutschen Musikerschaft angeschlossene Fachschaften vertreten:

1. Fachschaft: Bund deutscher Komponisten.
2. " : Freilebende, Orchester- und Ensemblemusiker.
3. " : Musiklehrer.
4. " : Konzertierende Solisten und Vortragskünstler.
5. " : Kirchenmusiker.
6. " : Musikwissenschaftler.

Jeder deutsche Musiker wird auf Grund des von ihm gewissenhaft ausgefüllten Fragebogens in die für ihn zuständige Fachschaft eingegliedert und dadurch Mitglied der Reichsmusikkammer. Die Zugehörigkeit zu irgend einem anderen Verband — ganz gleich wie dieser heißen möge — entbindet nicht von der Pflicht der Meldung zur Reichsmusikkammer und Ausfüllung der vom Reichsamt der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen.

Wer am 16. Dezember 1933 nicht im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikkammer ist, wird polizeilich an der weiteren Ausübung seiner Musikertätigkeit gehindert.

Die Musikausübenden im Bereiche des Arbeitsamtes melden sich bei Alex Müller, Solingen, Kirchstraße 60 I. (Eingang Südwall).

Ehrenurkunden der Solinger Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat im Oktober 1933 folgenden Arbeitern und Angestellten für langjährige Tätigkeit in ein und demselben Betriebe Ehrenurkunden verliehen und zwar für 40-jährige Tätigkeit: Wilhelm Lenz, Padermeister bei der Firma Herm. Konejung Akt.-Ges., Solingen. — Friedrich Wendeler, Geschäftsführer bei der Firma H. und H. Clauberg, Solingen. — Emil Engels, Meister bei der Firma Solinger Gefenkschmieden Engels, Rauch & Co., Akt.-Ges., Solingen. — Jakob Aerts, Fuhrmann bei der Firma Hermann Kaymer, Fuhrgeschäft, Solingen. — Für 25-jährige Tätigkeit: Ewald Dönneweg, Vertreter bei der Firma Herm. Konejung, Akt.-Ges., Solingen. — Emil Nolte, Gabelschleifer bei der Firma Ed. Wülfhof, Dreizackwerk, Solingen.

Kein Verbot von Auslandsreisen für Beamte.

Wie das WDJ-Büro meldet, veröffentlicht der Reichspostminister eine Stellungnahme über die Frage der Auslandsreisen von Beamten während des Urlaubs. Der Minister begrüßt das Bestreben, in der jetzigen Notzeit durch den Besuch deutscher Kurorte usw. das inländische Volkswesen zu stärken. Es sei aber darauf aufmerksam zu machen, daß ein Verbot von Auslandsreisen für Beamte nicht bestehe. Das Reich habe mit mehreren Ländern Reiseverkehrsabkommen getroffen, die durch ein Verbot von Auslandsreisen berührt werden würden. Ferner sei zu beachten, daß Vergnügungsreisen auf deutschen Schiffen gleichzustellen sind mit Reisen auf deutschem Boden, selbst dann, wenn Ausgangs- oder Endpunkt der Reise nicht ein deutscher Hafen ist. Die Teilnahme an solchen Reisen bedeute eine Unterstützung der deutschen Seeschifffahrt und liege deshalb im dringenden Allgemeininteresse.

Einziehung der Zehn-Mark-Banknoten.

Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 eingezogen werden. Mit dem Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Der Oberpräsident besucht den Rhein-Wupperkreis.

Am Freitag, dem 24. November, besichtigt der Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsrat Freiherr von Lünin, den Rhein-Wupper-Kreis.

Anlässlich dieses Tages hält der Oberpräsident eine öffentliche Sprechstunde für jedermann ab, die zwischen 14 und 15 Uhr im Landratsamt stattfindet.

Volksgenossen aus dem Rhein-Wupper-Kreis, welche Anliegen oder Beschwerden von grundsätzlicher Bedeutung vorzubringen haben, werden auf diese Sprechstunde hingewiesen. Es wird gebeten, sich kurz zu fassen, nur wirklich Wichtiges vorzutragen und ebenfalls zur Bearbeitung schriftliche Unterlagen mitzubringen. Vorherige Anmeldung unter Angabe des Gegenstandes im Vorzimmer des Landrats bis Donnerstag nachmittag, 23. November, 18 Uhr, ist im Interesse einer glatten Abwicklung erforderlich.

Leichlingen

Zu der Festnahme eines jungen Einwohnens von hier, die wir bereits vor einigen Tagen berichteten, erfahren wir, daß dieser, der Arbeiter Paul Döring, Schraffenberg, zusammen

So muß es bleiben!



Spendeneinzahlungen auf Konto 4821 der NSB. Solingen bei der Stadtsparkasse Solingen (Postfachkonto Köln 107 60).

Die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 28. Februar 1934 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Verein ehem. 22er, Ortsgruppe Solingen, der beim Kameraden Wilhelm Steinkauf, Solingen-Wald, tagt, hält dort am Samstag, dem 25. November, einen Kameradschaftsabend mit Erbenessen ab, zu dem alle Kameraden herzlich eingeladen werden. In der jetzigen Zeit des nationalen Zusammenstufes werden alle ehemaligen 22er sowie alle Angehörigen der 47. Reserve-Division aufgefordert, sich der Vereiniung anzuschließen, um den Kameradschaftsgeist, der an der Front herrschte, wieder aufleben zu lassen. Meldungen nimmt Kamerad W. Steinkauf, Solingen-Wald, Hauptstraße 91, entgegen.

Sinweis.

Im Café-Restaurant Größl findet am Buß- und Betttag ein Konzert mit entsprechendem Programm statt. (Siehe Anzeige.)

Langenfeld

Die Lutherfeier in der Gemeinde Kirchath-Neusath. Die evangelischen Gemeinden Neusath und Immigrath veranstalteten Sonntag eine Luther-Feier in der Wilhelmshalle in Langenfeld. Punkt 4.30 Uhr begann die Veranstaltung. Die Wilhelmshalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Eröffnung der Feier erfolgte durch einen Tosaunendchor, Pastor H. J. Schmidt nahm die Begrüßung der Erschienenen vor. Besonders sei erwähnt der Vortrag von Pastor Berghöfer über: „Martin Luther, der evangelische Christ und deutsche Held.“ Der Kirchthor von Immigrath half die Feier verschönern. Pastor Berghöfer nahm zum Schluß Gelegenheit, allen zu danken, die an dem Gelingen des Festes mitgeholfen haben. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler sowie Abhängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die schön verlaufene Luther-Feier ihren Abschluß.



Neue Bilder in

Alles für Deutschland

In 360 Goldrandbildern wird hier 2000 Jahre Deutsche Geschichte und Deutsches Heldentum dem Sammler vor Augen geführt. Die Sammlung beginnt mit Hermann dem Cherusker und endigt bei dem Reichsparteitag in Nürnberg 1933. Sie erregt Begeisterung bei Jung und Alt.

ALVA 3 1/3

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 22. November 1933.

6,35 Uhr: Von Frankfurt: Morgensonntagskonzert.
8,15 Uhr: Von Köln: Zeitangabe, Nachrichten.
8,25 Uhr: Von Stuttgart: A. Glaser: Leibesübungen.
8,45 Uhr: Von Stuttgart: Evangelische Morgensonntagsfeier. „Buß- und Bettag.“
9,30 Uhr: Von Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden.
11,00 Uhr: Von Köln: Zu Unrecht vergessen. Deutsche Erzähler.
11,15 Uhr: Von Köln: Kammermusik. Paul Müller (Violine), Paul Schmidt (Cello), Walter Bielsch (Klavier).
11,45 Uhr: Von Köln: Adolf Behrens — Karl Hoffmann: Der Angestellte zum Umbau der Krankenversicherung. Zweigespräch.
12,00 Uhr: Von Frankfurt: Werke von Franz Liszt. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Dr. Reinhold Merten.
13,00 Uhr: Von Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Buß- und Bettag (Schallplatten).
14,30 Uhr: Von Köln: Der deutsche Mensch. Lebensdokumente deutscher Meister. Beethovens Heiligenstädter Testament.
14,50 Uhr: Von Köln: Gespräch mit einem Gottlosen.
15,00 Uhr: Von Köln: Jugendsunde. Was der Bund deutscher Mädchen einem deutschen Mädchen zu sagen hat.
16,00 Uhr: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Südfunk-Orchesters. Leitung: Otto Senfert. Solisten: Eduard Oswald (Violine), Alexander Fesuhn (Bratsche), Willi Burger (Fagott). — Als Einlage: Elisabeth Schumann (Sopran), der Bassist- und Thomanerchor auf Schallplatten.
18,00 Uhr: Von Köln: Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Josef Breuer. Solisten: Kläre

Hansen (Sopran), Erdmuth Fiebig (Alt), Hans Legrand (Tenor), Ernst Dittger (Bass).
19,00 Uhr: Von Berlin: Stunde der Nation.
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Konzert des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Hans Rosbaud. Solisten: Bernhard Dreier (Orgel), Hans Rosbaud, Dr. A. Merten (Klavier).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen...
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,45 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik.
23,00 Uhr: Von Stuttgart: Hohe Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach (Schallplatten).

Doppelt schön mit Bäckers Funkgerät

Buchhandlung Louis Bäcker, Solingen-Mühlenplatz, Abteilung Funk, Ruf 230 65.

Donnerstag, 23. November 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln: Morgensonntagskonzert.
6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glaser: Leibesübungen.
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen (2).
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Köln: Frühkonzert.
8,15 Uhr: Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilbe Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Räte Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
11,25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Wetterbericht.

12,00 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Reinhold Merten.
14,30 Uhr: Von Köln: Dr. Walter Stothfang: Zur Arbeitsplanung 1934.
14,45 Uhr: Von Köln: Klavierkonzert. Hans Haack: In der schönen blauen Donau von Schulz-Greif.
15,00 Uhr: Von Köln: Prachtkunde westdeutscher Tiergärten. Menschenaffen im Düsselbacher Zoo. Das neue Affenhaus — Technik erlebt Tropenklima.
15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16,00 Uhr: Von Köln: Nachmittagskonzert.
18,00 Uhr: Von Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Die Flucht der Tierwelt vor dem Winter. Naturwissenschaftliche Blauderei von Dozent Ewald Schild.
18,35 Uhr: Von Köln: 10 Minuten Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: Die Stunde der Nation.
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Leben.
20,10 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Hans Rosbaud. Solisten: Bela Quis (Sopran), Karl Viktorius (Tenor). Es singen und sprechen: Der Operettenprinz, das süße Mädel und das Buffo-Paar; eine Revue von Operetten-Typen.
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Von München: Weltpolitischer Monatsbericht. Erstattet von Prof. Haushofer (Wachspuppen).
22,45 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
23,00 Uhr: Von Köln: Wir tanzen! Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.



Am Sonntagabend starb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Wwe. Rudolf Balke

Clara geb. Wettekam
im Alter von 52 1/2 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Balke
und Anverwandte.

Solingen (Schützenstr. 136), Elizabeth N.-Y. (USA.),
den 19. November 1933.

Die Beisetzungsfestlichkeiten finden am Donnerstag, dem 23. November, nachm. gegen 4 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle, Grünbaumstraße, aus mit Frauenbegleitung statt.
Sollte jemand aus Versehen eine Einladung nicht erhalten, so bitten wir, dieses als solches zu betrachten.

Perwachs klebt und glättet nicht...

Perwachs glänzt wie Sonnenlicht!

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

Klavierunterricht

erteilt gründl. u. gewissenhaft n. neuest. Grundrissen
Jörgen Ringel, Mangenbergstr. 41,
geprüfte Klavierlehrerin, Mitglied des Reichs-
fartells der deutschen Musikerschaft.



Tafelgeschirre
in jeder Preislage
und größter Auswahl
Porzellanhaus Peitz
Das Haus der Geschenke.



Wie Gott es will, ich füg mich still,
Er wird's schon gut verwalten,
Denn kann ich stille halten.

Sonntag vormittag um 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft und ruhig, wohl-vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, nachdem der liebe Gatte ihr vor zwei Wochen im Tode voraus ging, meine innigst geliebte, herzensgute, treue Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Walter Jost
Anna geb. Reifgen

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Jost
Karl Maus als Bräutigam
nebst Anverwandten.

Solingen-Wald (Herbergerstr. 28), Sol-Kannenhof,
Sol-Grätrath, Sol-Wald, Vohwinkel, Köln,
Dattendorf, den 20. November 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. um 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Herbergerstr. 28 aus mit Frauenbegleitung statt. Die feierl. Exequien werden am Donnerstag vorm. 7 45 Uhr in der Pfarrkirche zu Mangenberg abgehalten.

Lerne leiden ohne zu klagen.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schuster

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Sol.-Höhscheid (Höhscheiderhof), Landwehr-Gasse, Auf der Höhe-Haasemühle, Solingen,
den 21. November 1933

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Höhscheiderhof aus statt.

Ps. 23 Der Herr ist mein Hirte.

Gott, der Herr, nahm gestern morgen 6 1/2 Uhr unsere herzlich geliebte, unvergeßliche, treue, besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Charlotte Kohl

geb. Dreser

im Alter von 80 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer:

Familie Kohl
Familie Sohl

Solingen, den 21. November 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Gerichtsstraße 8, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen eine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Hans-Rolf

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Stammhalters

zeigen hochertreut an

Hans Stricker und Frau

Elisabeth geb. Gestrich.

Solingen, am 20. November 1933.

Lassen Sie Ihre losen Zähne nicht ziehen

Wiederherstellung bei rechtzeitiger Behandlung nach eigenem Verfahren unter Zuhilfenahme meiner glänzend bewährten, D. R. P. ang. Apparatur, auch in oft für aussichtslos gehaltenen Fällen möglich.

Begeben Sie sich sofort, ehe es zu spät ist in Behandlung zum

Wenkhaus-Zahn-Institut Praxis für moderne Zahnerhaltung
W.-Eberfeld, Mühlenthor 28, a. d. Alexanderbrücke. Sprechst. 9-12, 15-18 Uhr.
Meine allerersten Referenzen aus dem Berg Land (auch aus Solingen) geben Ihnen Gewähr für beste Behandlung. T. 239 53.

Auswärtige Brauerei
bietet ihr vollproj. Lüft.
Exportbier zum Kassa-
preis von 38.- RM.
an. Abg. u. 0848 a. d. G.

Autotransporte

für leichte und schwere Lasten sowie
Nebeltransporte u. Gefahrgutfahrten
übernimmt billigst
Emil Krämer, Burg u. Sternstr.-Ecke
Solingen, Telefon 239 37.

Montags 35 Pfg. billiger!

Sie sparen 35 Pfg., wenn Sie Ihre Bestellung
aufgeben, daß wir Sie Montags erledigen
können, da wir an diesem Tag ohnehin regel-
mäßig eine „Postgut“-Sendung nach Solingen
(mit Porzotten) abfertigen können und Sie dann
die „Postgut“-Vergünstigung genießen. Unsere
Tafelbutter kostet dann bei einem Postpaket
mit netto 9 Pfund **RM. 13.-** frei Haus,
3 1/2 Pfund **5.50**

Molkerei Blaufelden (Wirt.)

Einem
gesunden
Schlaf

und damit eine Kräfti-
gung des ganzen Ner-
vensystems erzielen
Sie durch den achten
Baldrafin
Geschützt u. W.-Z. Nr.
342001. Extraktstoffe
der Baldrianwurzel in
solingen Säuermilch ge-
löst. Alle Nachah-
mungen, die als aben-
gerugl angeboten wer-
den, weisen man ent-
scheiden zurück.
Zu haben in Apotheken
und Drogerien.

Frau August Kirchhoff

Lina geb. Heinrichs

im Alter von 57 1/2 Jahren, nach 33jähriger glück-
licher Ehe.

In tiefer Trauer:
August Kirchhoff
und Familie

Solingen-Höhscheid, den 21. November 1933
Hütten-Meisenwinkel 20

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag
3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen eine Einladung nicht
erhalten, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Nachruf.

Gestern Abend ist nach kurzer, schwerer
Krankheit unser liebes Vorstandsmitglied

Herr Paul Klever

verstorben.

Der Entschlafene war Mitbegründer des Ver-
eins und gehörte mehr als 25 Jahre dem Vor-
stand an. In dem er sich stets eifrig betätigte
und die Belange des Vereins in vorbildlicher
Weise förderte.

Wir betrauern auf das tiefste den Heimgang
dieses treuen, edlen Menschen, der uns in der
Lauterkeit seines Charakters besonders nahe-
stand. Sein Andenken wird in Ehren bei uns
fortleben.

Solingen, den 20. November 1933.

Verein für Technik und Industrie

Dr. Kurek, stellv. Vorsitzender, Hermes, Schriftführer.

Vermehrte Arbeitsbeschaffung!

Hausbesitzer und Mieter, macht im Interesse der Arbeitsbeschaffung vermehrten Gebrauch von den für die Einrichtung und Beschaffung elektr. Anlagen schon seit Jahren eingeführten Erleichterungen des RWE.

Das RWE. erstellt die Hausanschlüsse normaler Länge kostenlos.

Das RWE. finanziert die Einrichtungskosten der Hausinstallation derart, daß es dem Installateur die Kosten vergütet und diese vom Hausbesitzer oder Mieter in 18 Monatsraten mit den Stromrechnungen einzieht.

Das RWE. finanziert in gleicher Weise die Beschaffungskosten für elektr. Herde, Kochgeräte, Warmwasserspeicher, Oefen usw. — Das RWE. berechnet seinen Abnehmern mit die niedrigsten Strompreise in ganz Deutschland.

Jede weitere Auskunft erteilt:

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk
A. G.

Betriebsverwaltung Düsseldorf-Reisholz.

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Mittwoch, den 22. Nov. 1933. (Buß- u. Betttag.) **Alte Kirche:** 10 Uhr Vfr. Gede, Abendmahl, Männerchor des CWM. Schule Blumenstr. (Sonderkollekte), 18 Uhr Vfr. Roede, Abendmahl. **Neue Kirche:** 10 Uhr Vfr. Lehmann, Abendmahl, Schule Wienerstraße (Sonderkollekte). **Dorper Kirche:** 10 Uhr Vfr. Kramm, Abendmahl, Kirchenchor-Quartett (Sonderkollekte). **S. S. Katernbergerstr.:** 10 Uhr Gottesdienst Vfr. Förster.

Evgl. Gemeinde Wald. Buß- u. Betttag 10 Uhr Gottesdienst Sup. Thiene, 11 Uhr Taufen, 18 Uhr Abendgottesdienst Vfr. Kofenfranz. **Donnerstag 14. Uhr Frauenverein im 2. Bezirk.** 20 Uhr Evgl. gem. Gesangsverein. **Sams- tag 15 Uhr Jungfrau des CWM.** Die Bibelstunde der Stadtmittion beginnt um 16 Uhr.

Kapelle Mangenberg. Buß- u. Betttag 10 Uhr Gottesdienst Vfr. Betz, 11 Uhr Taufen.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Buß- u. Betttag 10 Uhr Vfr. Bergmann (Kirchenchor), anst. Vfr. Borch. und Feier des hl. Abendmahls, 18 Uhr Abendgottesdienst Vfr. Neuber.

Blauwe Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Mittwoch (Buß- u. Betttag) 16. Uhr: Stille Einkehrstunde. Redner: Rektor Dorath. **Donnerstag 20 Uhr Bibelgespräch u. Gebetsstunde.** Jeder- mann ist herzgl. willkommen.

Katholischer Gottesdienst.

Buß- u. Betttag, 22. Nov. 1933 (kein gebotener Feiertag).

St. Clemens - Solingen. St. M.: 6, 7, 7.45, 9 Uhr (S.).

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. 7.30 Uhr Morgengebet mit Auslegung des Allerheiligst., 8 Uhr hl. M., 10 Uhr Requiem, 2 Uhr Be- stunde, 3 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Ohligs. St. M.: 6, 7.30, 9 Uhr (S.).

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. St. Messen 7, 9 Uhr (S.).

St. Elisabeth, Weeg. 8-10 Uhr Bestunden, 10 Uhr (S.).

Sol.-Merfeld. St. M.: 9 Uhr (S.).

St. Katharina, Sol.-Wald. St. Messen: 7, 9 Uhr (S.).

Sol.-Höhscheid (Rohlsberg). St. M.: 8.30 Uhr (Seelenamt).

St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. St. M.: 7.30 Uhr, 8-10 Uhr Best., 10 U. (S.), 11-1 Uhr Bestunden.

Schäferhund,

a. d. Namen „Dito“ hör., entlaufen. Abzugeben bei Hans Burren, Rurfürstent. 21.

Zu mieten gesucht

St. 3.3-Wohnung oder 2 u. 1 Mani, von fl. ruhig, Kam. gesucht. Pünktl. Miete sicher. Ang. u. 3050 a. d. G.

3-5-Zimmerwohn. von ruhig, pünktl. Mietzahl. (erwähl. Verf.) gesucht. Ang. unt. 3069 an die G.

Kleine Familie sucht 4-Zimmer-Wohnung mit Badzimmer und Gartennutzung. Ang. unter 3068 an die G.

Reeres Zimmer zu mieten gesucht. Näh. in der G.

Möbl. Zimmer. Zentr. oder Nähe Krahenhöhe sofort zu mieten gesucht. Ang. unt. 3054 an die G.

Zu vermieten

1 oder 2 schöne nebeneinander, nebst 3-Zimmer-Wohnung per 1. 12. 33 zu vermieten. Mietpreis 80 Mk. bezw. 100 Mk. monatlich. Näheres in der G.

Existenz.

finden tüchtige Geschäftsleute, abgebaute Beamte u. dgl. 50 Jahre bestehend, komplett eingerichtet. Lebensmittelgeschäft mit Wohnung, in guter Lage, Nordviertel, sofort oder später bill. zu verm. oder zu verkaufen. Ang. u. 3043 a. d. G.

Begiersbergerstraße 7

3 Zimmer 1. Etag. u. 1 Maniade per 1. Dez. an ruhige Familie zu vermieten. Näh. Donnerstag und Freitag von 9-12 Uhr S. Schulder, Katernbergerstr. 42.

4 Zimmer-Wohnung im Mittelpunkt d. Stadt zum 1. Jan. zu verm. Schnigler, Hauptstr. 126.

In kleiner Villa möbl. Zimmer mit guter Aufwartung zu vermieten. Näh. Mühlentenerstr. 41.

Leer. Bart.-Zimmer zu vermieten. Näheres Cronenbergerstr. 129, pt.

Schön möbl. heizbare Mani-3. an alleinleib. Frau od. Mädchen bill. zu verm. ev. geg. Nebenr. von Hausarbeiten. Hauptstr. 45, 11.

Werkstatt

für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus, 1. Etage.

Möbl. Zimmer

(Stadtmitt.) zu verm. Näheres in der G.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Heizung zu verm. Näh. i. d. G.

Schöne Schlafkammer m. Kochgepl. auch a. Ehep. zu verm. Blumenstr. 61.

Stellen-Gesuche

Ueberr. n. Küchen u. Brotmischer A. Fertigm. Ang. u. 3041 a. d. G.

3g. Mädchen i. J. als Kontoristin u. auch im Verkauf tätig gewesen, sucht passende Tätigkeit, evtl. zur Aus- hilfe bis Weihnachten. Ang. u. 3046 a. d. G.

Hausfrau sucht noch einige Kunden. Stunde 35 Pf. Ang. u. 3080 a. d. G.

Saub. ehrl. in allen Hausarb. erfahrenes Mädchen welches hügel u. etwas nähen kann, sucht Stelle in Privathaus od. evtl. für halbe Tage. Ang. u. 0870 a. d. G.

Welt. zuverl. Mädchen sucht Stell.f. Nachm. evtl. f. einige T. od. z. Aush. Ang. u. 3077 a. d. G.

Kräft. jung. Mädchen welches den Haushalt erlernt hat, sucht Stelle. Maria Nieren d. Reel, Berndstr. 11.

Stellen-Angebote

Schulfr. Junge für einige Stunden gei. Speisehaus, Sol., Hauptstr. 6.

Jung. Stenotypistin per f. sofort gesucht. Ang. mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsforderung u. 3089 an die Geschäftsstelle.

Wegen Heirat des jetzigen, ein in allen Hausarbeiten erfahr.

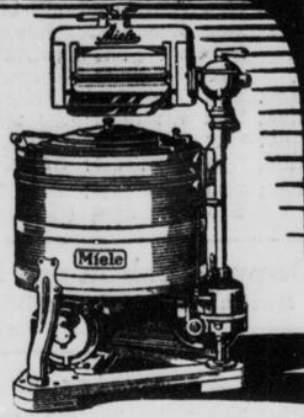
Mädchen zum 1. Dez. gesucht. Frau Max Fischer, Sol., Wupperstr. 6.

Solid. fräut. selbst- Mädchen z. 1. 12. 33 gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. 3090 an die G.

Mädchen f. leichte Fräs- u. Bohr- arbeit gesucht. Näh. in der G.

Erst- u. Zweit- mädchen zum 15. Dezember nach auswärts gesucht. Näh. in der G.

Mir ist leicht erklärlich,



dass Miele so bekannt!
Denn, sein wir einmal ehrlich:
Nichts Besseres gibts im Land!

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Höhere Knaben- und Mädchenschule

von HELMUT HOPPMANN

Solingen, Hauptstraße 288 (gegenüber der Stadthalle).

Aufnahme von Sexta an.

Individuelle Förderung sowohl besonders Begabter als auch Zurückgebliebener.

Besuch der Anstalt befreit von weiterer Schulpflicht.

Schulgeld monatlich 30 Mark.

Auskunft mündlich und durch Prospekt. Fernruf 21902.



Bedarfsdeckungsscheine
mit denen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen können. Die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die niedrigsten Preise finden Sie im bekannten

Möbelhaus Gustav Schmidt
SOLINGEN, Kölnerstr. 131, Am Grashof

Das größte Unternehmen der Branche am Platz.

Zugelassene Verkaufsstelle für Eheschuldendarlehn.

HÄUPLER

KOLN, ZEPPELINSTRASSE 5

ELEGANTE MODELLE IN

pelzmänteln

pelzjacken

pelzgarnituren

pelzbesetzten Stoffmänteln

edelfüchsen

Grosse Auswahl in allen Preislagen

Große deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft

sucht für den hiesigen Bezirk einen tüchtigen

Reise-Inspektor

für Organisation und Werbung gegen gute Bezahlung und Umsatzbeteiligung.

Ausführl. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen erbeter u. 0858 a. d. Gesch.

Grünewald - Theater Solingen.

Der wundervolle und schönste Film der Gegenwart hinterläßt bei jedem Besucher eine überwältigende Begeisterung.

„Leise flehen meine Lieder“

Dieser Film wird in Solingen nur noch heute, morgen am Buß- und Betttag und Donnerstag zum Letztenmal gezeigt.

Jugendliche haben Zutritt.

Uhrenhaus

MELZNER

die preiswerte Spezialwerkstatt für Uhren

(mit Garantie)

Reparaturen an Gold- u. Silberwaren

SOLINGEN

Kirchstraße 52

Besteingerichtete

groß. Lohnschleiferei

sucht Arbeit i. Altpapier, Chrom-, Silber- und Eisenbest. (Nidelpol.)

Ang. u. 2848 a. d. G.

Badesalz und Mutterlauge

zur Bereitung von Bädern im Hause liefert

Saline Königsborn in Unna-Königsborn.

Jensen's Schreib- und

Verwaltungsbüro

Solingen, Bergstr. 34 a

Telefon 228 57

erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Zu verkaufen

Pianos

neu und gebraucht, zur Miete und auf Teilzahlung.

Musikhaus **Stahmann** Remscheid

Ein Schlafzimmer, eine Küche

kaufen Sie am billigsten bei

Möbel-Taback Kölnerstr. 147.

Mercedes-Limousine

ganz vorzügl. erhalten, ungewöhnl. gut. Motor, aus Privatband zu verk. Vermittl. unerwünscht. Evtl. Zahlungsvereicht. Anfrag. u. 3061 a. d. G.

Schwere Kirschbaum-Küchen

sehr schöne

Schlafzimmer große Auswahl in

Polstermöbel außerst preiswert.

Möbel-Bass Hauptstraße 45, Hof.

Annahme von Eheschuldendarlehen.

Oelgemälde

direkt vom Künstler, sehr preiswert zu verk. **Reintmann**, Friedrichstraße 5 a.

Benig gebr. Herd

preiswert zu verkaufen. Böhmisch, Bergerstr. 9.

Brachttoller Truchseitz

fertig, vom Jäger selbst, günstig zu verkaufen. Ang. u. 3046 a. d. G.

Bergischer Geschichtsverein

Abteilung Solingen

Donnerstag, 23. November 1933

abends 8 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei Solg., Schulstr. 19

- 1) Mitglieder-Versammlung.
- 2) Vortrag von Herrn Lehrer Vogel: „Die Dorftypen in Deutschland.“
- 3) Schöne Lichtbilder aus dem Berg. Land.

Eintritt frei!

Schauspielhaus Remscheid

Mittwoch, 22. Nov. 1933 (Buß- u. Betttag)

Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr

Fremden-Vorstellung.

„Cavalleria Rusticana“

Oper von Mascagni

und

„Der Bajazzo“

Oper von Leoncavallo.

Auswärtige Besucher erhalten gegen Vorzeigung der Fahrkarte bei Lösung einer Karte für Orchestersessel, 1. Parkett, Mittel- u. Rangloge eine zweite Karte kostenlos. — Telefonische Bestellungen unter Remscheid 44311.

Café-Restaurant Gröhl

Buß- und Betttag

nachmittags, vom

Kaffee

und abends **Konzert**

dem Tage entsprechend.

Nähmaschinen 110.-

Weltmarke, fabrikn. ohne Anzahl., Lieferung sof. frei Haus. Wochenrate 1.50 RM. Zahlungs- beginn Februar. Nähturhus im Haus kosten- los. Altmaße, nehme in Zahlung. Angebots unter 2913 an die Geschäftsstelle.

Hochmoderne Couch und zwei schöne

Polstersessel umständehalber ganz billig zu verkaufen.

Möbel Bass Hauptstr. 45 (Hof).

Zu verkaufen: Garderobe 12.-, Trümmerspieg. 10.-, Blüchse 40.-, Leder- sofa 25.-, Kiste-Wanne 8.-, Brinquall, 8.-, Grammophon m. Platt. 10.-, M. Näh. i. d. G.

Gebr. Klavier zu verkaufen od. gegen Radio-Apparat (Re- empfang.) zu vertauf. Näh. in der G.

Dauerbrenner für großen Raum, **Kamin-Gasofen** billig abzugeben. Beethovenstr. 66.

Tadellos erhaltener Kamin fast neu, billig zu verk. Kanalstr. 33, 1.

Fahrräder für Herren u. Damen. **Gelegenheitsläuf.** billig zu verkaufen. Tüfelborferstraße 27, Hinterhaus.

Fast neuer Cutaway u. Grammophon m. vielen Platten billig zu verk. Gartenstr. 13, 1.

Zu kaufen gesucht **Guterh. Ledersofa** zu kaufen gesucht. Ang. u. 3047 a. d. G.

Guterh. Herren- u. Damen-Fahrrad zu kaufen ges. Kirchner, Vindenburgstr. 20.

Ein kleines Kinderauto guterh., z. Selbstfahren für Weihnachten gesucht. Ang. u. 3087 a. d. G.

Guterh. Herren- u. Damen-Fahrrad zu kaufen ges. Kirchner, Vindenburgstr. 20.

Guterh. Herren- u. Damen-Fahrrad zu kaufen ges. Kirchner, Vindenburgstr. 20.

Der Nachwuchs der 1. Sportvereinigung schlägt Heros Barmen mit 16:2.

Nach den ruhigen Nachmittagsstunden blieb auch der Abend beim 29. Berliner Sechstagerennen ereignislos. Die Abendspurts gewannen Tieg, Siegel, W. Nidel, Schön, Mouton und Kroll. Dann entseffelte Ehmer die erste Jagd, in deren Verlauf Ehmer-Funda eine Runde gewinnen konnten. Göbel stürzte, konnte aber gleich die Fahrt wieder fortsetzen. Das Rennen wurde nun lebhafter, brachte auch zahlreiche Jagden, in denen es der deutsch-belgischen Mannschaft Charlier-Tieg gelang, das gelamte Feld zu überunden und sich an die Spitze vor Schön-Göbel zu legen. Nach 119 Stunden waren 2864,000 Kilometer zurückgelegt und der Stand gegen 23 Uhr wie folgt: Spitze: 1. Charlier-Tieg 337 Punkte. 2. Schön-Göbel 332 Punkte; 1 Runde zurück; 3. Busjfe-Deneef 245 Punkte. 4. Ehmer-Funda 187 Punkte; 3 Runden zurück; 5. Rieger-Preuß 169 Punkte. 6. Gebr. Nidel 101 Punkte; 4 Runden zurück; 7. Siegel-Thierbach 200 Punkte; 6 Runden zurück; 8. Macqunfi-Büßfeld 95 Punkte; 7 Runden zurück; 9. Dorn-Wolke 98 Punkte; 9 Runden zurück; 10. Mouton-Bouchezon 136 Punkte.

Neugruppierung der Weltmärkte.

Aufschwung der englischen Wirtschaft — Der Sterlingblock des „Empire“ — Amerika, das Land der unbegrenzten Krise.

Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wirtschaft.

Aus den gewaltigen Umwälzungen, die die Wirtschaftskrise in der ganzen Welt mit sich gebracht hat, aus den zahlreichen rätselhaften Maßnahmen der Länder, die in Verwirrung und Ueberstürzung getroffen wurden, kristallisiert sich langsam ein Bild einer neuen Wirtschaftsordnung. Man erkennt die Wege, die aus der großen Krise herausführen. Aber diese Wege sind in den großen Wirtschaftsstaaten vollkommen verschieden.

Die besten Aussichten, aus der Krise herauszukommen, hat England, das wie kein anderes Land in diesem Jahrhundert eine Stabilität der industriellen Entwicklung zeigte. Die Gesundheit und der Aufschwung der englischen Wirtschaft ist im wesentlichen auf folgende Maßnahmen zurückzuführen, die Dr. J. Reichert in einem Vortrag vor der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin ausführte. Erstens ist es die Aufgabe des alten Goldwerts der englischen Währung, die dem Export den großen Vorsprung gegenüber anderen Ländern gab, zweitens ist es die Zinsherabsetzung der riesenhaften Kriegsschulden, ferner die Einführung von Hochschutzzöllen in Verbindung mit einer freieren Kreditpolitik, was dem britischen Weltreich eine ungeheure Stütze gegeben hat. Eine große Tat war das Werk von Ottawa, denn auf dieser Konferenz wurde der Sterling-Block geschmiedet, der über die englischen Kolonien und Dominionen und damit über die ganze Welt reicht. Dieses Weltreich ist heute infolge der gegenseitig eingeräumten Vorzugszölle ein festgefügt System, das in sich autark ist und damit von den Zufälligkeiten und Schwankungen des Weltmarktes in gewissem Sinne frei geworden ist. England hat sich mit seinen Rohstoffvorkommen in aller Welt, mit seinen großen Absatzgebieten einen eigenen Weltmarkt geschaffen. Was der deutsche Zollverein vor hundert Jahren bedeutet hat, das ist heute im großen das Werk von Ottawa, England hat ein Ziel erreicht, das vor einem Jahre noch für unmöglich gehalten wurde.

Ein ganz anderes Bild bietet Amerika. Von einer Stabilität der wirtschaftlichen Entwicklung kann man in diesem Lande nicht sprechen, das seit dem Jahre 1800 von 5 auf 123 Millionen Menschen gestiegen ist. Wie England so haben auch die Vereinigten Staaten bisher dem liberalistischen Grundsatz der Gewerbefreiheit und Vertragsfreiheit und der individualistischen Gestaltung der Wirtschaftsformen den Vorzug gegeben. Eine Krise in dem Ausmaß der europäischen Länder ist drüben für unmöglich gehalten worden. Dazu gab allen Anlaß der jahrzehntelange mächtige Auftrieb, den die nordamerikanische Wirtschaft der Ausdehnung ihres Wirtschaftsgebietes und der Erschließung seiner Bodenschätze und nicht zuletzt der Zuwanderung hervorragender ausländischer, namentlich deutscher Arbeitskräfte zu verdanken hatte. Alle natürlichen Voraussetzungen waren gegeben: es gibt in Amerika alle Klimata, die man sich denken kann, Kapital und Boden, so viel man wollte, Bodenschätze und Bodenkultur. Beinahe über Nacht, möchte man sagen, kam 1929 der Umschwung. Aber anstatt der Industrie den Spielraum zur Selbsthilfe zu geben, auf der der amerikanische Aufstiege beruht, sind Zwangsmaßnahmen von ungeheuerlichem Ausmaß erlassen worden. Der Staat hat die Wirtschaftsführung übernommen und reglementiert Produktion, Preisgestaltung und Absatz. Sämtliche Industriezweige werden vom Weißen Hause zu einer in der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte völlig unbekannten Form der Marktordnung gezwungen, während durch scharfe Eingriffe in die Lohn- und Arbeitszeitregelungen die Kosten erhöht, aber die Industriepreise niedrig gehalten werden.

Roosevelt ist durch Ermächtigungsgesetz Diktator geworden, das Parlament ist ausgeschaltet. Der Präsident ergreift teilweise sehr energische Maßnahmen, aber sie haben gar keine Stütze, weil Roosevelt nicht das Vertrauen von der Masse entgegengebracht wird, wie dies bei unserem Führer der Fall ist. Infolgedessen werden alle Maßnahmen des amerikanischen Präsidenten mit einer gewissen Skepsis betrachtet. Er hat versucht, der Landwirtschaft zu helfen und den Farmer wieder auf dem Boden selbst zu machen, aber die Senkung der Kaufkraft wirkt sich auch auf die Landwirtschaft wie eine Katastrophe aus. Amerika verliert jetzt wieder Milliarden in Europa durch die Währungsentswertung, was die Kaufkraft weiter beeinflusst. Die Arbeitslosigkeit hat mindestens den höchsten deutschen Stand zu Beginn des Jahres erreicht.

Amerika hat den Goldstandard aufgegeben, aber der Erfolg ist ausgefallen. Es ist also im Vergleich zu England eine entgegengesetzte Wirkung eingetreten. Was ist der Fehler? Roosevelt hat sich zu viel auf einmal vorgenommen. Es sind bisher nicht weniger als 4000 bis 5000 Sondergesetze für die Industrie erschienen. Die Wirtschaft ist aufgeschreckt, es fehlt die Stabilität für eine gesunde Entwicklung. Viele Regierungsmaßnahmen arbeiten unbewußt nebeneinander. Die Arbeitsbeschaffung wird mit inflationären Mitteln durchgeführt. Insgesamt betrachtet hat sich die neue Amerikanische Wirtschaftsordnung als ein Mißerfolg erwiesen.

Ganz anderen Voraussetzungen unterliegt Deutschland. Ein Land der Uebervölkerung, spärlicher Bodenschätze und nicht gerade günstiger klimatischer Verhältnisse, seit dem Versailler Diktat ohne jede ausländische Kolonie, ist mangels einer Großraumwirtschaft gezwungen, seine Marktordnung nach ganz anderen Gesichtspunkten aufzubauen als England und Nordamerika. Schon die gezeigten Beispiele der Währungsentswertung in ihren entgegengesetzten Wirkungen zeigen, daß man nicht ohne Gefahr Maßnahmen anderer Länder übernehmen darf. Was nützt uns die Entwertung der Goldmark, wenn uns der Absatz im Ausland fehlt, wenn uns die Rohstoffe fehlen, die Kolonien. Wir können keinen Markblock aufbauen, wie die Engländer einen Sterlingblock geschweift haben.

In Deutschland ist die Wirtschaft auf einer sinnvollen Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit der deutschen Industrie aufgebaut. Diese darf sich aber nicht nur nach privatwirtschaftlichen Interessen richten, sondern auch nach den volkswirtschaftlichen Gesamtinteressen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl darf nicht den Einzelgeiz durch hemmungslosen Individualismus ersetzen, sondern muß von dem volkswirtschaftlichen Verantwortungsgefühl getragen sein. Dieser der Gesamtwirtschaft zu sein. Das ist der Grundsatz des nationalsozialistischen Staates. Das Reichskabinett gibt die Generallinie der Wirtschaftsentwicklung, wie die Reichspolitik die politischen Voraussetzungen der wirtschaftlichen Möglichkeiten bestimmt. Der Führer hat es am 1. Mai eindeutig ausgesprochen, daß die Wirtschaft keiner staatlich zu organisierenden Wirtschaftsbürokratie unterliegen soll, sondern mit der stärksten Förderung der Privatinitiative zu rechnen hat. In diesem Sinne werden auch die bereits angebahnten Änderungen der Kartellverordnung

und der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden. Die neue deutsche Wirtschaft hat mit der amerikanischen Form der „Wirtschaftsplanung“ ebenso wenig zu tun wie mit der früheren marxistischen planwirtschaftlichen Bevormundung der deutschen Industrie. Unter weitblickender und zielbewußter politischer und wirtschaftlicher Führung wird auch Deutschland mit der Arbeitsnot und der Wirtschaftskrise fertig werden.

Der Welthandel im 3. Vierteljahr.

„Ein grundsätzlicher Wandel ist eingetreten.“

Die Besserung der Wirtschaftslage in den meisten Ländern der Welt ging auch im 3. Vierteljahr 1933 in der Hauptsache von den Binnenmärkten aus. Die fortschreitende Produktionsbelebung machte sich im internationalen Gütertausch nur schwach bemerkbar. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts hat sich der auf Goldbasis berechnete Wert des Außenhandels von 52 Ländern vom 2. zum 3. Vierteljahr 1933 um etwa 0,6% erhöht. Da sich das Preisniveau in der Berichtszeit im ganzen kaum verändert hat, ist anzunehmen, daß die ausgetauschten Mengen auch in annähernd gleichem Maße zugenommen haben. Diese Zunahme entspricht ungefähr wieder der vor der Weltwirtschaftskrise um diese Zeit üblichen Bewegung.

Daß tatsächlich ein grundsätzlicher Wandel in der Entwicklung des Welthandels eingetreten ist, zeigt sich besonders deutlich beim Vergleich mit dem Vorjahr: Noch im Jahre 1932 hatte der Welthandel vom 2. zum 3. Vierteljahr wertmäßig um 12% und mengenmäßig um 7% abgenommen. Da der Welthandel seitdem nicht mehr konjunkturell zurückgegangen ist, steht er heute etwa auf dem gleichen Stande wie im 3. Vierteljahr 1932.

Außenhandel von 52 Ländern	3. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-)		
	1932	1933	1933	im 3. Vj. 1933		
				gegenüber	3. Vj. im	v. 2. zum
	3. Vj.	2. Vj.		3. Vj. 1932	1933	D'schnitt
	1932	1933		1932	1933	d. J. 25-28
Mrd. RM.				v. H.		
52 Länder Umsatz	22,9	22,6	22,7	- 0,9	+ 0,6	+ 1,3
Einfuhr	12,2	12,1	12,0	- 1,5	- 1,0	- 0,9
Ausfuhr	10,8	10,5	10,7	- 0,3	+ 2,4	+ 3,9
26 europ. Länder						
Einfuhr	8,0	7,9	7,7	- 3,4	- 1,9	- 1,9
Ausfuhr	6,3	6,0	6,3	- 0,5	+ 4,0	+ 6,3
26 außereurop. Länder						
Einfuhr	4,2	4,3	4,3	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,6
Ausfuhr	4,5	4,5	4,5	- 0,1	+ 1,3	+ 1,2

In den europäischen Ländern hat die Ausfuhr in der Berichtszeit im ganzen erheblich zugenommen. Die Zunahme ist aber zumeist, so in den nordischen Ländern und vor allem in Rußland, dessen Ausfuhr infolge erhöhter Holz- und Getreideexporte wertmäßig am stärksten stieg, als Saisonscheinung zu werten. Nur gering ist die Zahl der Länder, in denen die Ausfuhr im 3. Vierteljahr zurückgegangen ist; das sind Bulgarien, Schweiz, Italien und Spanien. Sonst hat sich die Ausfuhr überall wert- und mengenmäßig erhöht. Trotz der erneuten Entwertung der englischen und der amerikanischen Valuta haben sich auch die Konkurrenzverhältnisse für den deutschen Export kaum verschlechtert. Die deutsche Ausfuhr ist in annähernd gleichem Umfang wie die englische gestiegen.

Die Einfuhr einzelner europäischer Länder, so Frankreichs, Italiens und Rußlands (UdSSR) hat leicht abgenommen, aber bei den ersten beiden Ländern handelt es sich um eine fast ausschließlich saisonbedingte Erscheinung. Nur in Rußland (UdSSR) hat sich die Einfuhr, vor allem von Maschinen, elektrotechnischen Waren und Walzwerkserzeugnissen unter wirtschaftlichen Einwirkungen vermindert. In den übrigen europäischen Ländern hat die Einfuhr dagegen fast überall zugenommen. In erster Linie entfällt diese Einfuhrsteigerung auf Rohstoffe. In Uebersee läßt sich eine einheitliche Richtung in der Gestaltung des Außenhandels noch kaum erkennen. So ist die Einfuhr, vor allem in China, Niederländisch- und Britisch-Indien wieder zurückgegangen. Demgegenüber ist aber die Einfuhr der großen nord- und südamerikanischen Länder beträchtlich gestiegen. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat trotz der an sich einflussreichenden Währungsentswertung, in Gold gerechnet, um 14% zugenommen. Es handelt sich hier in der Hauptsache um erhöhte Rohstoffbezüge. Die Ausfuhr der Ueberseeländer blieb diesmal infolge einander aufhebender saisonbedingter Steigerungen und Rückgänge in den verschiedenen Ländern insgesamt annähernd unverändert. Eine stärkere Zunahme der Ausfuhr der Ueberseeländer konnte auch trotz der Steigerung der Rohstoffbezüge der Industrieländer noch kaum

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Indexziffer der Großhandelspreise betrug am 15. November 96,1; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,9) um 0,2% erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,9 (plus 0,4%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,7 (plus 0,14%) und industrielle Fertigwaren 113,8 (unverändert).

Ueber die Lage des deutschen Bergbaus im Oktober wird berichtet: Die Förderung des Steinkohlenbergbaus zeigt eine weitere Besserung. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um 4,7%. Auch die Kokserzeugung und Briketterstellung schlossen sich dieser Besserung an. Die Bestände konnten etwas verringert werden. Bei geringerer Feierschichtenzahl nahm die Belegschaft etwas zu. Die Rohbraunkohlenförderung hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Die Briketterzeugung weist einen Rückschlag um 9,5% auf. Die Ursache lag hauptsächlich in den Witterungsverhältnissen und in dem am 1. Oktober in Fortfall gekommenen Sommerabschlägen.

Der deutsche Eisenerzbergbau zeigt eine weitere Belebung. Im Siegerländer Bergbau konnten Förderung und Belegschaft eine leichte Steigerung erfahren. Im Lahn-Dillgebiet schreitet die Entwicklung, wenn auch langsam, weiter günstig fort. Die zwischen Gruben und Hütten bestehenden Abmachungen wegen Mehrabnahme von Inlandserzen sind bis zum 31. Mai 1934 verlängert worden. Diese erfreuliche Tatsache gibt den Gruben die Zuversicht, für einen längeren Zeitabschnitt die Betriebe in dem bisherigen Umfang aufrecht erhalten zu können. Nachdem nun auch die reinen Stahlwerke zusätzliche Vermehrungen abnehmen, kann mit einer geringen weiteren Vermehrung von Belegschaft und Förderung gerechnet werden. Im Metallerzbergbau dagegen hat sich die Lage eher verschlechtert. Von den Metallerzen hat sich der Kupferpreis besonders stark gesenkt. Zur Vorkriegszeit bezogen betrug der Erlös für Zink heute nur rund 47%, für Blei rund 55%, für Kupfer rund 37% und für Silber nur 50% des Vorkriegspreises. Der deutsche Metallerzbergbau kann an ein Bestehen aus eigener Kraft nach wie vor nicht denken.

erwartet werden, da die Lebensmittelfuhr Europas, vor allem infolge der guten Ernte, gering blieb.

		52 Deutsch-Frank-reich		Groß-brit. v. Am.		52 Deutsch-Frank-reich		Groß-brit. v. Am.		
		Länder	land	land	rich	Länder	land	land	rich	
1932		Einfuhr				Mrd. Rm.		Ausfuhr		
1. Vj.	14,7	1,24	1,22	2,61	1,64	12,8	1,61	0,88	1,36	1,89
2. "	14,2	1,14	1,32	2,39	1,43	11,8	1,38	0,80	1,47	1,56
3. "	12,2	1,06	1,14	2,21	1,10	10,8	1,30	0,74	1,24	1,43
4. "	13,3	1,21	1,26	2,39	1,26	12,2	1,45	0,85	1,31	1,75
1933										
1. Vj.	12,1	1,08	1,29	2,11	1,13	10,6	1,19	0,75	1,29	1,36
2. "	12,1	1,01	1,21	2,15	1,14	10,5	1,19	0,73	1,23	1,23
3. "	12,0	1,04	1,07	2,14	1,30	10,7	1,23	0,74	1,27	1,27

Der Zusammenschluß der Gießereien.

Die Zusammenschlußbestrebungen der deutschen Metallgießer im Gesamtverband Deutscher Metallgießereien (G.D.M.) haben in den letzten Wochen sehr rege Fortschritte gemacht. Einer diesbezüglichen Schritt des Verbandes entnehmen wir folgendes: „Der Gesamtverband Deutscher Metallgießereien hat durch die Zusammenschlüsse und Neugründungen in den letzten Wochen einen Zuwachs von zirka 200 Metallgießereien zu verzeichnen. Der Gesamtverband Deutscher Metallgießereien vertritt nunmehr schätzungsweise 80% sämtlicher deutschen Metallgießer und 90% der gesamten Metallgüßereiherstellung; die noch außenstehenden Firmen sollen in den nächsten Tagen nochmals aufgefordert werden, dem G. D. M. beizutreten, damit der Weg der Zwangsartikellierung vermieden werden kann. Der Gesamtverband Deutscher Metallgießereien wurde als Fachschaft der Metallgießer der neugegründeten und umfassenden „Fachgruppe Gießereien“ im Reichsstand der Deutschen Industrie angeschlossen. Der Führer der Fachschaft der Metallgießereien, Dipl.-Ing. Paul Schwietzke (Düsseldorf), gleichzeitig Vorsitzender des Gesamtverbandes Deutscher Metallgießereien, vertritt die angeschlossenen deutschen Metallgießer in dem Beirat der vorgenannten „Fachgruppe Gießereien“.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Gläubigerschutz und Beschlagnahme staatsfeindlichen Vermögens.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß Gläubiger, die infolge der Beschlagnahme staatsfeindlichen Vermögens (Vermögen der SPD und der KPD und ihrer Nebenorganisationen usw.) noch nicht befriedigt werden konnten, keinen besonderen Schutz genießen, insbesondere nicht mit einer besonderen gesetzlichen Regelung rechnen können. Den Gläubigern wird empfohlen, ihre Ansprüche wegen nicht bezahlter Forderungen bei dem Pfleger des in Frage kommenden staatsfeindlichen Vermögens geltend zu machen.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt, Elberfeld, 20. Nov. Auftrieb: Rinder 595, Ochsen 211, Bullen 58, Kühe 179, Färsen 96, Fresser 51, Kälber 455, Schafe 126, Schweine 2304. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen 32-34, 29-31, 25-28; Bullen: 27-29, 23-26; Kühe: 27-29, 23-26, 14-22; Färsen: 29-31, 26-28, 23-25; Fresser: 20-25; Kälber: 38-40, 34-37, 28-33, 23-27; Schweine: 47-51, 46-49, 45-47, 41-44; Sauen: 43-47.

Die private Bautätigkeit rückt vor.

35 Prozent mehr Wohnungsbauten.

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm hat den Baumarkt nicht nur durch staatliche Aufträge angekurbelt, auch die private Bautätigkeit hat sich wesentlich erhöht. Sie war sogar beträchtlich größer als die öffentliche Bautätigkeit: in der Zeit von Januar bis September 1933 zusammen wurden 52 v. H. der Wohnungen von privaten Auftraggebern errichtet (1932: 47 v. H.), 36 v. H. von gemeinnützigen Baugesellschaften (46 v. H.) und 12 v. H. von öffentlichen Körperschaften (7 v. H.). Die gesteigerte private Unternehmungslust und der Kampf des Reichs gegen die Arbeitslosigkeit führten gemeinsam zu einer weiteren Belebung des Baumarkts. Die Ergebnisse von Januar bis September zusammen übertrafen in allen Baustadien die Leistungen in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs. In diesen 9 Monaten betrug nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts

	1933	1932
Bauerlaubnisse	51 295	43 817
Baubeginne	46 335	40 709
Bauvollendungen	62 119	45 853

Von Januar bis September wurden in den Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 62 100 Wohnungen fertiggestellt, am 35,5 v. H. mehr als in den ersten drei Vierteljahren 1932. Bei

den begonnenen Wohnungsbauten überstieg das bisherige Ergebnis (46 300 Wohnungen) die entsprechende Leistung des Vorjahrs um 14 v. H., bei den Bauerlaubnissen (51 300 Wohnungen) um 17 v. H. und bei den gestellten Bauanträgen um etwa 33 v. H. Der Anteil der Groß- und Mittelstädte an den Bauplanungen und Baubeginnen hat sich weiter verringert. Andererseits hat in den Groß- und Mittelstädten der Wohnungsbau in diesem Jahre stark zugenommen. In den ersten drei Vierteljahren wurden 21 300 Wohnungen durch Um- oder Aufbau geschaffen, gegenüber 8600 Wohnungen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1932 und 3850 Wohnungen im Jahre 1931. Der Anteil der Umbauwohnungen an der Gesamtzahl der neugebauten Wohnungen belief sich 1933 auf 45 v. H., 1932 auf 24 v. H. und 1931 auf 4 v. H. Unter den erstellten Wohnungen, die überwiegend in Kleinhäusern lagen (82 v. H. aller errichteten Gebäude enthielten höchstens 4 Wohnungen), standen die Mittelwohnungen mit 4 bis 6 Wohnräumen (einschl. Küche) an erster Stelle. Von 100 erstellten Wohnungen waren 46 Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen (1932: 54), 50 Mittelwohnungen (42) und 4 Großwohnungen mit 7 und mehr